

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2007)
Heft: 48

Artikel: Der Märchler Rölly
Autor: Röllin, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

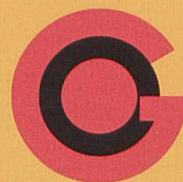
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M A R C H R I N



Kulturhistorische Gesellschaft der March

Marchringheft Nr. 48/2007

Der Märchler Rölle

von Werner Röllin



Diese Publikation wurde unterstützt durch



**Schwyzer
Kantonalbank**



Zu diesem Heft

*«Die Gemeinschaft darf keine Maske sein,
worunter der eine lächelt und der andere weint.»*

Georges Pompidou 1911–1974

«Der Spass ist unerschöpflich, nicht der Ernst.»

Jean Paul 1763–1825

Es ist gemäss Dr. phil. I Werner Röllin Tatsache, dass im Marchmuseum im Rempfen die grösste und einmaligste Sammlung über einen lokalen Maskentyp ausgestellt ist, der die Entwicklung dieser Maske lückenlos aufzeigt und historische belegt. Diese Sammlung verdankt der Marchring seinem ehemaligen und langjährigen Vorstandsmitglied Otto Gentsch, der im Kraftwerk arbeitete und sich neben seinem Beruf der Kultur und der Geschichte der Landschaft March verschrieben hatte.

Meist musste der Besucher des Museums auf diese Tatsache aufmerksam gemacht werden, erwartet man doch zunächst unter diesen ausgestellten Masken zwar wohl eine typische Fasnachtsmaske, erkennt jedoch deren herausragenden Wert und erahnt die Bedeutung dieser einmaligen Sammlung nicht sofort. Dem wollte der Vorstand abhelfen.

Spontan sagte der bekannte und erfahrene Volkskundler Dr. phil. I Werner Röllin, Wollerau, zu. Als ausgewiesener Kenner und Erforscher der hiesigen Fasnacht wertete er die Ausstellung auf und studierte die im Museum vorhandenen, umfangreichen, handschriftlichen Akten samt der grossen Dia-Dokumentation von Otto Gentsch. Er sichtete die ganze Sammlung und stellte die Masken chronologisch aus, also auf Grund ihres Alters und nicht der Herkunft, welche nicht immer mit dem Kaufort übereinstimmen musste. Zudem schrieb er einen erklärenden Kommentar.

Das vorliegende Marchringheft ist das wissenschaftlich bedeutende Resultat seiner jahrelangen Arbeit über Masken, die bereits zwischen 1977 und 1980 in mehrere Publikationen mündete. Immer wieder publizierte er über die Fasnacht. Nun bringt er seine wissenschaftliche Erforschung und Erfassung der Röllisammlung von Otto Gentsch auf den Höhepunkt. Daher dürfen die Masken auch in farbigen Abbildungen strahlen und dem Leser die chronologischen und auch lokaltypischen Unterschiede darstellen.

Für diese grosse, unermüdliche Arbeit, abgestützt auf breites Fachwissen, danken wir Dr. phil. I Werner Rölli herzlich und schätzen uns glücklich, damit einen markanten Punkt über die Röllimasken der March gesetzt zu haben. Er fand in Abbildungen und Text die ideale Ergänzung, um nicht im Elfenbeinturm der Wissenschaft zu verweilen, sich andererseits aber auch nicht im Narrenturm zu verlieren. Er schenkt uns allen mit diesem Heft ein Standardwerk über die Geschichte der Röllimaske. Dafür danken wir ihm herzlich und wünschen allen Lesern unerschöpflichen Spass bei der Lektüre, damit auch der Ernst auf seine Rechnung kommt.

Zudem danken wir unserem Vorstandsmitglied Markus Koller, Tuggen, bestens für die Redaktion und die Korrekturen in diesem Heft.

Wir hoffen, Ihnen, geschätzte Marchring-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser, ein weiteres Heft in die Hand zu legen, das Ihnen die Augen öffnet, diesmal für unsere Fasnachtskultur, dabei aber auch nicht vergessen lässt, dass gerade Fasnacht früher auch in schlechten und wirtschaftlich armen Zeiten blühte und mit einfachen Mitteln gepflegt wurde, damit man nicht auch noch hinter der Maske weinen und klagen musste. Damit ist und bleibt der fasnächtliche Spass eben doch unerschöpflich und verbindet das Volk zu einer Gemeinschaft. Narrentum und Fasnacht mögen daher nicht aussterben, sondern durch diese Schrift einen weiteren Anstoss erfahren.

*Dr. med. Jürg F. Wyrsch
Präsident Marchring*

Inhalt

Zu diesem Heft **1**

Von Dr. med. Jürg F. Wyrsch, Tuggen, Präsident Marchring

Der Märchler Rölly **5**

Von Werner Röllin, Wollerau

Laufnarren im Vorfeld des Märchler Rölly	6
Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der March im 19. Jahrhundert	9
Masken und Maskenkostüme als Handelsware	11
Die eigentlichen Vorformen	14
Kommerzorientierte Märchler Maskengarderobiers	62
Entstehung des neuen regionalen Maskentypus Märchler Rölly	64
Die endgültige Konstituierung des heutigen Märchler Rölly	88
Stabilisierung des Verbreitungsprozesses	93
Der Märchler Rölly als Exportartikel	105
Sättigung und Neuaufschwung	107
Die Rölly heute	110
Die Röllysammlung im Marchmuseum	122
Linkliste	123
Quellen	123
Kataloge	124
Benützte Literatur	124
Gönnerliste 2007	126
Der Autor Werner Röllin	127

Impressum

Herausgeber	Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March 8853 Lachen Postcheck 87-3437-4
Lektorat	Markus Koller, Tuggen
Autor	Werner Röllin, Wollerau
Bezugsquellen	Marchring, www.marchring.ch Papeterie Schnellmann, Rathausplatz 4, 8853 Lachen O. Kessler AG, Glarnerstrasse 18, 8854 Siebnen Spiel- und Läselade Marty & Anderegg AG, Kreuzplatz 6, 8853 Lachen
Abonnementspreis	Einzelnummer Fr. 25.– Für Gesellschaftsmitglieder kostenlos
Gesamtherstellung	Gutenberg Druck AG Mittlere Bahnhofstrasse 6, 8853 Lachen
Fotonachweis	Markus Kläger, Pfäffikon Diasammlung Otto Gentsch, Marchmuseum Siebnen Werner Röllin, Wollerau Rölligruppen Altendorf, Freienbach, Reichenburg, Wangen, Röllizunft Siebnen, Narrhalla Lachen

Der Märchler Rölly

von Werner Röllin, Wollerau

«Wenn mit dem Dreikönigstag (6. Januar) in den traditionellen Fasnachtsregionen das fasnächtliche Treiben beginnt, tritt in der March am oberen Zürichsee als markanteste Fasnachtsgestalt einzeln oder in Gruppen der Märchler Rölly auf. Die besonderen Höhepunkte dieses Treibens sind der erste Fasnachtsmontag, vier Wochen vor der eigentlichen Fasnacht, sowie das Wochenende, Montag („Güdelmontag“) und Dienstag („Chline Zyschtig“) vor Aschermittwoch. Während sich an diesen Tagen allerlei bunt verkleidetes Volk jeden Alters und beiderlei Geschlechts bei Tag und Nacht ausgelassen auf den Strassen und in den Gaststätten springend, tanzend und lärmend herumtollt und von den Einwohnervereinen oder Fasnachtsgesellschaften periodisch Umzüge mit aktuellen Sujets aus der kleinen und grossen Politik gestaltet werden, tänzeln, springen und hüpfen die Rölly durch die Strassen und Gassen und bescheren die Passanten, vorab die Kinder mit Würsten, Nüssen oder Brötchen, in Lachen den so genannten Eierkränzchen. Die tänzelnde und hüpfende Gangart erzeugt das charakteristische, vielfältig-helle Schellengeklingel, das den Märchler reflexartig in prickelnde Fasnachtsstimmung versetzt.»

So beschreibt der Germanist und Pädagoge Stefan Fuchs im Jahre 1977 im 17. Heft des Marchrings Auftrittstermine und Funktion der regionaltypischen Maskengestalt der Schwyzer March. Anhand der zwischenzeitlich aufgearbeiteten historischen Quellen, der publizierten Fachliteratur und der Auswertung der zahlreichen Handnotizen von Otto Gentsch soll hier ein abgerundetes Bild zum Wissensstand über die Rölly-Maskengestalt vorgelegt werden. Diese Arbeit darf auch als nachträgliche Würdigung des fleissigen Sammlers Otto Gentsch verstanden werden. Er ist der unvergessliche Mitbegründer des Marchrings und eigentliche Schöpfer der Röllysammlung im Marchmuseum im Rempen. Seine seit den 1920er Jahren gesammelten Masken, Requisiten und Kostüme, ferner die von ihm angefertigten handschriftlichen Notizen und gesammelten Fotos bilden nebst dem Quellenmaterial aus alten Zeitungen und Archiven die Grundlage zur intensiven Erforschung dieser Maskengestalt. Dies hat auch internationales Interesse bei Volkskundlern, Geschichtsforschern, Kunstgelehrten, ja bis hin zu Wirtschaftshistorikern gefunden. Die Auswertung dieses Datenmaterials ermöglichte auch die Anwendung kulturanthropologischer Erkenntnisse bei der Theoriebildung um die Ausbreitungsmechanismen von Gegenständen der Alltagskultur (vgl. Werner Röllin, Zur Diffusion einer Maske «Märchler Rölly»).

Laufnarren im Vorfeld des Märchler Rölly

Dank intensiver Exzerptarbeiten im Bezirksarchiv der March durch Otto Gentsch in den 1960er Jahren und Dr. Albert Jörger in neuer Zeit ist uns einiges bekannt über die Vorformen des Märchler Rölly. Seit dem 18. Jahrhundert werden diese so genannten «Laufnarren» in den Protokollen des ehemaligen Landrats und späteren Bezirksrats der March immer wieder erwähnt. Meist geschah dies im Zusammenhang mit dem Erlass von Verordnungen über das Tanzen und Maskengehen oder bei Übertretungen von Verboten. Schlägereien und körperliche Verletzungen bis hin zum Totschlag sind dokumentiert:



Abbild Märchler aus SAVK 1978, S.162

- 1775 wurde eine Frau in der March von einem «vermasgierten Laufnarr» mit einer Bürste geschlagen
- vom 10.–18. Februar 1789 wird im Auszug aus dem Prozessprotokoll festgehalten, dass im Zusammenhang mit dem Totschlag des Majors Georg Anton Schättin unweit des Wirtshauses von Joachim Schmid zur «Dauben» in Lachen zwei Laufnarren in einem «Laufnarren Kleid» mit «Larve» im Wirtshaus einkehrten und daraus eine Verfolgungsjagd samt Schlägerei entstand
- am 4. Februar 1804 gab es gemäss Protokoll der Verhörkommission vom 13. April «Narrlaufen» an der Fasnacht in Schübelbach
- am 30. Januar 1806 beschloss der Bezirksrat der March auf eingelegte Klage, dass von «Narrlaufenden verschiedene Unfugen bei Tag und Nacht begangen werden und deswegen nötig sei dies Falls die erforderlichen Schranken zu setzen: Es solle von nun an das Narrlaufen und das Maskeradengehen bei Tag und Nacht bei einer Dublonen Busse verboten» sein, ebenso das «Lärm brögen und Beschädigen», erlaubt sei dagegen das Tanzen an der Fasnacht
- am 6. Februar 1808 erlaubte der Bezirksrat «das Narrlaufen und Maskeradengehen an Montägen und Donnerstägen, jedoch nur bis Betglockenzeit» und bestätigte die Verfügung vom 7. Februar 1805, in der das Tanzen während der Fasnacht auch mittwochs ohne Beschränkung der Zeit gestattet wurde
- am 6. April 1808 und 5. Oktober 1810 hatte sich die Verhörkommission wegen «Narrlaufens» mit einer Bürste an der Fasnacht zu beschäftigen

- 1817 Verbot des Narrlaufens
- am 14. Januar 1819 wurde eine neue Fasnachtsverordnung vom Bezirksrat für die March erlassen
- am 7. Februar 1820 wurde die Fasnachtsverordnung von 1819 in einer Motion genauer gefasst: «Zufolge derselben solle das Narrlaufen, Maskerade gehen u. Zeiflen am sogenannten schmutzigen Donnerstag u. Montag u. Mittwoch vorher u. darauf folgenden Güdelmontag u. das Tanzen an diesen gemelten Tagen sowohl als an den letzten 2 Dienstagen in der Fasnacht bewilligt, an den übrigen aber bei 2 Dublonen Straf verboten sein. Zweitens: Am Aschermittwoch aber ist und bleibt alles Verkleiden, Narrlaufen, Masken jeder Art, Tanzen, Zeiflen, und jeder Art von Lustbarkeiten bei 3 Dublonen Buss, wofon dem Leither der 3. Theil gebürt, auf jede Übertretung untersagt»
- am 17. Dezember 1838 bestimmte der Bezirksrat der March während der Zeit des Horn- und Klauenstreits im Kt. Schwyz auf Intervention von Pfarrer Dekan Georg Gangyner: «Es solle nächstfolgende Fasnacht das s. g. Narrlaufen u. vermummte Herumziehen bei Tag u. Nacht aufs Strengste und Gänzlichen verboten sein, u. hiefür eine Comission eine Verordnung gutächtlich entwerfen, die dem nächsten Rat im Laufe künftiger Woche vorgelegt werden solle»
- bereits am 17. Juli 1839 wurde ein neuer Vorstoss vom Lachner Dekan Gangyner zuhanden des Verhörkommissionspräsidenten Johann Peter Hegner behandelt, worin die «traurigen Vorgänge» mit «nächtlichem Schwärmen und besonders das Zuschellen», aber auch das Verkleiden mit «verbothenen Narrenkleider» vom Bezirksrat behandelt wurde.

Trotz der klaren Verbote des Narrlaufens von 1806, 1808, 1817 und 1819 waren immer wieder Neuregelungen von Maskierung und Tanz zur Fasnachtszeit wegen starker Übertretungen nötig. Diese Notwendigkeit drängte sich der Obrigkeit aus Gründen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung auch nach der Gründung des Bundesstaats von 1848 auf:

- am 19. Februar 1849 klagte Kaspar Anton Huber namens seines Bruders Heinrich Anton Huber bei Bezirksammann Düggelin gegen Viktor, Erhard und Kaspar Alois, des Bartlis, wegen Misshandlung am Güdelmontag im «Narrenkleid»
- am 2. April und 4. September 1850 wurde vor dem Verhöramt gegen Alois Kessler, des Köpflers, von Schübelbach, Klage geführt wegen Übertretung der Fasnachtsverordnung, weil Kessler «im sogenannten Narrengewand» am «Güdel Montags Bruder» von Schübelbach ins Wägital gekommen sei
- am 27. März 1851 wurde Kaspar Anton Diethelm von Siebnen wegen «Maskenkleid und Larve» einvernommen, die er am Schmutzigen Donnerstag als Laufnarr getragen hatte

- am 27. Januar und 20. Mai 1851 vernahm das Bezirksamt die Reichenburger Johann Josef Kistler ab der Laubegg und Karl Kistler, Christes Karlis, auf Klage des dortigen Gemeindepräsidenten Sebastian Kistler, weil die beiden als verkleidete «Fasnacht Laufnarren» die Verordnung über das Maskengehen verletzt hätten
- am 20. März und 3. Juni 1857 fand vor dem Bezirksammann das Verhör statt gegen Karl Market, geb. ca. 1830, von Altendorf, wegen Übertretung der Tanz- und Maskenverordnung, weil er sich am 23. Februar 1857 abends um halb 11 Uhr in der «Ilge» in Sieben weigerte, die Maske abzunehmen. Auszug aus dem Vernehmungsprotokoll des 27jährigen Delinquenten, der bereits als alt Landjäger bezeichnet wird:

«Frage 1: Ihr seid durch den Landjäger verzeigt, dass Ihr am 23. Februar nachts ca. ½11 Uhr noch bei der Ilge in Sieben als ‚Laufnarr‘ verkleidet und maskiert Euch befunden habt, und dass Ihr auf Geheiss des Landjägers die Larve nicht entferntet, sondern dieselbe Euch weggenommen werden musste?

Anwort: Ich trank wirklich um diese Zeit in einem Zimmer und kam dann maskiert in den Saal hinunter, als der Landjäger sagte, die Larve müsse weg, so ging ich hinaus und schob sie über den Kopf und liess die Züttel übers Gesicht herab. Beim Tanzen fiel mir die Larve abermals über das Gesicht herunter und auf Befehl des Landjägers schob ich sie wieder auf den Kopf. Es kam dann zu einem Disputat, da der Landjäger behauptete, die Larve müsse ganz weg, während ich glaubte, das Gesicht dürfe ich mit dem Tuch und den Zütteln derselben bedecken». Market erhielt den zusätzlichen Vorwurf, als ehemaliger Landjäger die Verordnung kennen zu müssen, weshalb er zu einer Busse und Bezahlung der Untersuchungs- und Gerichtsgebühren verurteilt wurde

- am 31. März und 6. April behandelte das Amt des Bezirksammanns eine Klage des Gemeinderats von Altendorf gegen Kaspar Steinegger, Schreiner in Altendorf, ferner gegen Michael Deuber, Schreiner in Galgenen, gegen Schustermeister Michael Knobel in der Seestatt und Schreinerlehrling Michael Diethelm, ebenfalls aus Altendorf, wegen Nachtruhestörung, weil Steinegger einen nächtlichen Umzug anführte, Deuber die Handharmonika spielte, Knobel «ein sog. Narrengeröll mit sich trug» und Diethelm «in ein sog. Narrengewand» gekleidet war.

Aus all diesen amtlichen Angaben ist nur wenig zur Art der Verkleidung, Maskierung und zu Requisiten der Laufnarren zu vernehmen. Es ist im Einzelfall die Rede vom Tragen der Bürste und des Narrengeschells. Dass die Laufnarren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am oberen Zürichsee Pferdegeschell als Narrengeröll getragen haben, beweist auch der Eintrag im Bezirksratsprotokoll des damaligen Bezirks Pfäffikon vom 20. Februar

1830: «Seye auch das Maschgraden Laufen in Ehrbarkeit ohne Vermaschgerung Larfen der Gesichtsbildung – Montag und Dinstag bewilligt seyn – mit der bestimmten Ausnahm, dass anbey sogenannte Fasnachts nahr laufen mit Larfen und Rollen des gänzlichen solle untersagt» sein. Ansonsten sind auch die Quellen der damaligen Bezirke Pfäffikon und Wollerau für die Zeit von 1803 bis 1848 sehr dürftig bezüglich Einzelangaben. Erst durch das Aufkommen des Zeitungswesens seit der Gründung des Schweizer Bundesstaates fliessen die Informationen auch über das Fasnachtswesen intensiver.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der March im 19. Jahrhundert

Erste Phase der Industrialisierung der March:

1822/23	Mechanische Baumwollspinnerei als kleine Fabrik in Nuolen eingerichtet
1834	Errichtung einer Weberei in Siebnen mit 50 Webstühlen
1840/42	Bau einer mechanischen Werkstätte in Siebnen zur Herstellung von Webereimaschinen («Honeggerstühle»)
1850	Weberei und Spinnerei in Nuolen eingerichtet: 5000 Spindeln
1854	Inbetriebnahme der Spinnerei Siebnen-Wangen
1861	Mechanische Weberei Lachen verkauft
1864	Errichtung einer Spinnerei in Vorderthal

Die Entwicklung eines eigenständigen Maskenwesens in der March hat zu tun mit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region. Nach dem Überstehen der Französischen Revolution, die viele Opfer, vorab demographische und sozioökonomische Schäden hinterliess, erlebte die Schwyzer March von 1820 bis 1870 die Auswirkungen der ersten Industrialisierungsperiode. Im Jahre 1835, ein Jahr nach der Errichtung der Weberei Siebnen durch Caspar Honegger, wurde die erste Fabrikkrankenkasse der Schweiz im Raume March eingeführt. Dies sollte ein Ansporn an die Bewohner sein, in seinem Betrieb Arbeit aufzunehmen. Zwischen 1850 und 1870 lag die wohl bedeutsamste Phase der Textilfabrikgründungen in der March. Geprägt wurde sie durch den starken Zuzug auswärtiger protestantischer Führungskräfte in den katholischen Schwyzer Bezirk. Nach Abschluss des ersten ökonomischen Entwicklungsbooms durch die Industrialisierung und Verkehrserschliessung, z.B. durch den Bau der Nordost-

bahnlinie Zürich–Ziegelbrücke anno 1875, welche die Bahnstationen Altdorf, Lachen, Siebnen-Wangen, Schübelbach-Buttikon und Reichenburg bedingte, erfolgte eine allmähliche Änderung des traditionellen Wert- und Normensystems. Die Bauernkinder wurden Industriearbeiter. Dadurch wurde bei ihnen das bäuerliche Gedankengut durch Ideen aus der industriellen Arbeitswelt verdrängt. Der geistige Erweiterungsprozess ging einher mit der Entwicklung des Schulwesens. 1875 förderte der Protestant Caspar Honegger die Errichtung einer Sekundarschule in Siebnen. Im Jahre 1878 konnte die neue Kirche von den evangelisch-reformierten Zuzügern endlich bezogen werden. Der seit 1860 geplante Kirchenbau war wegen interner Schwierigkeiten immer wieder verzögert worden.

Eine wichtige Verbesserung des Informationsstandes leisteten die neu aufkommenden Zeitungen. Für das Studium des Maskenwesens liefern folgende Zeitungen wichtiges Grundlagenmaterial in Form von Inseraten oder Berichten:

- ab 1841 der «Allgemeine Anzeiger vom Zürichsee» aus Wädenswil (AAvZ)
- ab 1860 der «March-Anzeiger» und von 1863 bis 1893 das «Wochenblatt für den Bezirk Höfe» als dessen Kopfblatt aus Lachen (WBH)
- ab 1890 das «Höfner Volksblatt», bis 1895 aus Lachen mit dem Titel «Volksblatt des Bezirkes Höfe», später dann als «Höfner Volksblatt» aus Wollerau (HöVo)
- Kleininformationslieferanten waren für die Zeit ab 1850 auch der «Anzeiger von Horgen», die «Grenzpost» aus Richterswil (GP) oder die «Neue Zuger-Zeitung».

Demographische Entwicklung der March:

1743	5 426 Einwohner
1799	7 100 Einwohner
1833	9 170 Einwohner
1837	9 827 Einwohner
1850	10 704 Einwohner, davon 43 Protestanten (0,4%)
1860	10 800 Einwohner, davon 206 Protestanten (1,9%)
1870	10 837 Einwohner, davon 226 Protestanten (2,1%)
1880	11 185 Einwohner, davon 301 Protestanten (2,7%)
1888	11 277 Einwohner, davon 348 Protestanten (3,1%)
1900	11 473 Einwohner, davon 481 Protestanten (4,2%)

Unter den eingewanderten Protestanten waren nebst Unternehmern und Fabrikarbeitern der Textilindustrie auch Handwerker und Kleingewerbler wie Metzger, Schuhmacher, Steinhauer, Maurer, Schneider, Buchbinder und ein Gastwirt.

Masken und Maskenkostüme als Handelsware

Diese Phase einer ersten wirtschaftlichen Prosperität, die nicht mehr von den landwirtschaftlichen Erträgen abhängig war, verschaffte die Mittel, für das Fasnachtsbrauchtum eine eigene Garderobe anzuschaffen. Der Besitz oder die Miete einer Holzlarve samt Kostümierung wurde zum Inbegriff eines gewissen Wohlstandes.

Letztlich waren gerade die Zeitungen massgeblich beteiligt an der Entwicklung einer eigenen regionaltypischen Maskenfigur, eben des Märchler Rölly. Indirekt hat F. Gülow, der Zürcher Kostümier des Aktien-Theaters in Zürich, diesen Prozess mitinitiiert. Er vermietete gemäss Inseraten im «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» zwischen 1844 und 1856 am unteren Zürichsee in Richterswil, Wädenswil, Thalwil, Meilen, Herrliberg und Küsnacht die alten Theater- und Maskeradengarderoben für Fasnachtszwecke, u.a. «Charakter-Costumes, Dominos in allen Farben und Stoffen, auch ein grosses Sortiment feiner Pariserlarven und aller zum Ball gehörenden Artikel» (1844) oder eine «vollständige/ausgesuchte/recht schöne Maskengarderobe» (1845–1856). Die Verleihtätigkeit Gulows mit ausgedienten Theatergarderobestücken samt fasnächtlichen Accessoires in einer Zeit lebhafter Theatertradition in den einzelnen Dörfern führte zu zahlreichen Nachahmungen. Am linken Zürichseeufer mit zürcherischer Kantonszugehörigkeit entstanden Ausleihgeschäfte für Maskengarderoben, getragen durch ein geschäftstüchtiges Gewerbe wie Schneider, Schuster, Coiffeur, Brot- und Zuckerbäcker, Metzger oder auch von einzelnen Hausfrauen. Nebst alten, abgewetzten Theaterkleidern wurden von Maskengarderobiers am unteren Zürichsee zwischen 1844 und 1860 gemäss dem «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» vielerlei Artikel ausgemietet: «frische und schöne Masken von feinerem und geringerm Papier und Façon-Wachs, sowie feinste Wachsmasken» (1844 in Wädenswil), «eine grosse Auswahl Wachs-, Domino und gewöhnliche schöne Masken» (1845 in Wädenswil), «Masken und Maskenkleider aufs Glanzvollste hergestellt und zu diesem noch zirka 50 der schönsten Anzüge in Sammet und Seidendamast» (1859 in Wädenswil), «zirka 100 Stück Domino in allen wünschbaren Sorten, nebst beinahe 200 Charakter-Costümen» (1860 in Richterswil), «Masken in Sammt, Atlas, Wachs, Draht und Papier» (1863 in Richterswil).

Es ist offensichtlich, dass durch die Geschäftigkeit zürcherischer Garderobiers mit Masken- und Kostümvermietungen, die auch ins Schwyzergebiet hinüberreichten, ökonomisch motivierte Leute am oberen Zürichsee, vorab aus dem Textilgewerbe, vom Vermietungsfieber in den 1850er Jahren angesteckt wurden und ihrerseits ihre Garderoben an der Zürcher Fasnacht feilhielten. Ab 1852 finden wir Joh. C. Bachmann von der Fürti in Wollerau als Verleiher im benachbarten Züribiet. Er bot «von allen Arten ganz neue Kostüme für Maskenbälle und Theater» an. Ende der 1850er Jahre traten Kostümverleiher aus dem Oberseegebiet mit neuartigen Kostümen und Masken an der Zürcher Fasnacht auf:

- am 20. Februar 1858 pries Sebastian Kafader aus Lachen im Schiffli in Wädenswil «recht schöne und neue sogenannte Lachnerkleider sowie schöne Domino» an
- am 25. Februar 1860 empfahl J. Marti aus Lachen ebenfalls im Schiffli in Wädenswil «recht schöne Lachnerkleider sowie Domino»
- am 16. Februar 1861 warb Frau Marti aus Lachen im Züribiet für «schöne Lachnerkleider und Domino» bei Speisewirt Joh. Brupacher im Luft in Wädenswil
- mit Inserat vom 26. Februar 1862 vermietete der Maler Wattenhofer aus Lachen «Lachnerkleider und Dominos» auch bei den benachbarten Höfnern, im Hause der Witwe des Landammanns Höfliger in Wollerau
- am 5. März 1862 vermietete der Wädenswiler Metzger Jb. Baumann von der Thürgass «die schönen, bekannten Lachnerkleider» bei Gattiker im Schiffli in Wädenswil, und am 13. Februar 1864 «Maskenkleider, bestehend aus einer grossen Anzahl Ritter-, Domino, Lachner u. Bajatzekleider nebst vielen andern Trachten».

Der Zürcher Garderobier Baumann hatte demnach das Lachnerkostüm in seinen fasnächtlichen Mietbestand integriert. Dagegen warb noch am 12. Februar 1861 Frau Dürsteler-Hofacker in Richterswil für ihre «auf's neueste und geschmackvollste ausgerüstete Garderobe (kei Lachnerbögg) über die Fasnachtstage im Gasthof Raaben», womit sie offenbar zum Ausdruck bringen wollte, dass das Lachnerkostüm sozial nicht zu ihren Standards gehörte. Wir werden noch sehen, dass auch die Märchler Röllifigur später selbst in der March auf gewisse Vorbehalte stiess und nicht überall Akzeptanz erhielt.

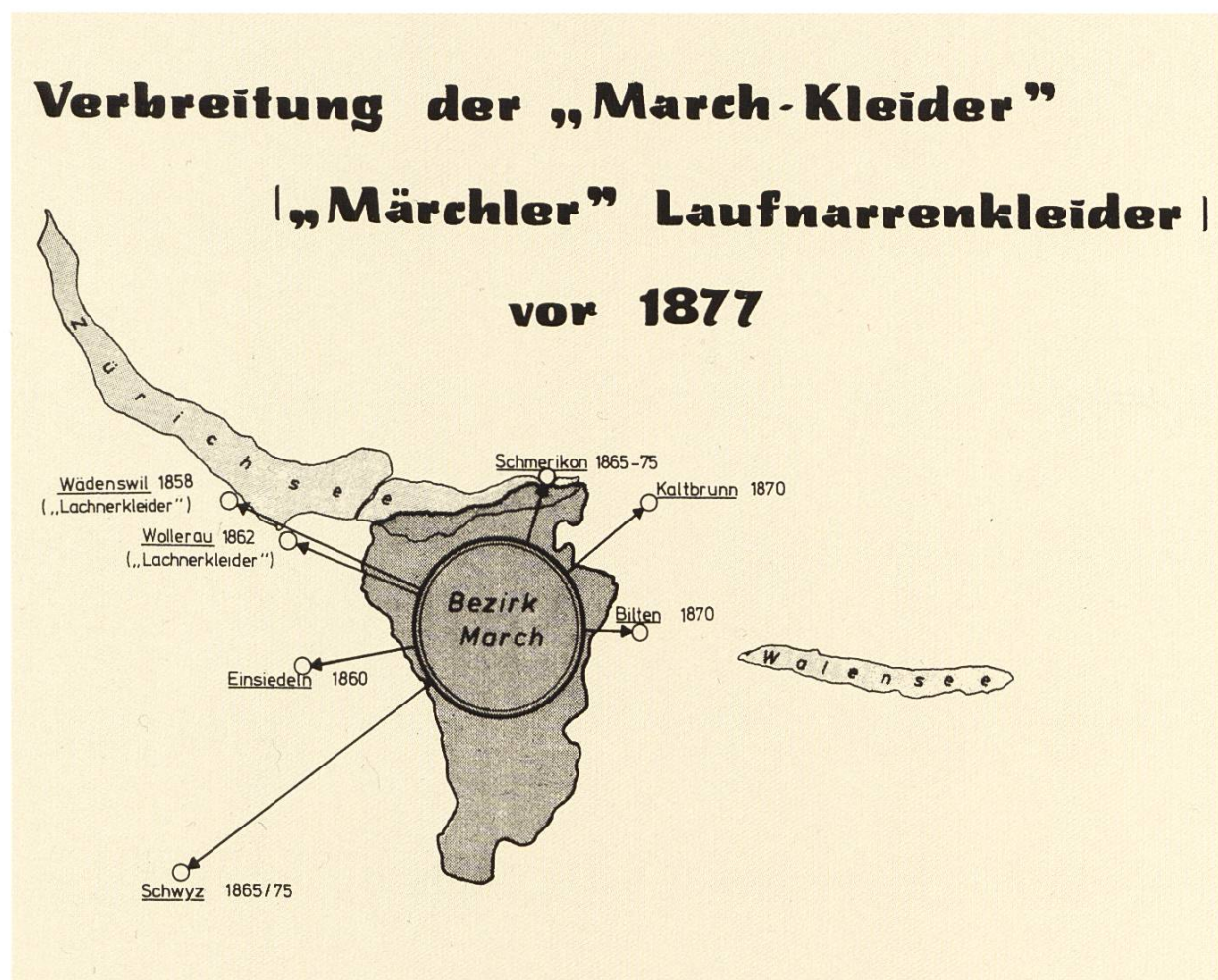
So wenig wir uns ein genaues Bild über das äussere Erscheinungsbild des «Lachner» machen können, ebenso gering sind unsere Vorstellungen anhand der schriftlichen Hinweise über die Rölly-Vorformen:

- am 12. März 1859 inserierte der Uznacher Kleidermacher J.J. Schubiger im «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» für seine «Maskenkleider,

auch s. g. Rölleligewänder», die er beim Weinschenk Brupacher ob der Apotheke in Wädenswil vermietete.

Im Jahre 1860 gab es Mietgarderoben mit «March- oder Plätzli-Kleider mit Geröll» in Einsiedeln, 1865 «Rölly» und 1875 «Röllimannen» und später auch «Märchler» im Dorf Schwyz. Zwischen 1865 und 1875 ist bei Fischer Blarer in Schmerikon die Ausmietung von Märchler Narrenkleidern nachweisbar. Um 1870 wurden jeweils zur Fasnachtszeit in Bilten und Kaltbrunn bis 20 röllyartige Kostüme ausgemietet.

Es handelt sich gemäss den schriftlichen Quellen um Plätzlinarren mit Pferdegeröll, wie dies schon 1830 in Pfäffikon nachzuweisen ist. Der tänzelnde Schritt des Laufnarren mit dem Geröll musste erlernt werden. Michael Vogt (geb. 1853), alt Badwirt in Nuolen und Gerichtspräsident der March, erlernte ab 1870 das Röllnen, ebenso Gregor Pfister (1859–1943) in Tuggen ab 1873 das «Butznen» als Rölly.



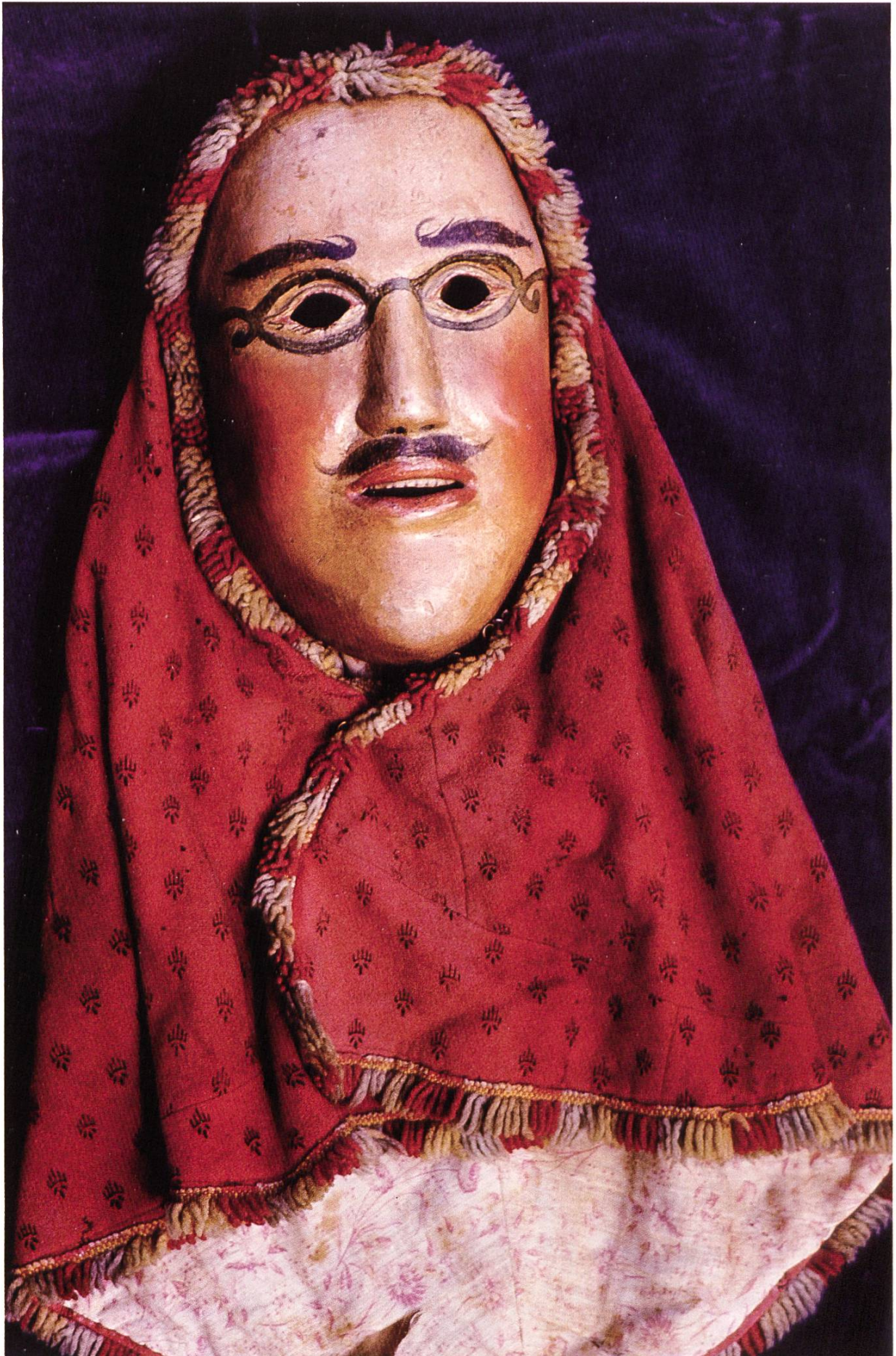
Karte Verbreitung der «March-Kleider» aus SAVK 1980, S. 123.

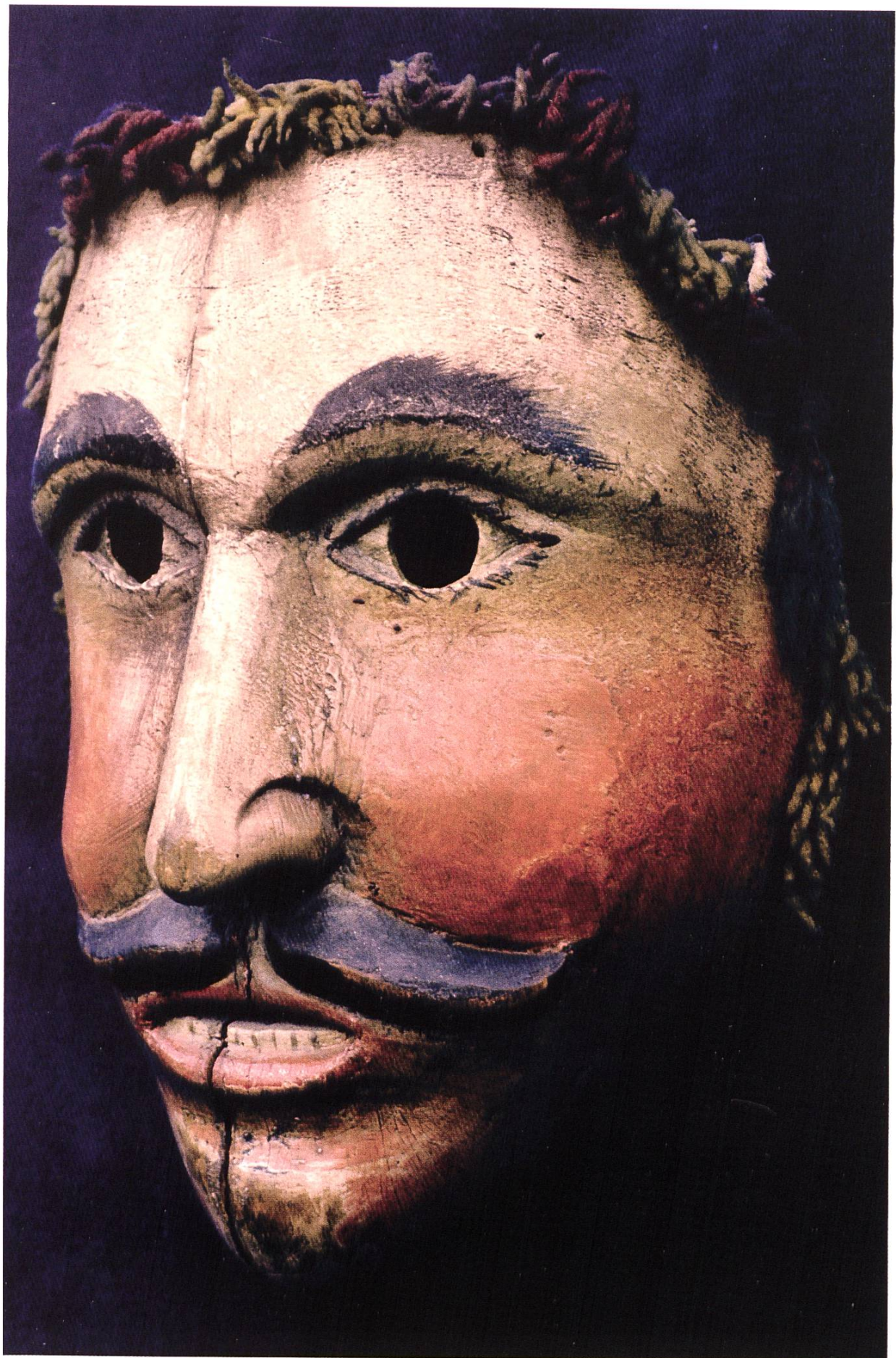
Die eigentlichen Vorformen

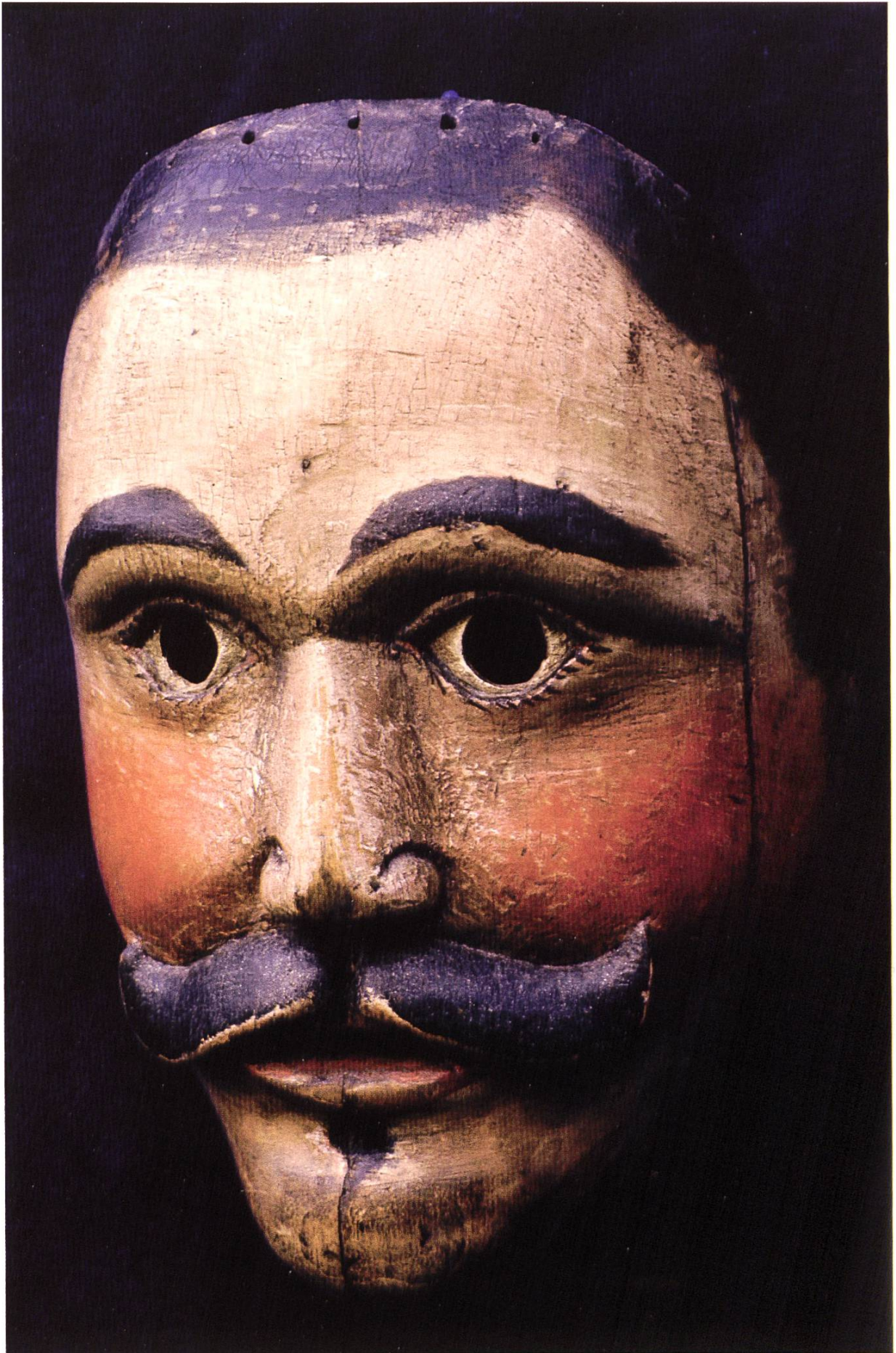
Die sicherste Auskunft über die vielen kreativen Vorformen aus der Zeit der 1850er und 1860er Jahre gibt uns die einmalige Maskensammlung von insgesamt über 60 Holzlarven im Marchmuseum Rempen und die begleitende Dokumentation von Otto Gentsch. Die Vorläufer des heutigen Märchler Rölly trugen ein anderes Kleid und ein anderes Gesicht (Larve in Holz oder Draht). Aber viele einzelne Elemente, die den späteren stereotypen Maskenmodus charakterisieren, sind im Kern in den Vorformen schon vorweggenommen. Auch die Requisiten Besen und Geschell sind vor der Kreation des eigentlichen Märchler Rölly-Typus bei Laufnarren mindestens teilweise schon vorhanden gewesen. Die Neuschöpfung um 1870/75 des heute bekannten Regionaltypus basierte auf der Grundlage bereits vorher verwendeter Elemente.

Holzmaskenformen der Vorläufer bis 1860

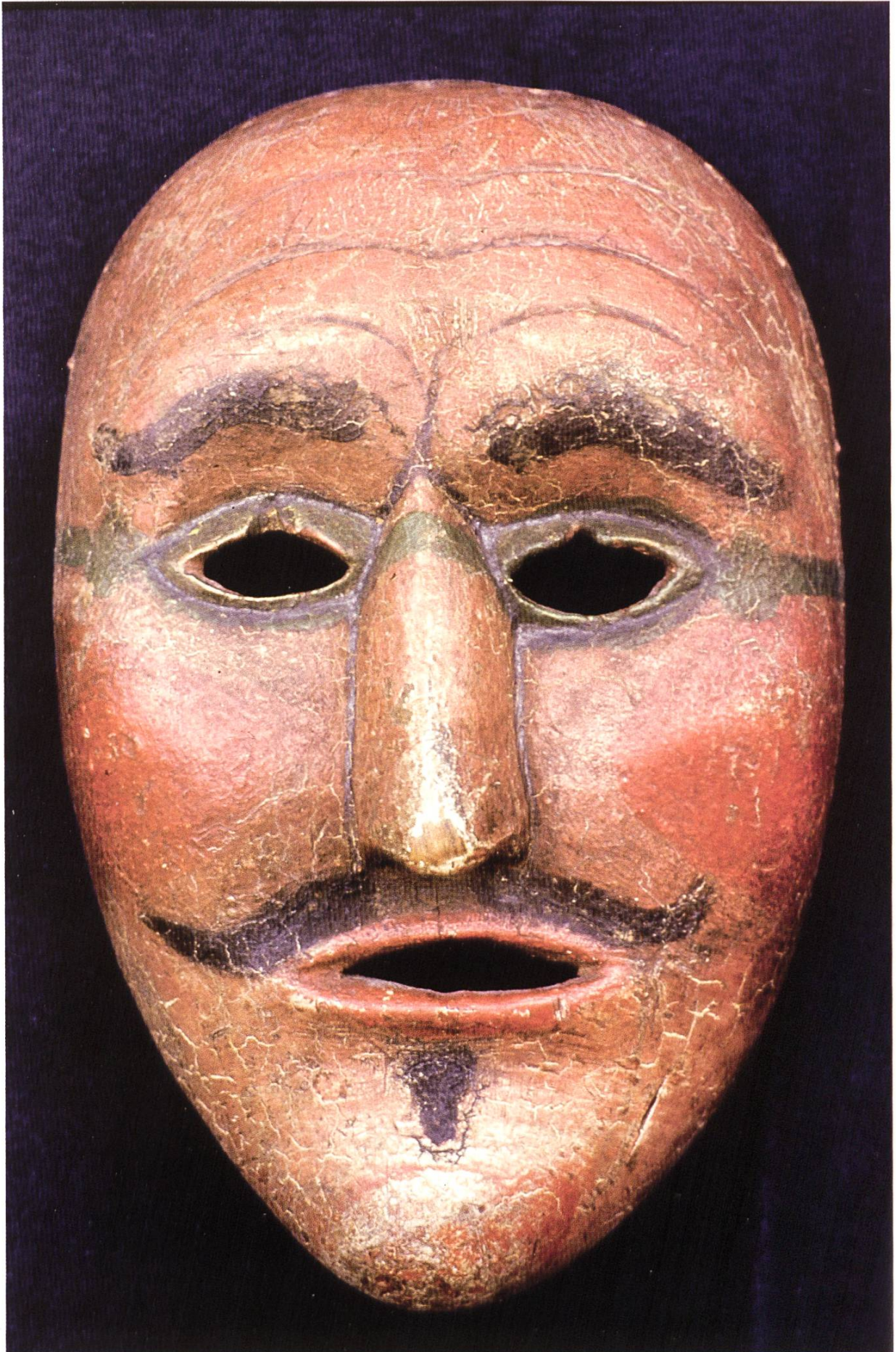


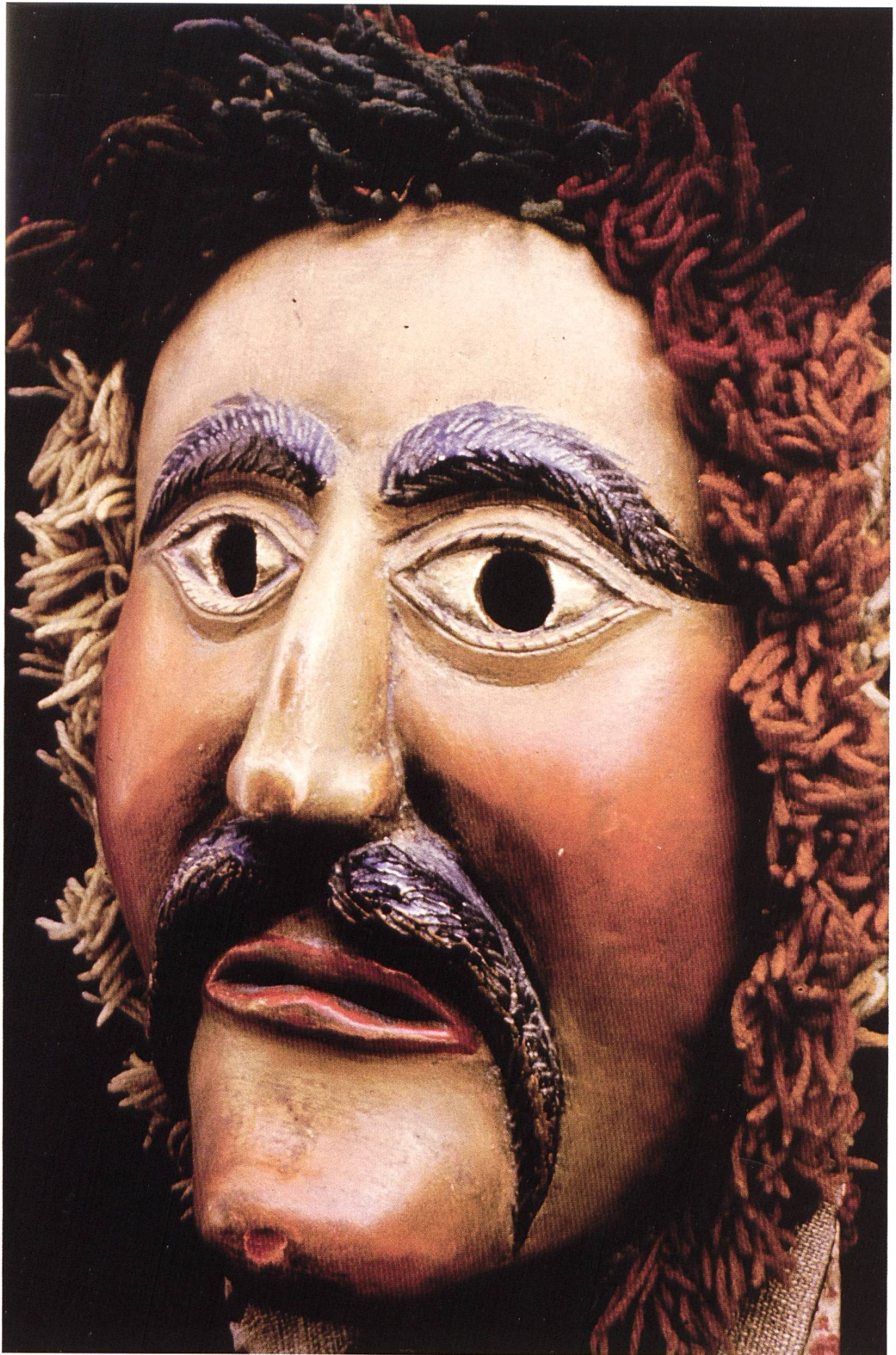




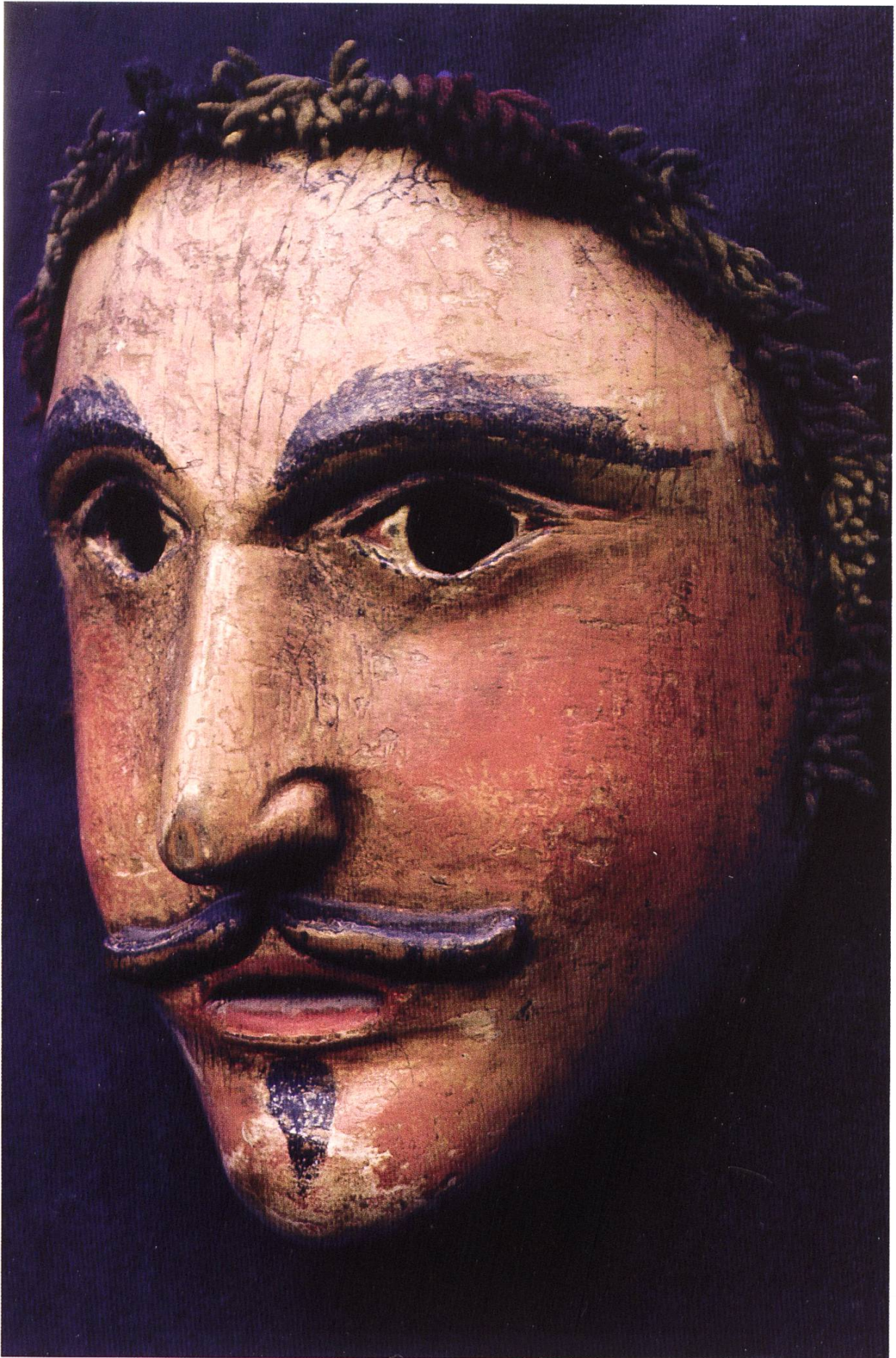








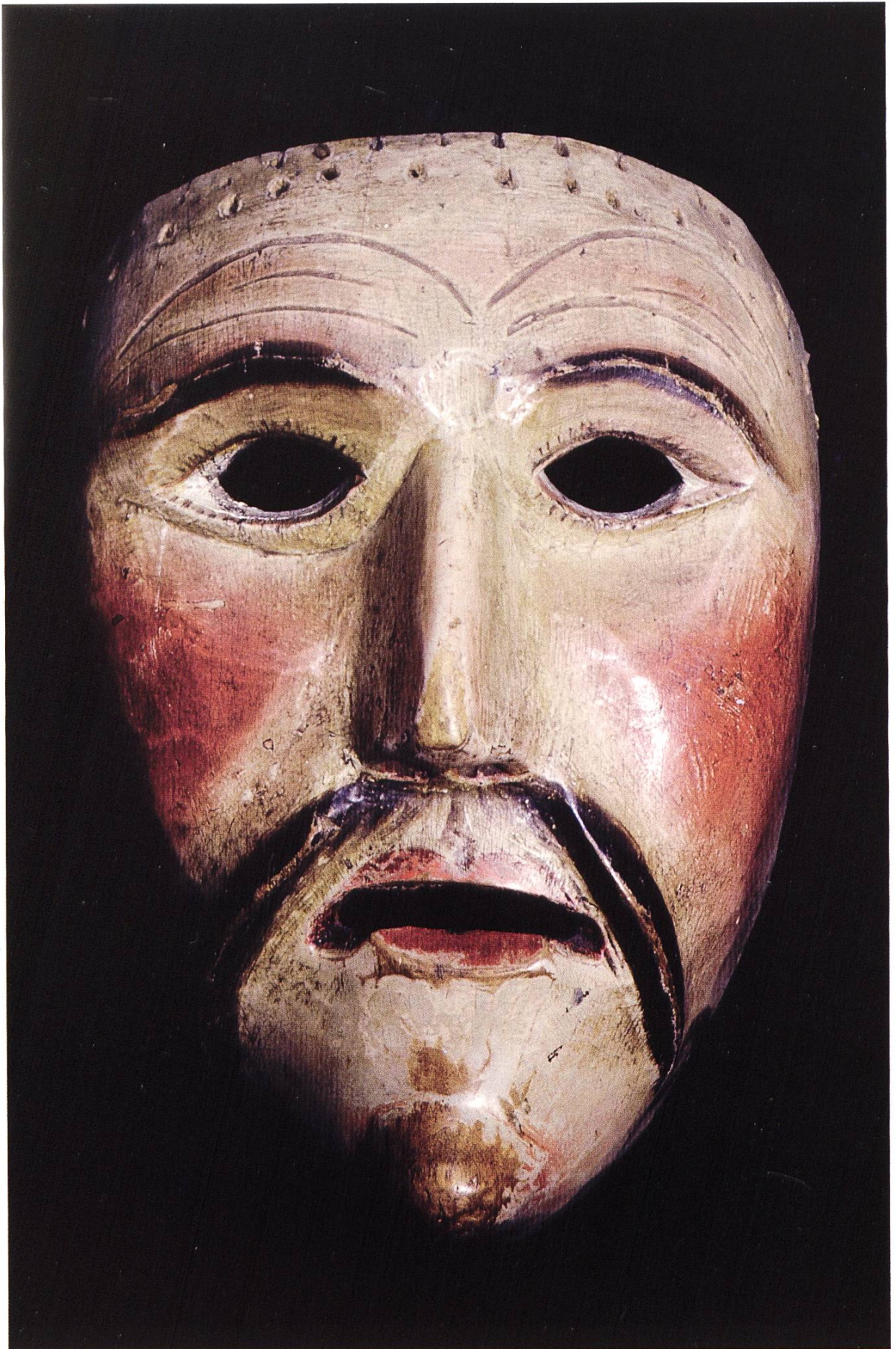


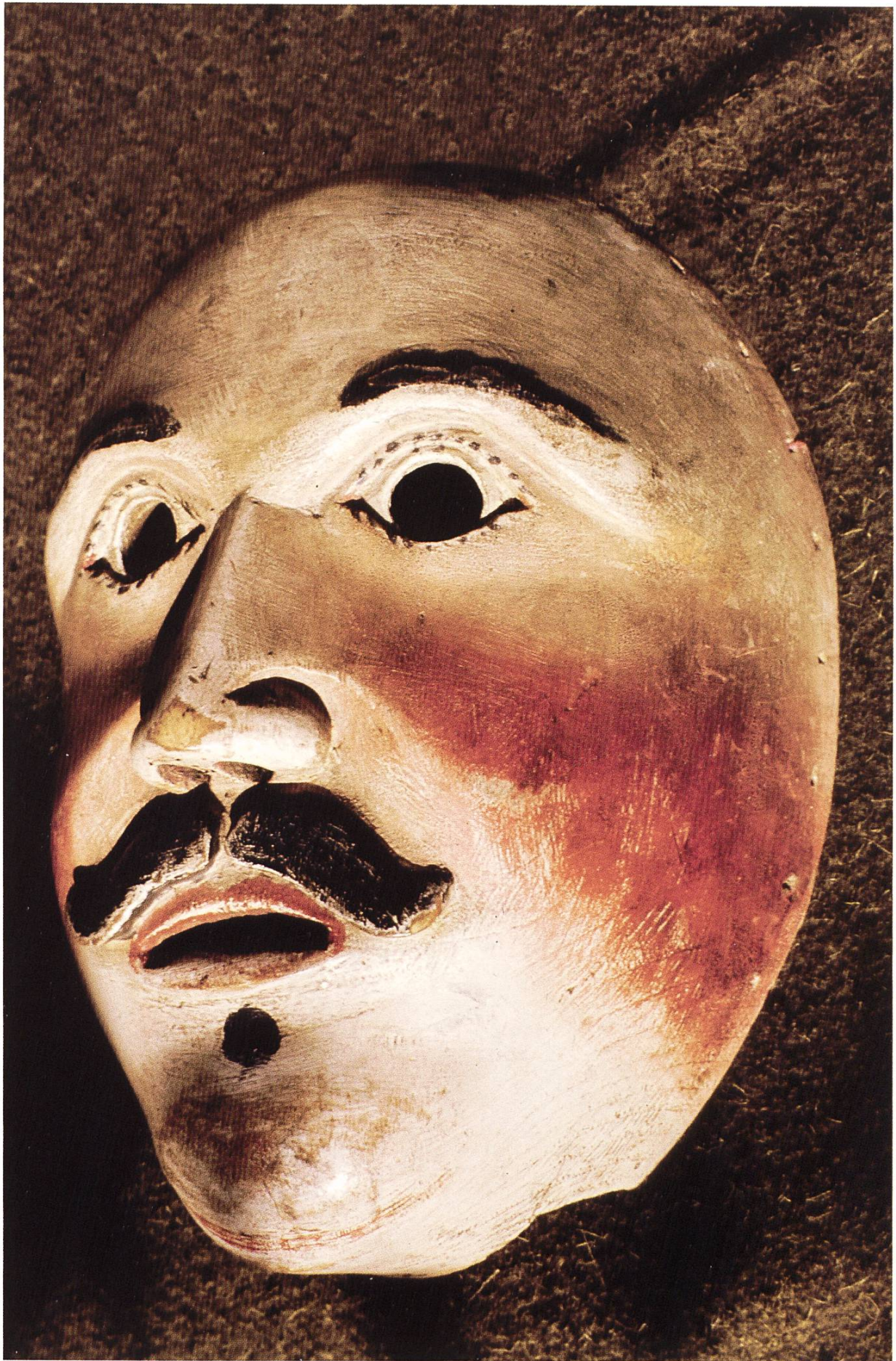


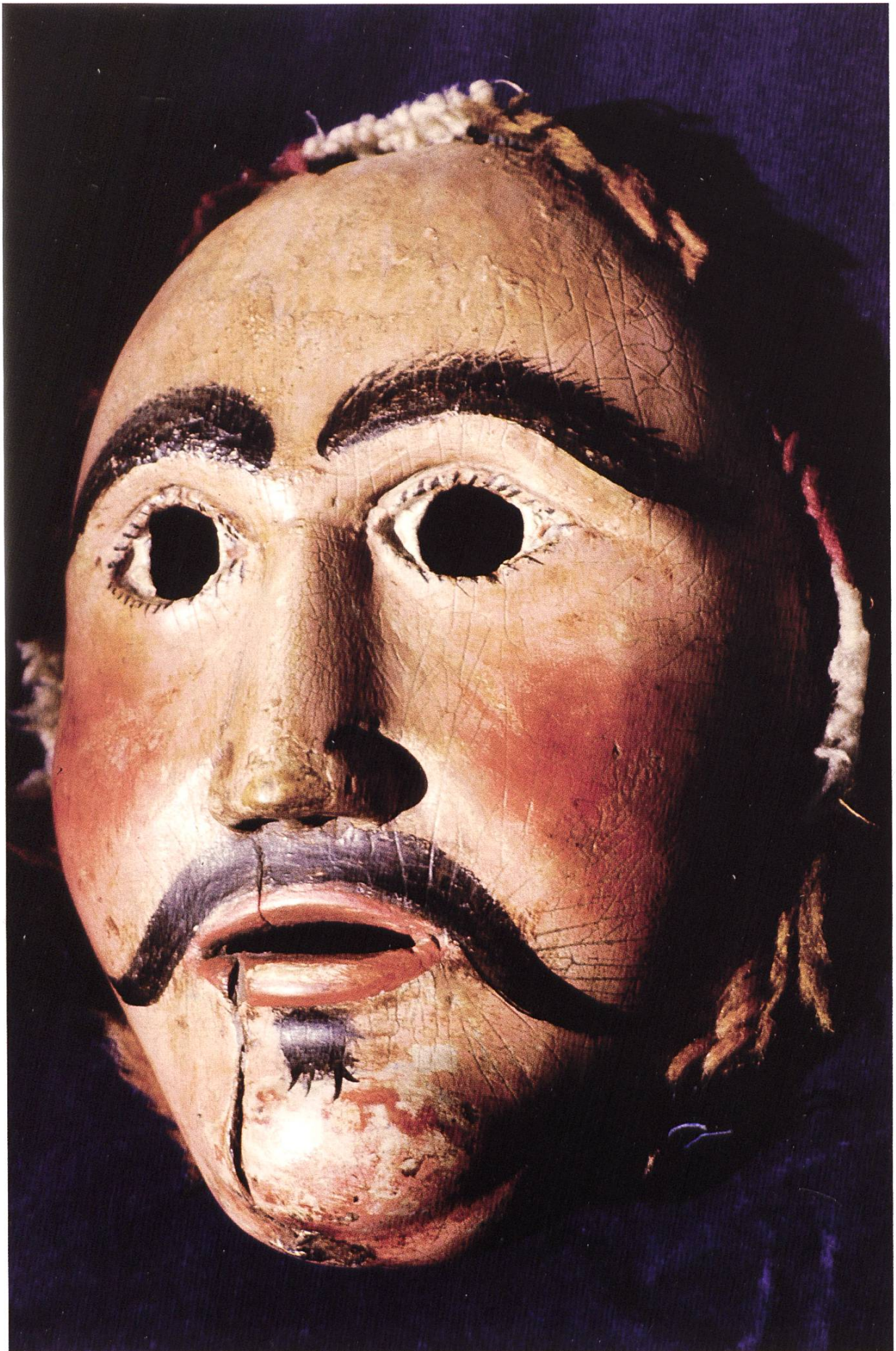




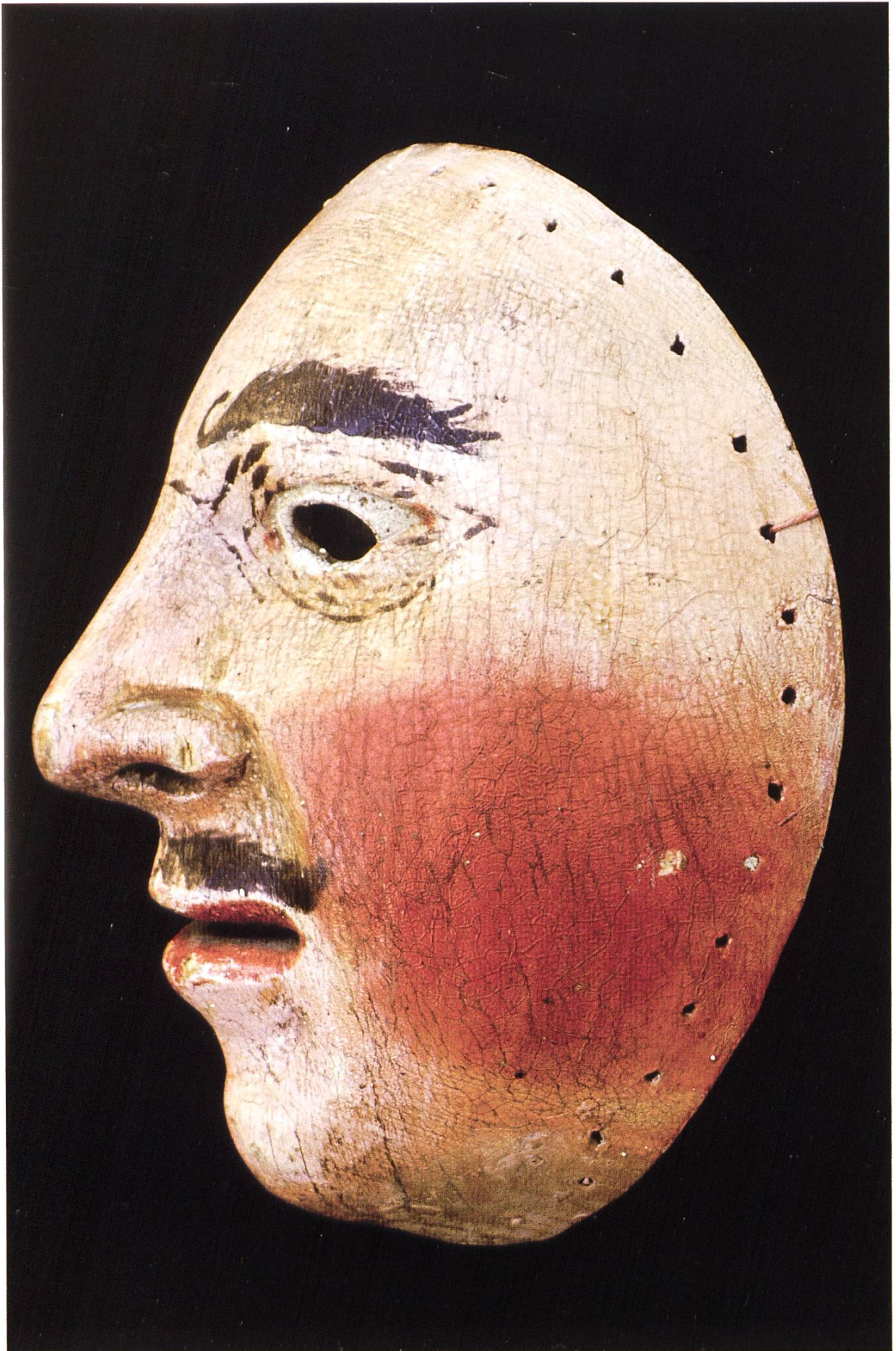


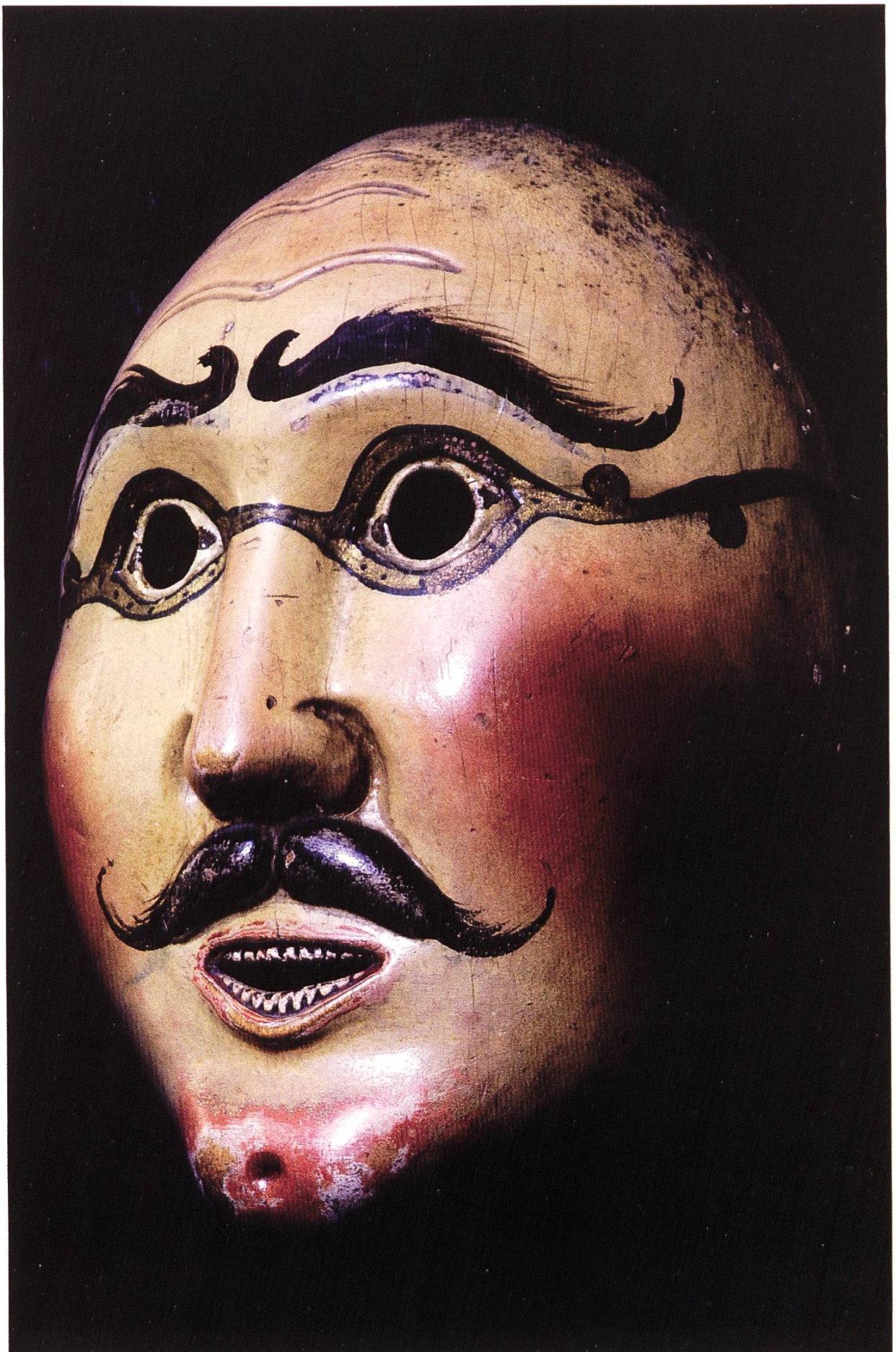


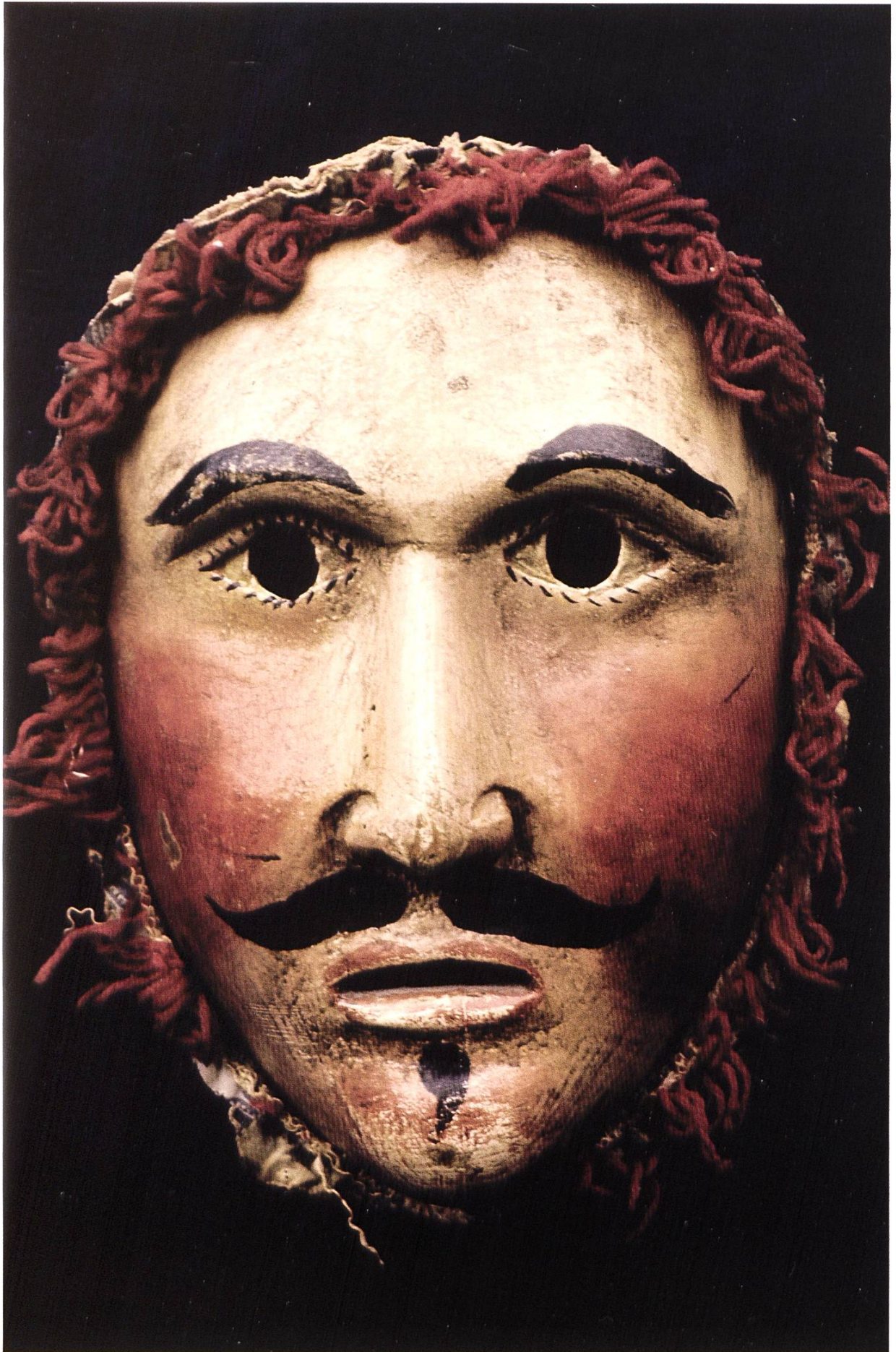


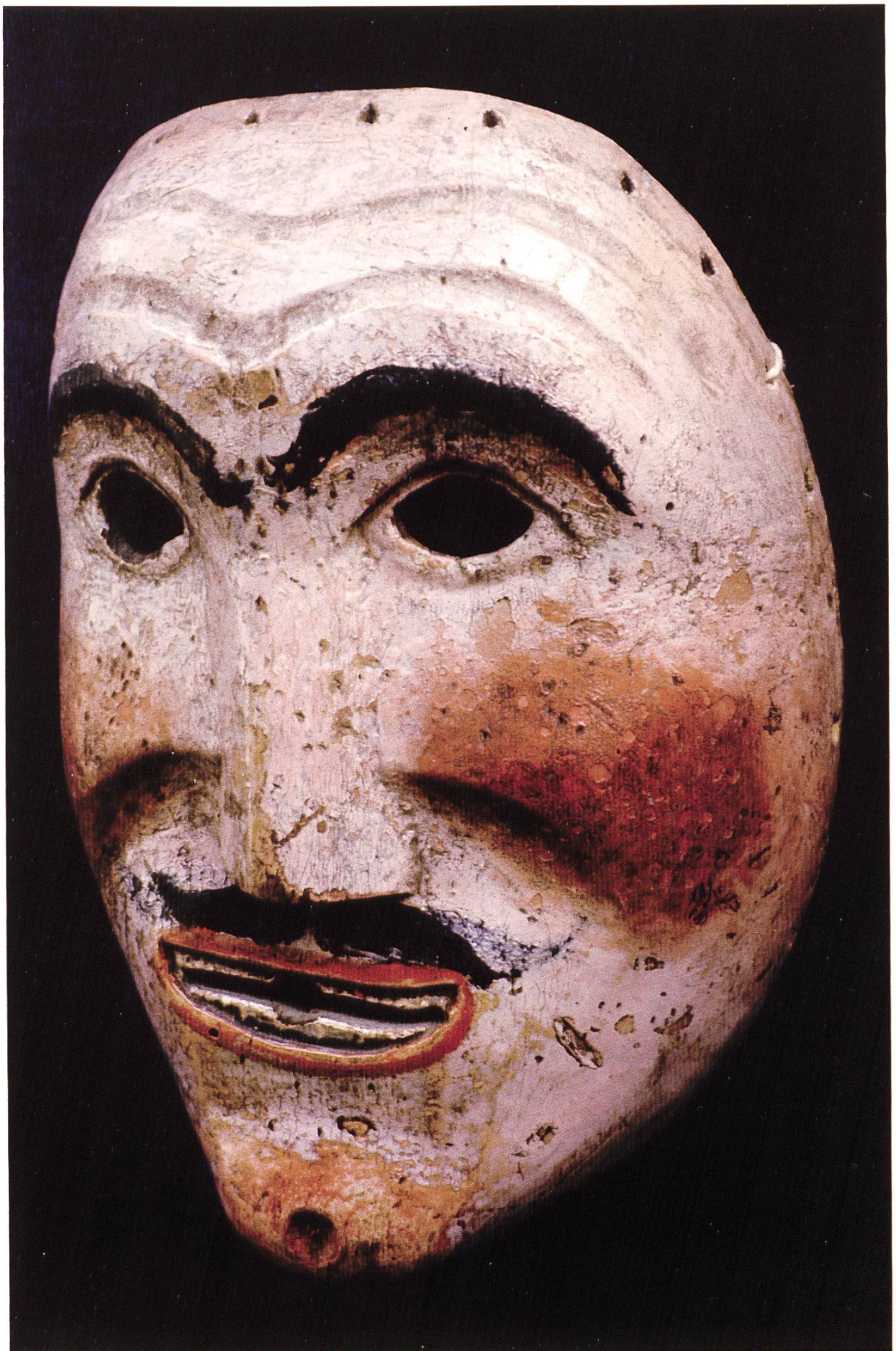


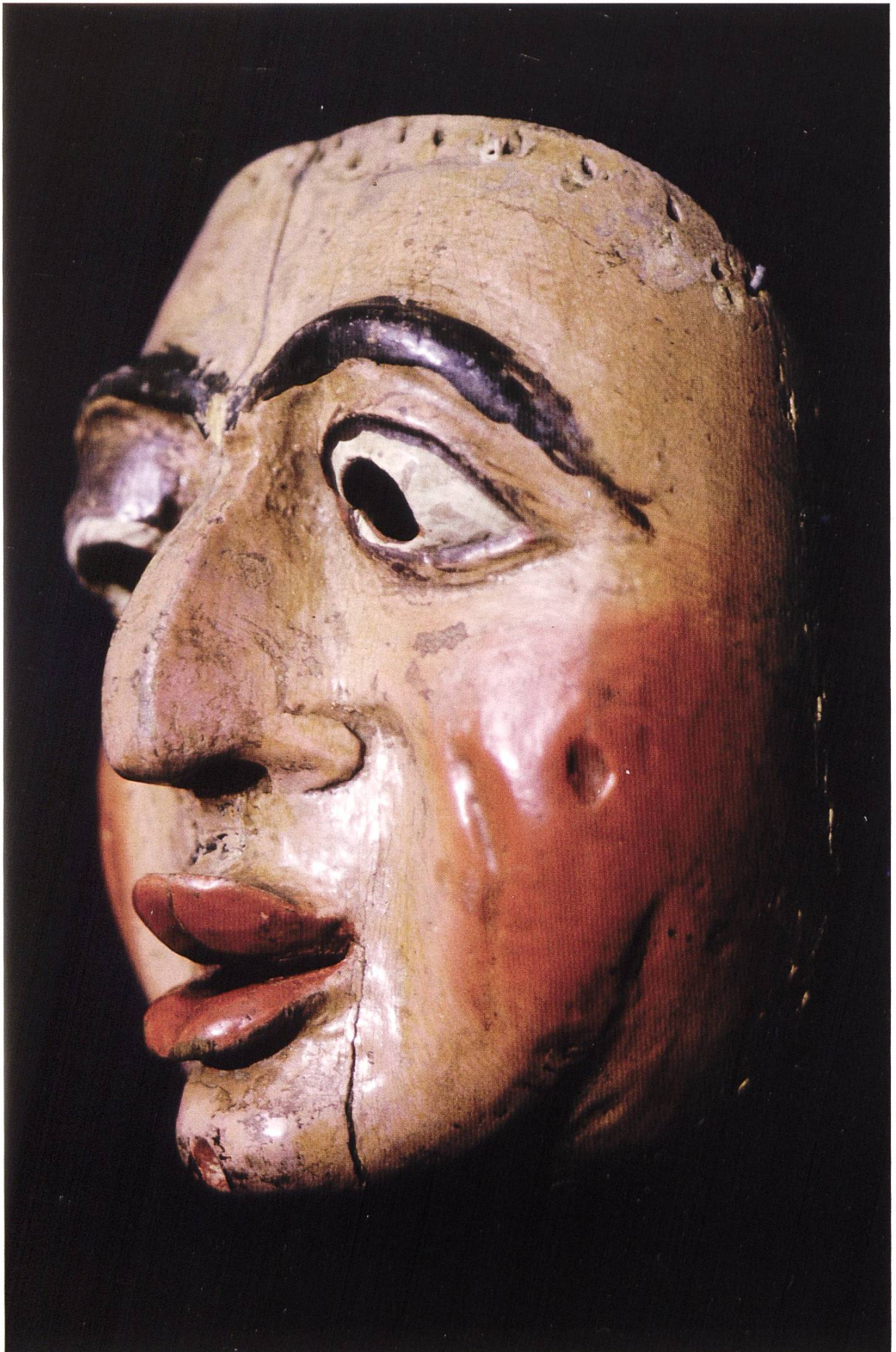




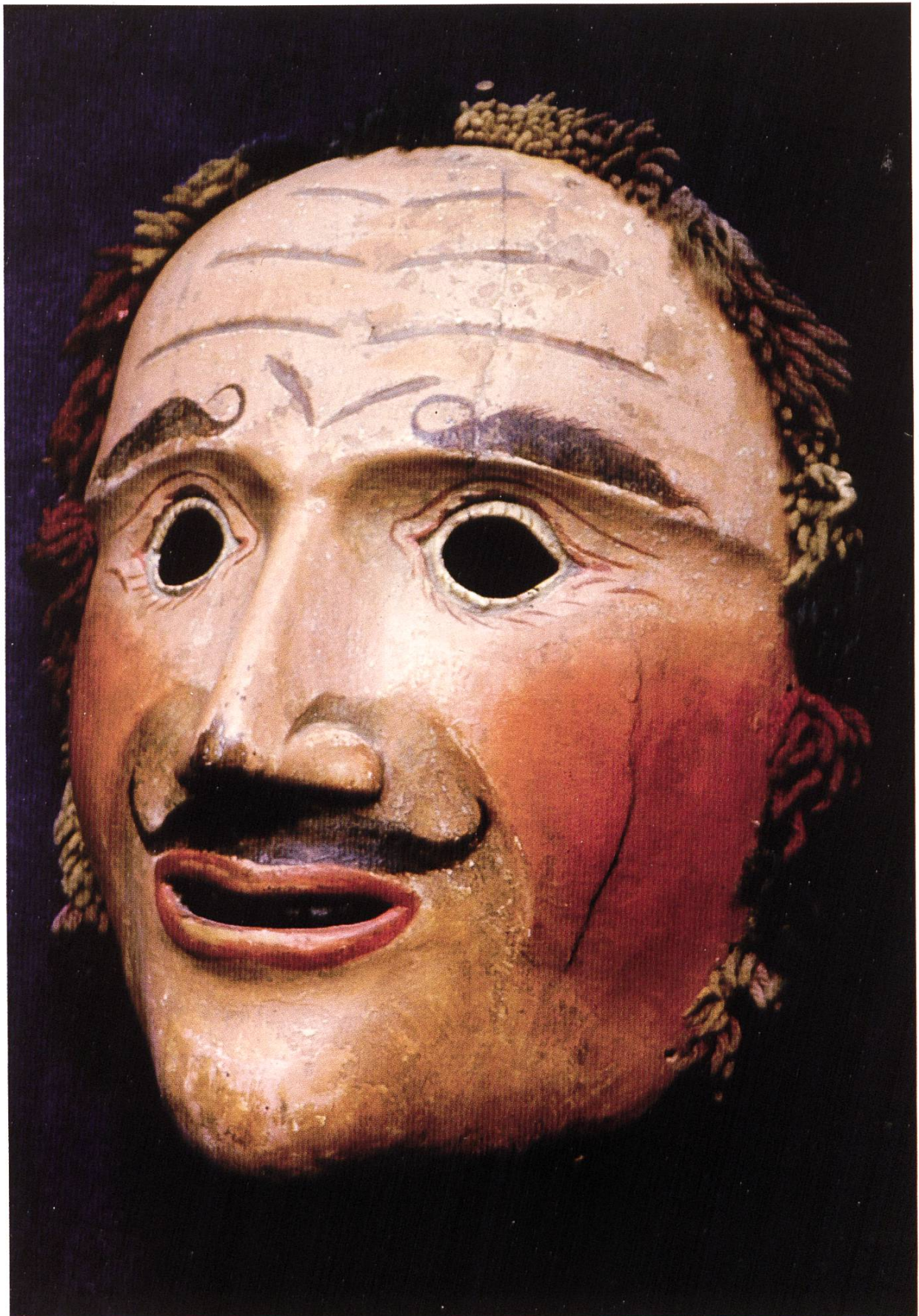


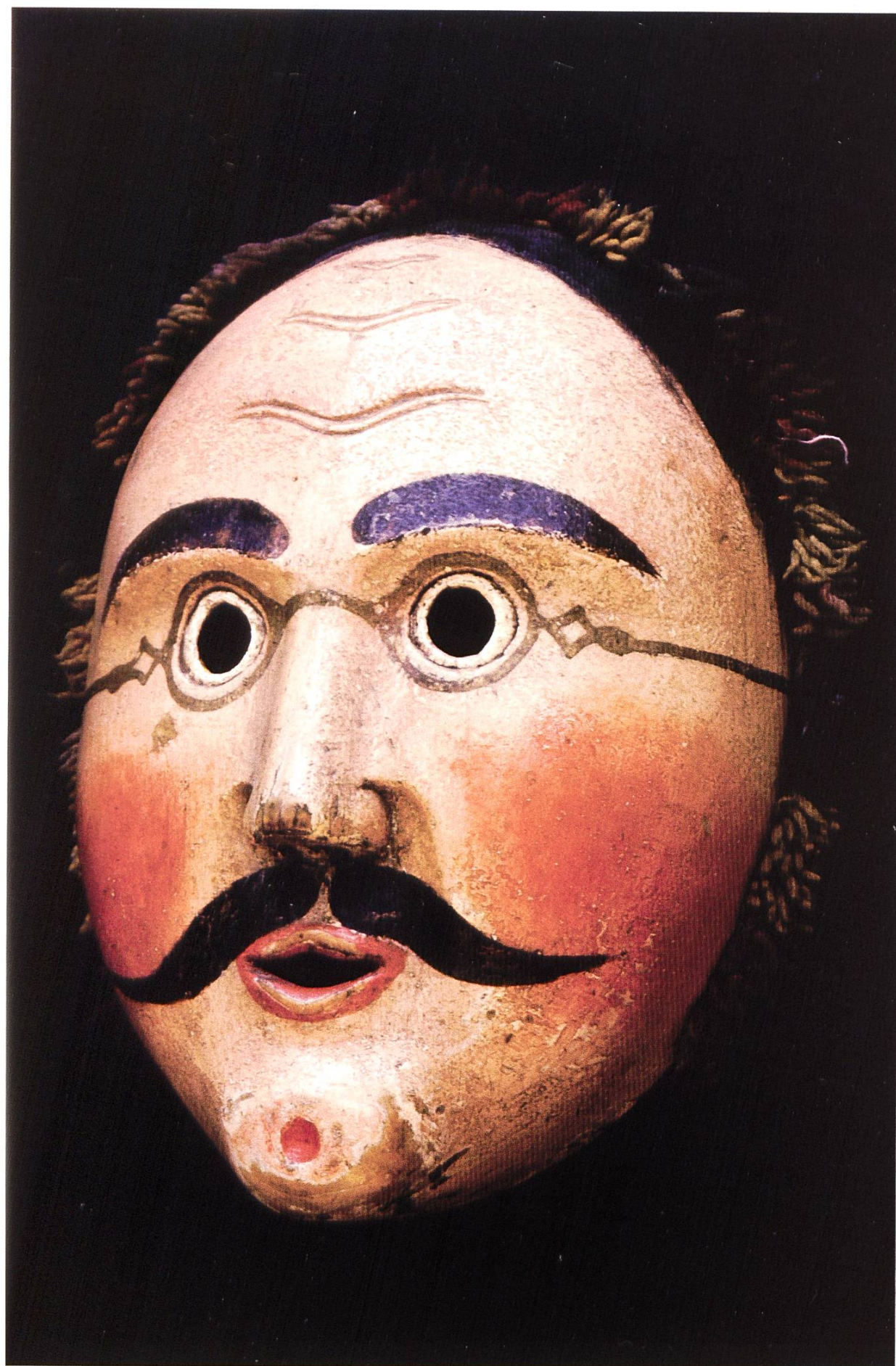




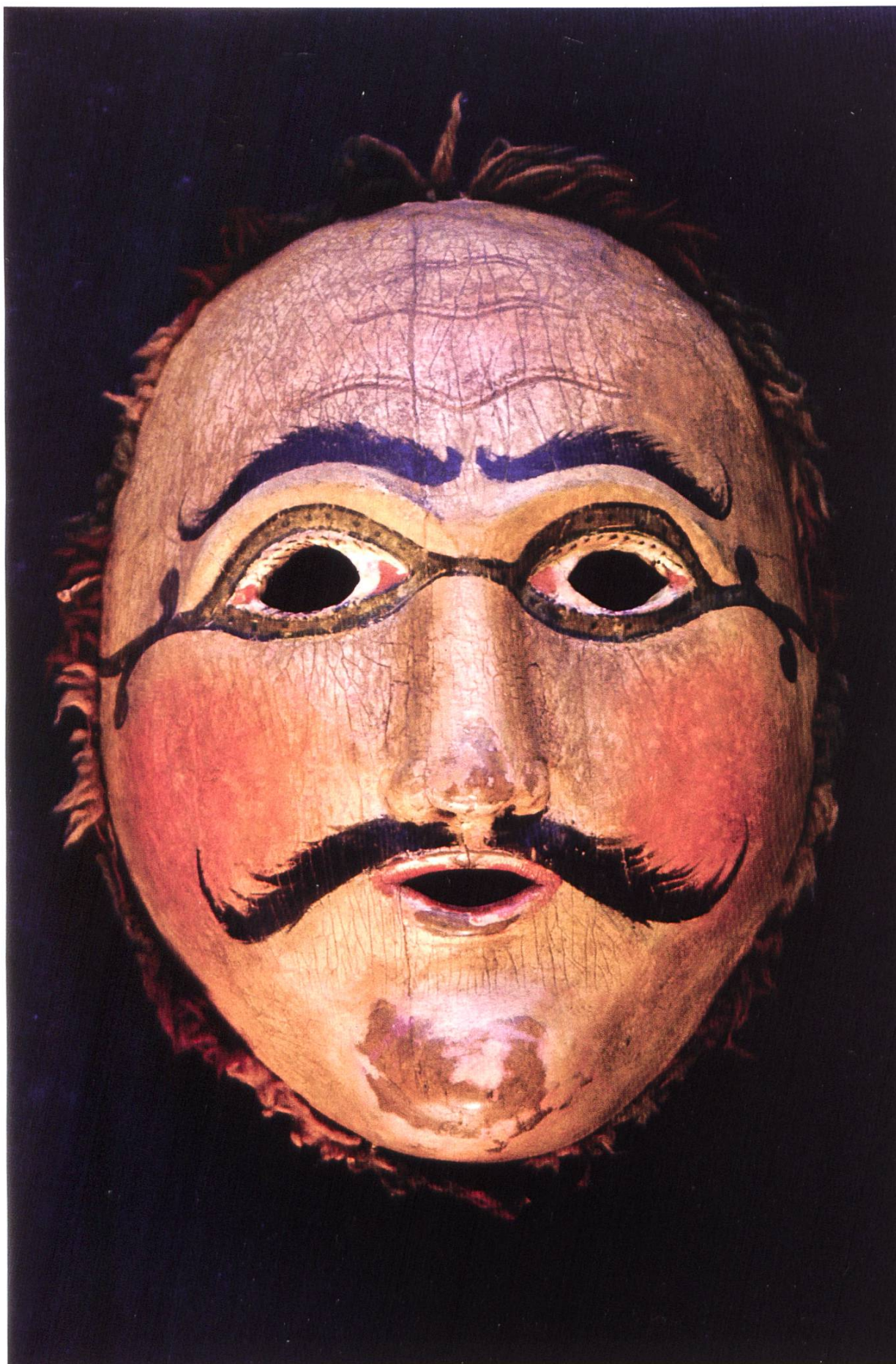


Holzmaskenformen der Vorläufer von 1860 bis 1870

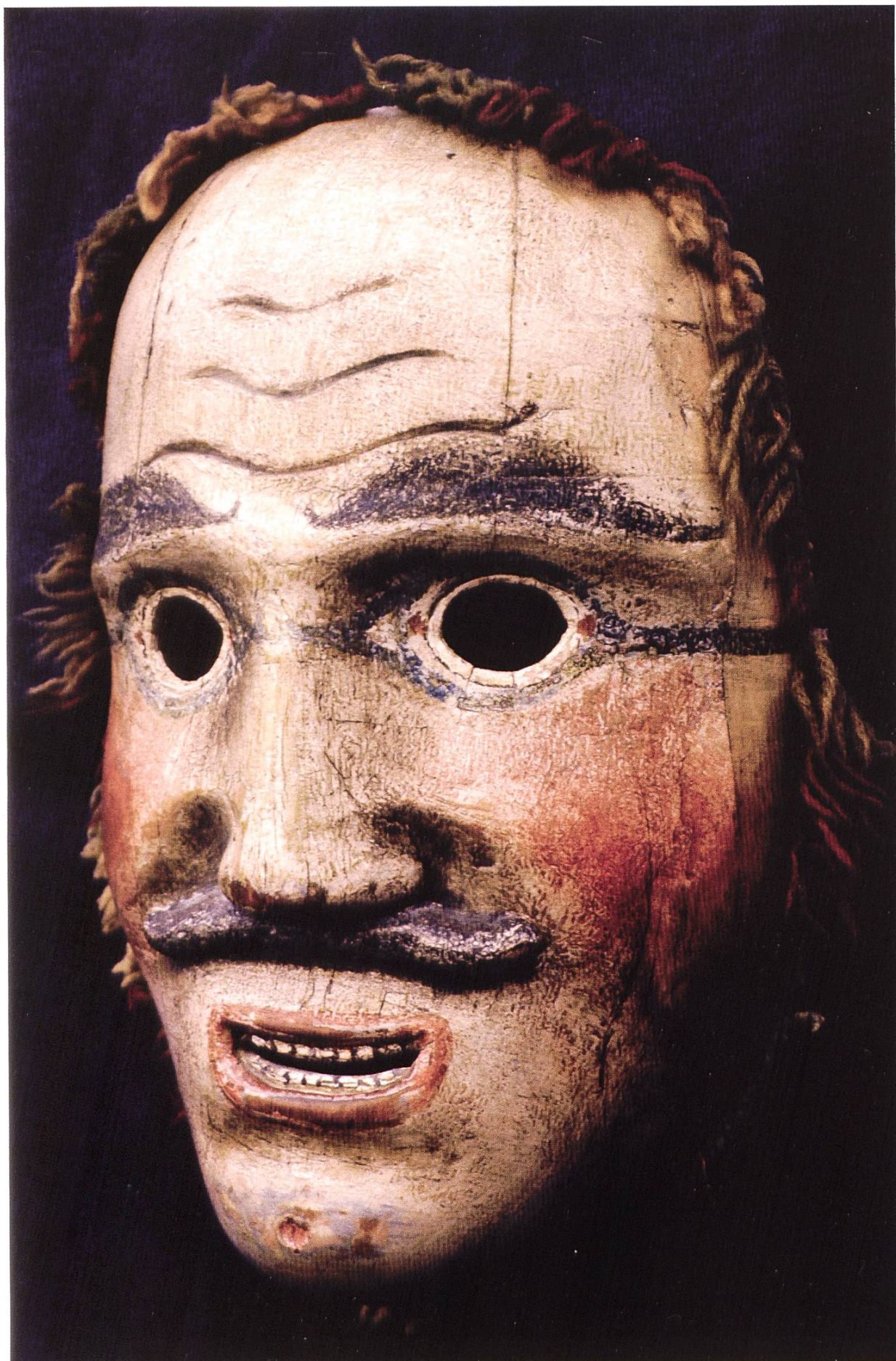






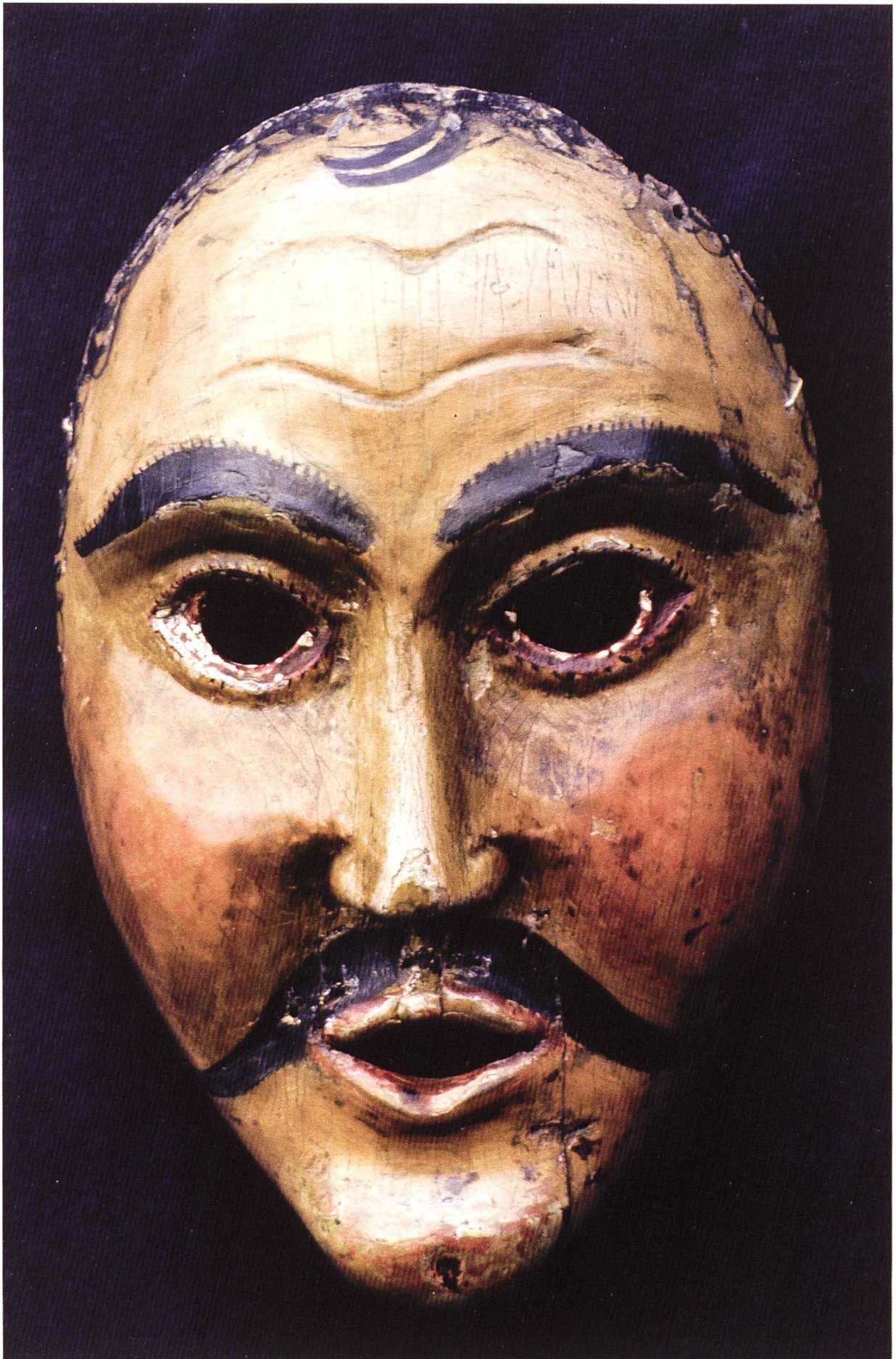














Die Holzmasken zeigen im Einzelnen oft mehrere Gestaltungselemente, die später, d.h. nach 1875, als Gesamtheit für die Larve des Märchler Rölly massgebend sind:

- Stirnfurchen
- Augenbrauen
- mandelförmige Augen und Brille
- Dreiecksnase
- Schnauz
- Mund mit Zahnreihen
- Kinngrübchen

**Gewänder und Requisiten (Geschell und Besen)
der Vorläufer des Märgler Röllis von 1860 bis 1890**



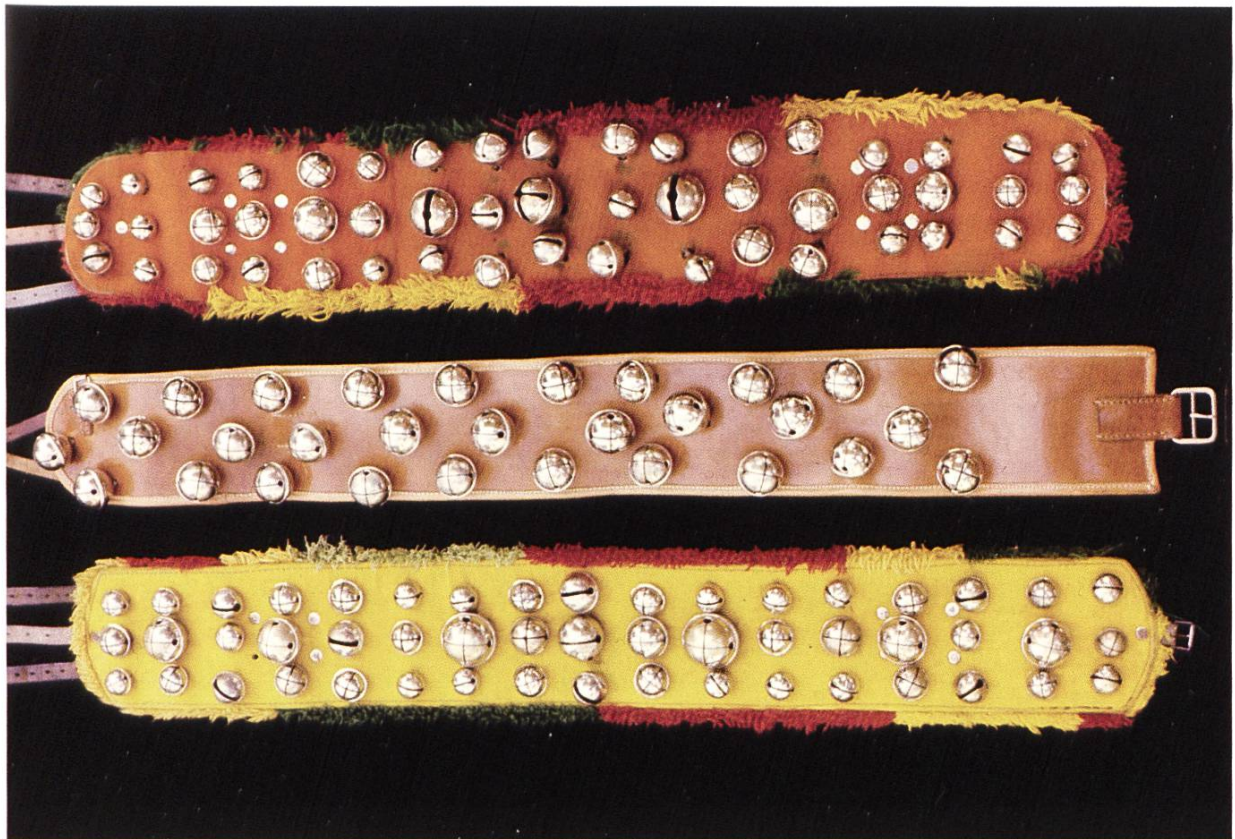
Geschell



Geschell



Geschell



Geschell



Bürste



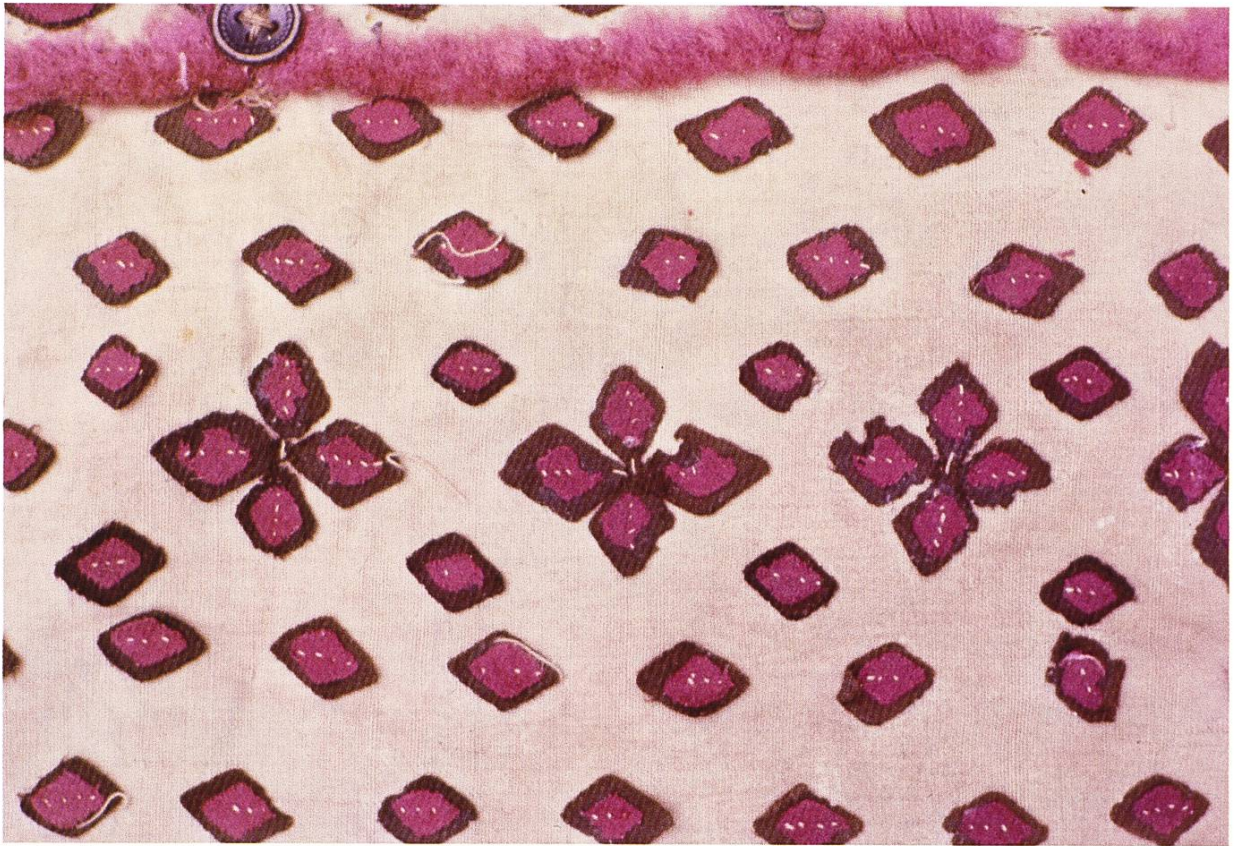
Bürste



Fleckengewand



Ausschnitt aus Fleckengewand



Ausschnitt aus Fleckengewand



Fleckengewand



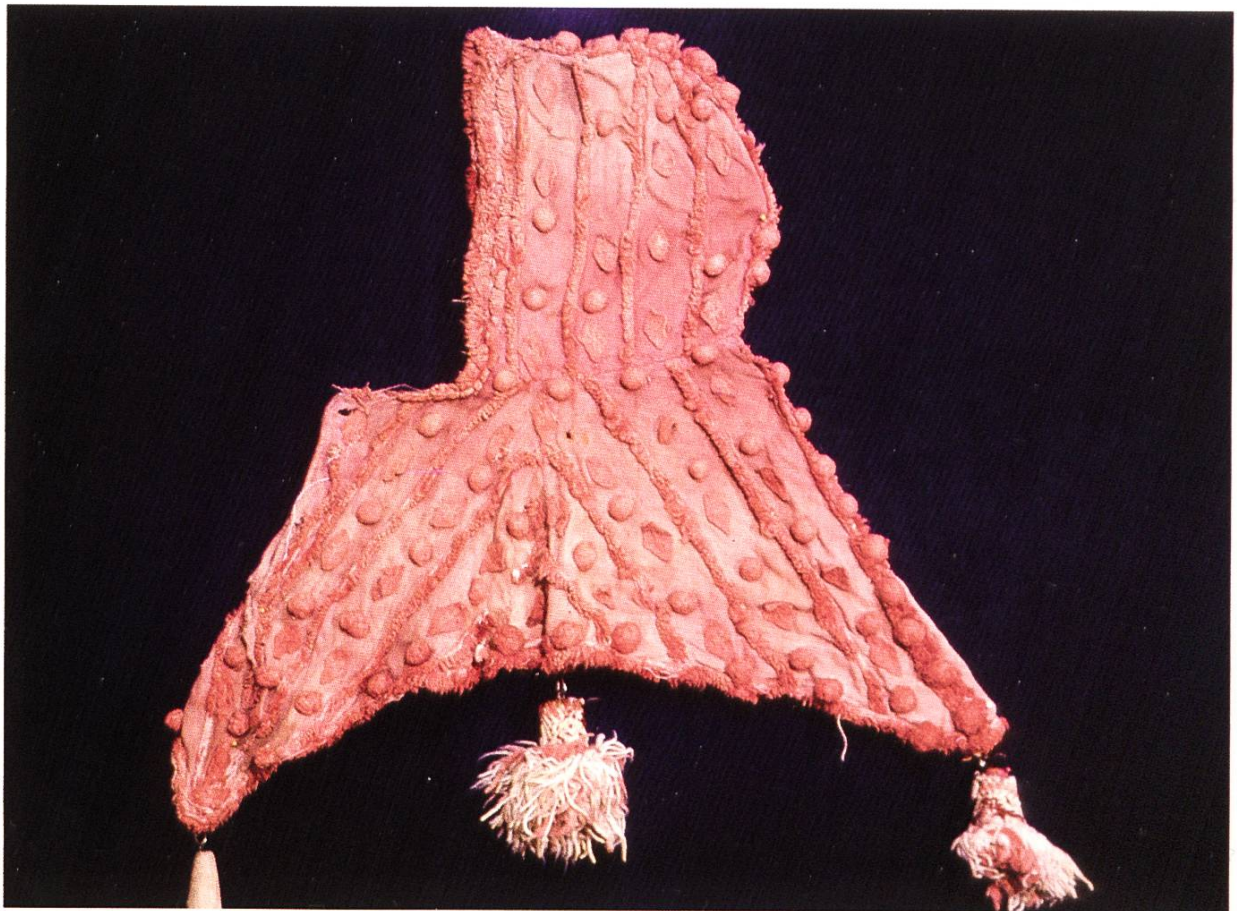
Ausschnitt aus Fleckengewand



Chutz (Kapuze)



Kittel



Chutz



Chutz



Kittel



Chutz



Maske mit Chutz

Das Blätzlikleid der Laufnarren bestand aus ungebleichtem Leinenstoff, auf dem kleine, farbige, meist rautenförmige Stoffstücklein in ornamentaler Anordnung aufgenäht wurden. Mit diesem Flickengewand gehören diese Laufnarren zur Kategorie der Harlekine und sind somit Nachfahren Arlecchinos aus der *Commedia dell'arte*, die sich als Stegreifkomödie im Laufe des 17. Jahrhunderts auch auf die Nordseite der Alpen ausbreitete (vgl. Gemälde im Maskensaal des Schlosses Krumlov). «Harliging» trat in der Stegreifkomödie seit 1784 im Schwyzer Dorf Brunnen mehrmals auf, worauf die Fasnachtsfigur des Schwyzer Blätz zurückgeht, und seit 1794 ist das «Harligaing-Laufen» auch als fasnächtliche Erscheinung im Klosterdorf Einsiedeln nachweisbar. Harlekin war Ende des 18. Jahrhunderts erst Theaterfigur der Stegreifkomödie und wurde später zum Inbegriff der Strassen- und Saalfasnacht auch im Lande Schwyz. Auf die mit Rauten bemusterte Grundform der Kleidung gehen nebst Märchler Rölly und Schwyzer Blätz auch die Drappolinge von Uri, Greth Schell mit ihren Lölis in Zug und die Walenstädter Rölly zurück. Sie alle sind Harlekins legitime Nachfolger!

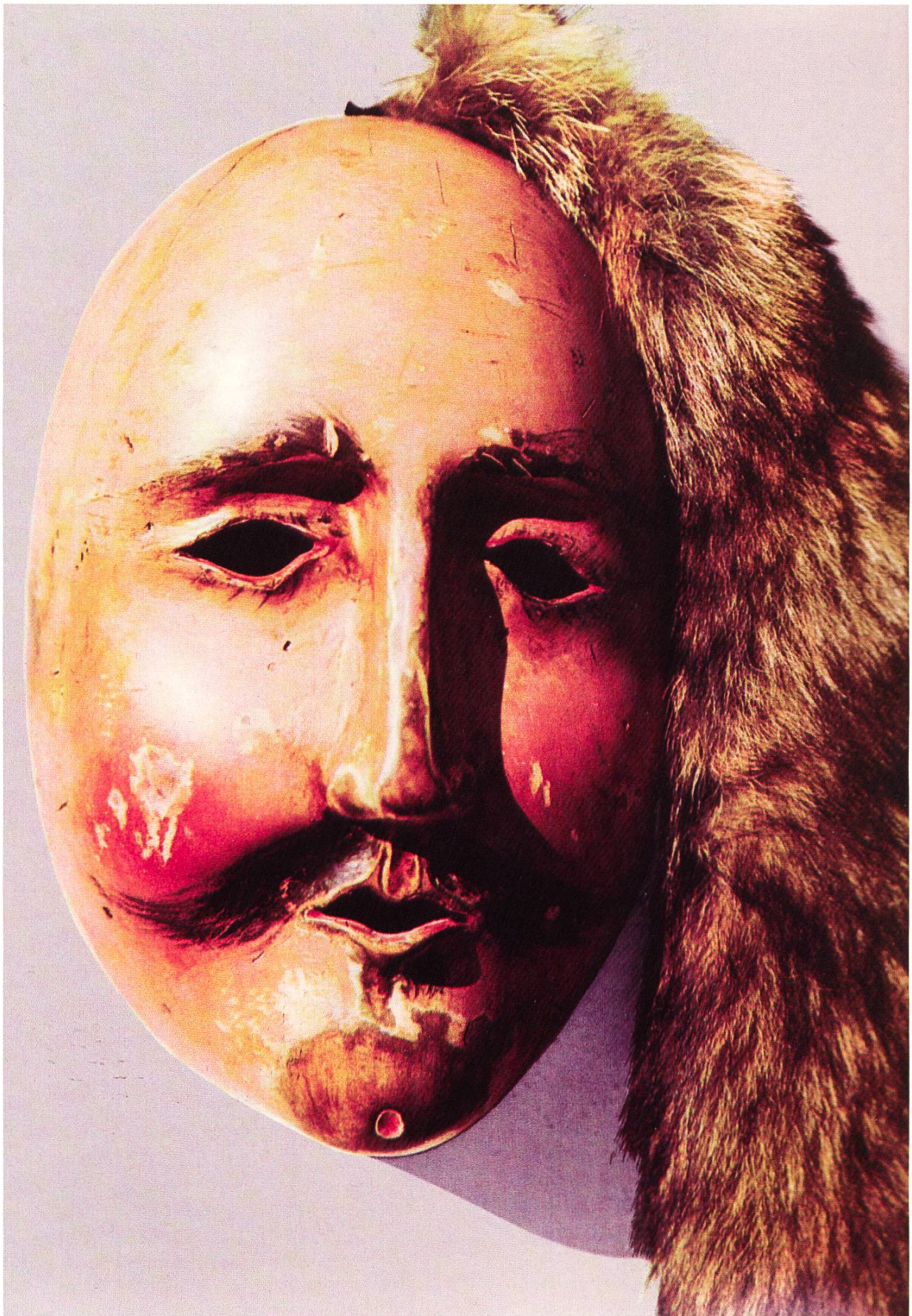
Anhand der Maskensammlung von Otto Gentsch ist nachweisbar, dass die Bekleidung dieser Vorläufer, das Narrengewand der Laufnarren, bereits aus drei Elementen bestand: Hose, Jacke und Chutz (Kapuze, ähnlich einer Zipfelkappe mit oder ohne Zipfel und Quasten. Vgl. Stefan Fuchs S. 32 Anm. 1). Dazu kommen Schellengurt um die Lenden und eine Stielbürste.

Der anhand des Museumsmaterials von Otto Gentsch rekonstruierbare Gesichtsausdruck dieser Vorformen ist im internationalen Vergleich am nachhaltigsten vergleichbar mit der ältesten Holzlarve aus Fridingen an der oberen Donau aus dem Jahre 1814. Auch diese Glattlarve zeigt wie viele Märchler Vorläufer Augenbrauen, mandelförmige Augen, den Schnauz, den offenen Mund und das Kinngübchen und ist in ähnlicher Färbung gehalten.



Gemälde im Maskensaal des Schlosses von Krumlov in Tschechien, gemalt im Jahre 1748 von Josef Lederer, u.a. mit Harlekin als Maskenfigur (links).

Arlecchino war der Liebling der Zuschauer, der sich in seinem Flickengewand als naiver Spassmacher auf der Bühne alles herausnehmen durfte. In Venedig ist Arlecchino seit dem 16. Jahrhundert als Sinnbild von Fröhlichkeit und Verfressenheit nachgewiesen. Mal dient er gleichzeitig zwei Herren, damit er mehr Essen bekommt, mal gibt er Anstoss zu lustigen Verstrickungen. Er verkörperte in der Stegreifkomödie ehemals die Stimme des Volkes.



Fridingermaske von 1814. Auch die Fridinger Narren tragen noch immer ein Blätzligewand mit Hose, Kittel und Larvenhaube.



*Röllyähnliche Maske in einem
indischen Museum
(Foto von Andreas Vogt, Wangen)*

Wer mit offenen Augen durch die Welt wandert, wird immer wieder dieselben anthropogenen Grundformen des menschlichen Gesichts in ähnlichen Varianten vorfinden. So hat Andreas Vogt aus Wangen im indischen Cochin neulich eine Maske auf einem Antiquitätenmarkt entdeckt, die durchaus gewisse Ähnlichkeiten mit Vorläufern des Märchler Rölly aufzeigt. Die menschlichen Gesichtselemente sind eben überall verbreitet.

Kommerzorientierte Märchler Maskengarderobiers

Die von Otto Gentsch seit den 1920er Jahren gesammelten Museumsgüter an Holzlarven, Maskenkleidern und Ausstattungsrequisiten wie Schellen, Geröll und Besen verraten, dass hinter diesen Exponaten einst ein sehr aktiver Ausleih- und Vermieterdienst mit ökonomischen Interessen stecken musste. Seitdem ab 1861 der «March-Anzeiger» und ab 1863 das «Wochenblatt für den Bezirk Höfe» als Regionalblätter erschienen, werden nun auch die Märchler Ausmieter näher fassbar. Sie vermieteten oder verkauften jedoch nicht nur Vorläuferkostüme, sondern vielerlei andersartige Fasnachtsgewänder, Larven und närrische Attribute. Es sollen im Folgenden nun die wichtigsten Garderobiers und Verkäufer von Fasnachtsgewändern aus der Zeit von 1861 bis 1877, dem eigentlichen Datum des ersten Auftritts des heutigen Märchler Rölly, anhand von Zeitungsinseraten genannt werden:

- Alois Theiler, unter dem Sternen, in Lachen: «Costüm u. Maskenlager» (1861, 1862, 1863)
- J. H. Rusterholz jun. aus Wädenswil im Rössli Siebnen: «Masken und Maskenkleider!» (1861–1867, 1870)
- Sebastian Kafader in Lachen: «Narren- und Maskenkleider» (1862, 1865, 1867); er verlieh seine Garderobe auch in Wollerau bei der Witwe von Landammann Höfliger (1865)
- Heinrich Kafader, Schuster, in Lachen: «schöne, neue Narrengewänder zu verkaufen oder zum Ausleihen» (1863, 1870, 1873)
- Sebastian Schnellmann, Einzüger, in der Sonne in Lachen: «grosse Auswahl schöne Masken-Kostüme sowie eine grosse Anzahl schöne sog. Narren-Gwänder. Ferner Papier-, Wachs-, Draht- und Holzlarven» (1864–1865, 1867–1868, 1870, 1872–1873, 1875)
- Barbara Theiler, geb. Kafader, neben Sternen in Lachen: «schöne, ganz neue und auch ältere Maskenkleider» (1863–1870, 1873, 1875)
- Gebrüder Kafader in Lachen: Maskenkleider (1864, 1866, 1868, 1869)
- Martin Ebnöther, Schuster, in Lachen (gest. 1922): «alle Sorten Masken, Kostüme, Dominos & Narrengewänder neue und ältere, Draht & Papierlarven»; Domino und Narrenkleider bei Martin Diethelm, Wirt in Siebnen (1875); Ebnöther lieh seine Garderobe «Masken- und Narrengewänder, Dominos, Bögenkleider» auch in Wollerau aus (1865–1866, 1870, 1872–74)
- Kafader-Spieser in Lachen: «Dominokostüme und Narrengewänder» (1866)

- J. Kafader zum Schwert in Lachen: Larven
- Joh. Dürsteler aus Richterswil bei Jakob Krieg im Schäfli in Siebnen: Masken und Maskenkostüme (1869–1871)
- J. Kafader bei der Traube in Lachen: «neue Narrengewänder und Dominos» (1870)
- Simon Kessler, Schneidermeister im Rössli in Siebnen: Masken und Maskenkleider, Ritter, Dominos (1872, 1875)
- Gebrüder Deuber in Siebnen: Masken-, Turkos- und Ritterkleider (1872, 1873, 1875); Martin und Anton Deuber, Schreinermeister in Siebnen, betrieben auch in Wollerau den Maskenausleihdienst (1874–1875)
- Martin Deuber in Siebnen: «Turkos und Ritterkleider, Maskenkleider und Maskenlarven» (1875)
- J. Kessler, Schneidermeister, im Rössli in Siebnen: Ritter, Domino- und Zuavenkleider, Trachten, Larven in Papier, Seide, Samt und Draht (1875, 1876)
- Anton Bisig auf Bachtellen in Wangen: Domino-, Turkos- und Ritterkleider (1876)
- Gottfried Hertach, Schuster, auf dem Riedt in Lachen: Dominos und Narrengewänder sowie Bajazzo (1876)
- Alois Burlet in Wangen: Domino- und Turkoskostüme, Narrengewänder und Bajazzo (1876)
- Jungfrau M. Antonia Schnellmann im Haus des Schreiners Leonz in Wangen: Narrengewänder und Dominos (1876)
- Kaspar Züger, Fuhrmann, hinter dem Kreuz in Siebnen: Narrenkleider, Domino, Turkos, Bajazzo (1877)
- P. Anton Kessler in Siebnen-Wangen: Narren-, Masken-, Turkos-, Ritter- und Dominokleider (1877)
- Kaspar Leonz Rüttimann am ersten Fasnachtstag in der Spielwiese Galgenen, am Schmutzigen Donnerstag, Güdelmontag und -dienstag hinter dem Kreuz in Siebnen: Narrenkleider, Domino, Turkos und Bajazzo (1877)
- Witwe Elisabeth Schmid, geb. Grätzer, in Siebnen: Tellen- und Ritterkleider von Sammet, Bajazzo, Dominos und andere Masken (1877)
- A. Liebergsell, Handlung, in Tuggen: «Gwänder» für Fasnachtsliebhabende (1877).

Ins Jahr 1877 fällt nun auch die erste Verkaufsanpreisung der «ganz neuen Röllikleider» in Siebnen.

Entstehung des neuen regionalen Maskentypus Märchler Rölly

Der rege Maskenverleih am Zürichsee nach der Gründung des Schweizerischen Bundesstaates von 1848 führte letztlich zur Entstehung und Verbreitung einer regionaltypischen Maskenfigur, des Märchler Rölly, und dies aus eigener Kraft (endogene Innovation). Man wollte im Zuge der ersten wirtschaftlichen Prosperität den Garderobenverleih aus wirtschaftlichen Gründen selbst in die Hand nehmen, basierend auf den Grundmustern der «Plätzlikleider mit Geröll».

Die Dichte der zur Fasnachtszeit in der Schwyzer March agierenden Garderobiers während der 1860er und beginnenden 1870er Jahre beweist den merkantilen Geist einzelner Handwerker und Gewerbler in jener Phase wirtschaftlicher Konjunktur, die bis zum Deutsch-Französischen Krieg von 1870 bis 1871 andauerte. Und da nach soziokultureller Erkenntnis der Kulturboom der Wirtschaftsentwicklung immer um einige Jahre nachhinkt, ist zu verstehen, dass die eigentliche neue Innovation «Märchler Rölly» erst ab 1877 Verbreitung fand.

Anhand des Notizenmaterials, das Otto Gentsch seit den 1920er Jahren nach vielen Gesprächen mit alteinheimischen Märchlern anfertigte, lässt sich die Entstehung der neuen Rölly-Maskengestalt gut nachvollziehen und rekonstruieren. Interessanterweise fallen die Neugestaltung von Kleid und Larve zeitlich nicht auf den gleichen Termin, obwohl die Entwicklung beide Male in der Gemeinde Tuggen stattfand.

Es war Regina Spiess-Mächler (1827–1911), die Ende der 1860er und anfangs der 1870er Jahre vier einheitliche Narrengewänder aus grauem Stoff anfertigte, auf denen Fransen angebracht wurden. Um 1875 schuf Alois Bamert, genannt der «Melchli-Wisi», damals 40 Jahre alt und von Beruf Mühlemacher, wohnhaft am Krebsbach in Tuggen, die erste eigentliche Röllimaske, die noch heute das Fasnachtsleben der Schwyzer March mitbestimmt und den Schwyzer Bezirk zur Fasnachtszeit ausserhalb der Gemarken mitrepräsentiert. Der Maskenschöpfer Bamert, der die ersten, damals offenbar als modern empfundenen Röllilarven selbst schnitzte und bemalte, verdichtete die vorgegebenen Einzelmuster, die auf verschiedenen Vorläufermasken schon vorhanden waren, zu einem neuen Gesamtbild und gab der Rölly-Holzmaske als Glattlarve eine starre, typische Grundform mit folgenden Charakteristika:

- die drei schwarzen und ornamental geschwungenen, eingekerbten Stirnfurchen
- die gold- und dunkelfarben aufgemalte Biedermeierbrille als dekorative Zutat und modisches Attribut, angeblich den intellektuellen Industriellen oder einen Lehrer verspottend

- die dreieckige Nase
- der Schnauz, in stilisierter Makaroniform modelliert und seitlich nach unten gezogen, ursprünglich aufgemalt, später in Holz geschnitzt und zur stilisierten Vereinfachung und Erstarrung wesentlich beitragend
- der stark stilisierte, seitlich unnatürlich hochgezogene, leicht geöffnete, mit sichtbaren, regelmässigen Zahnreihen geschmückte Mund, der ehemals natürlicher geformt war
- das Grübchen auf dem rundlichen, ebenmässigen Kinn
- die breit-ovale Form
- der warme, in Ocker/Zinnoberton gehaltene Ölanstrich.

Die neue Einheitsform führte, verglichen mit den Vorläufern, zu einer zunehmenden Erstarrung, Stilisierung und Stereotypisierung des menschlichen Gesichts in Maskenform, was offenbar dem Geschmacksempfinden des Zeitstiles entsprach.

Tuggen wurde durch diese moderne Kombination von neuer Kostümart (ganzes Kleid aus einheitlichem, grauem Stoff) und neuartiger Rölly-Holzlarve zum Ort der Erfindung (Innovation). Aber kommerziell grössere Orte wie Siebnen und Lachen mit ihren zahlreichen Garderobiers sorgten für die Ausbreitung (Diffusion) der Neuerung.

Auch Mühlemacher Alois Bamert trat später als Kostümverleiher auf.

Im Jahre 1877 kam die Stunde der Primärinnovatoren. Am 3. und 10. Februar pries in Siebnen Garderobier Martin Deuber erstmals «Maskenkostüme sowie ganz neue Röllikleider in grosser Auswahl» an. Ebenso hielt Simon Kessler bei Ratsherr Hegner-Baumann in Siebnen «eine grosse und schöne Maskengarderobe, nämlich Rölly-, Ritter-, Domino- & Zuavenkleider, sowie Luzerner- und Bernertrachten» als mietbare Kostüme für die Fasnachtszeit bereit. Damit ist der Begriff des Märchler Rölly in der March selbst erstmals greifbar geworden. Bald nach der kommerziellen Initialzündung von 1877 ist eine breite Akzeptation feststellbar. Das Rölly-Kostüm wurde zum festen Bestandteil der Maskengarderoben, angepriesen in Inseraten der Lokalpresse durch die kommerzorientierte Interessengruppe der Verleiher aus handwerklichen und gewerblichen Kreisen.

Holzmaskenformen des Märchler Rölly nach 1870/77



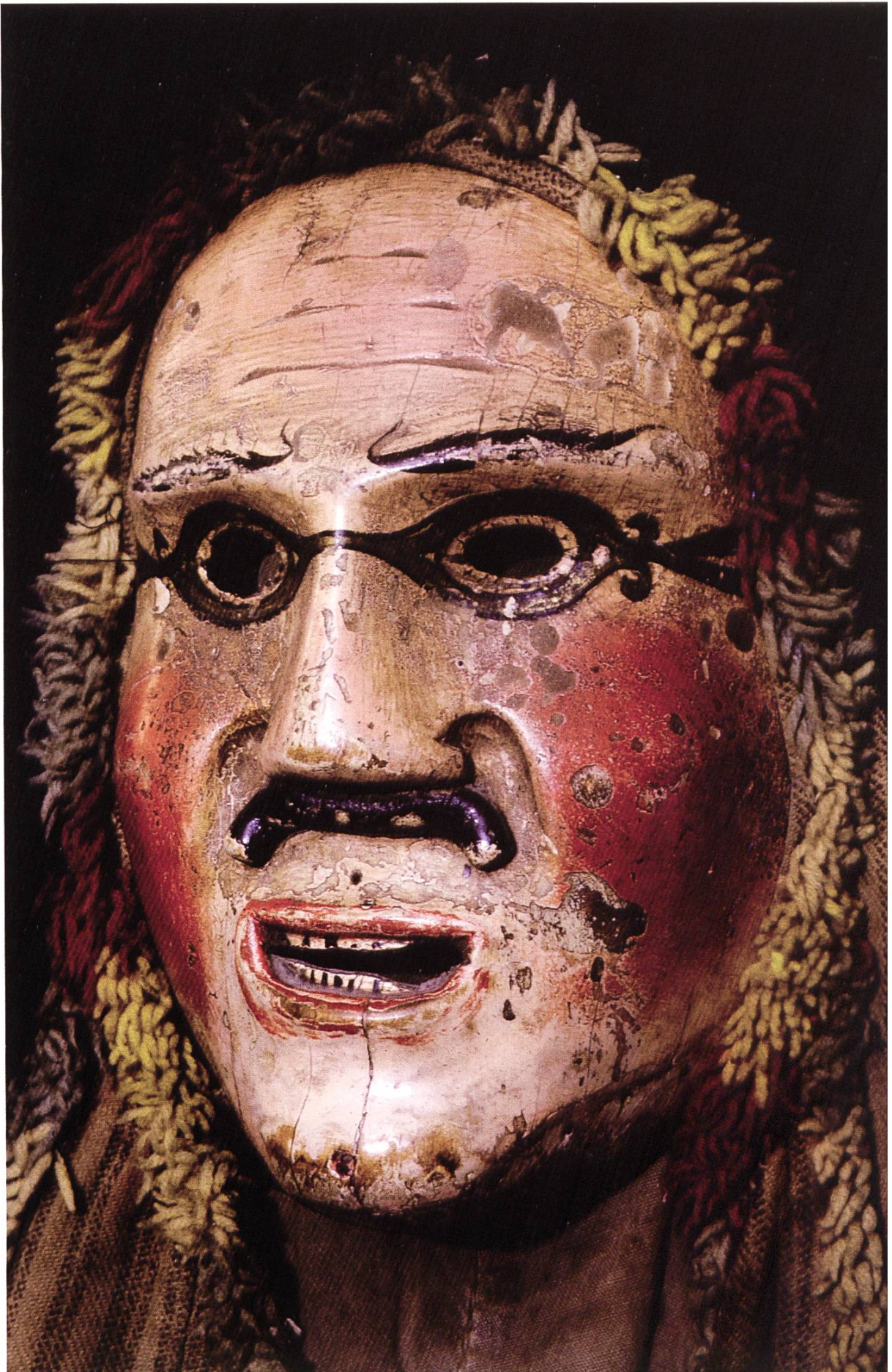


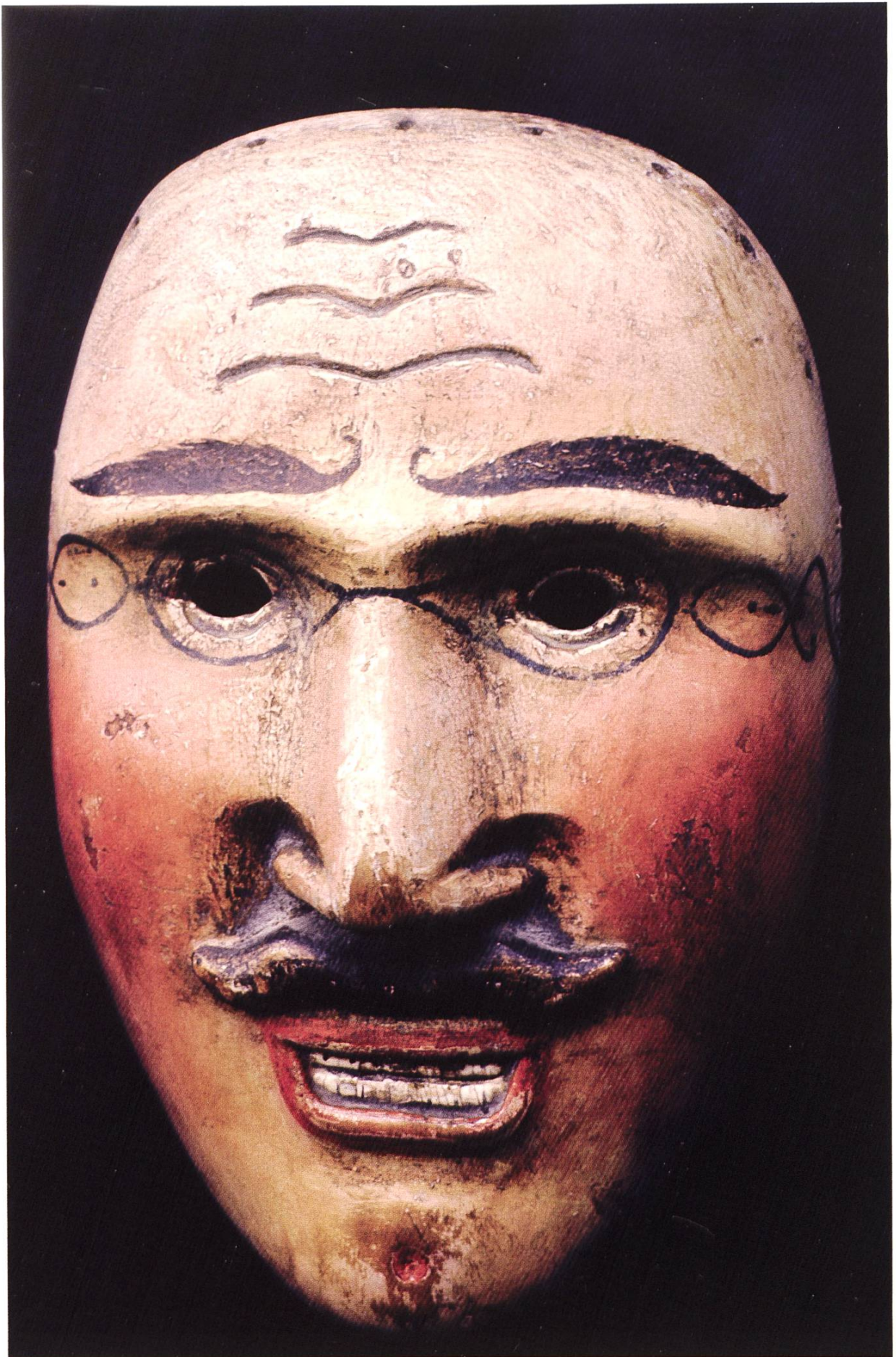


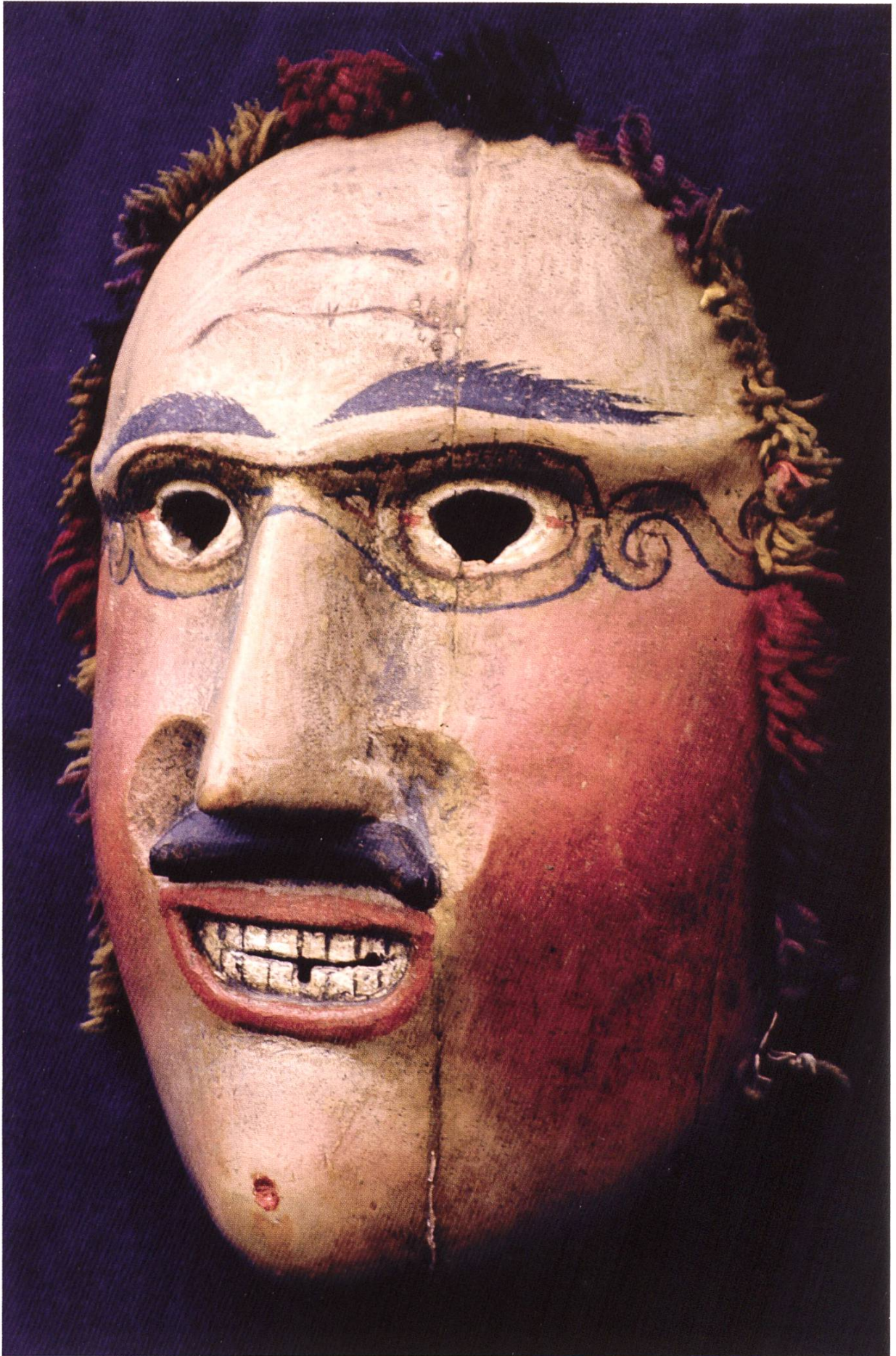






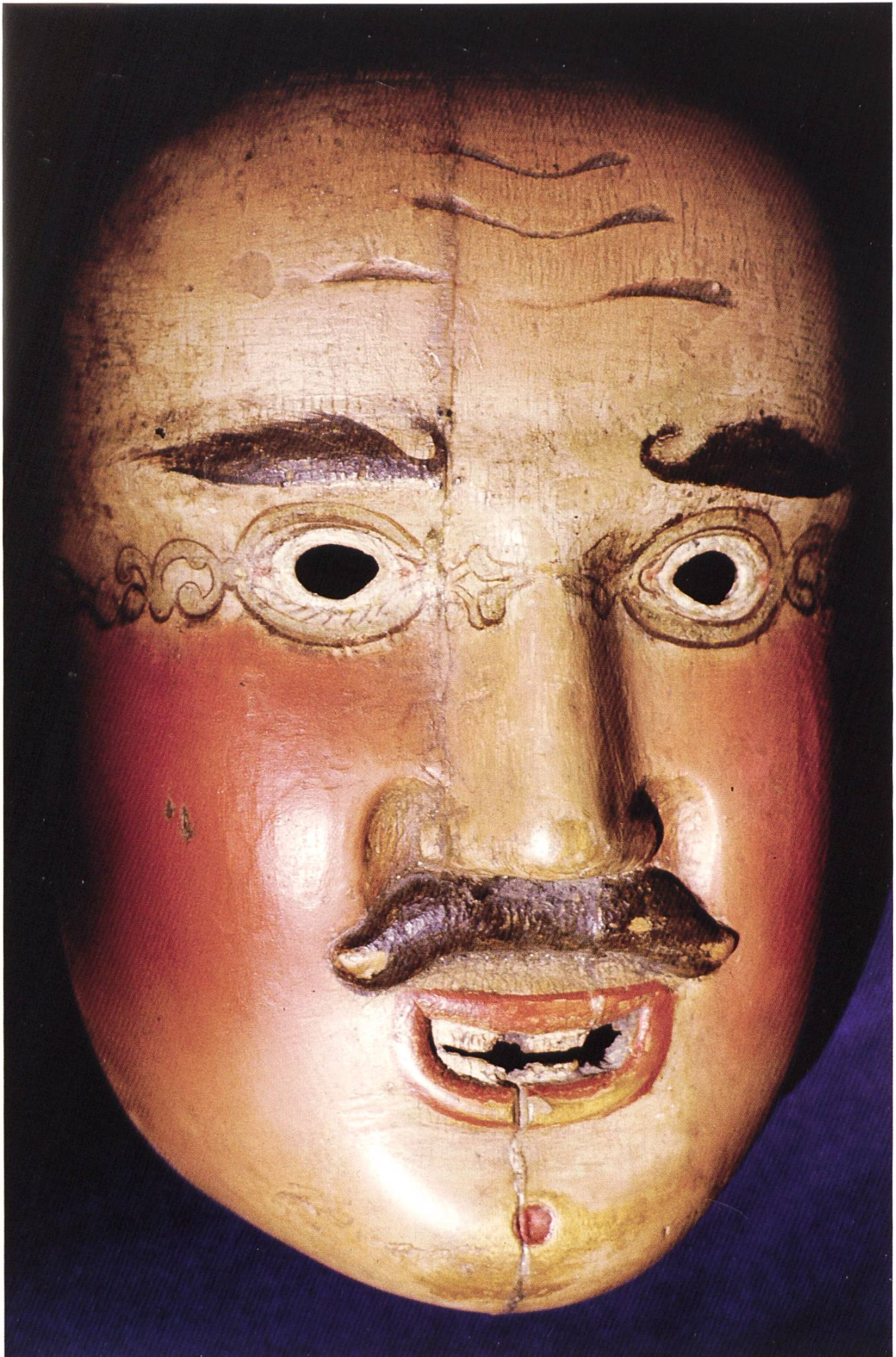




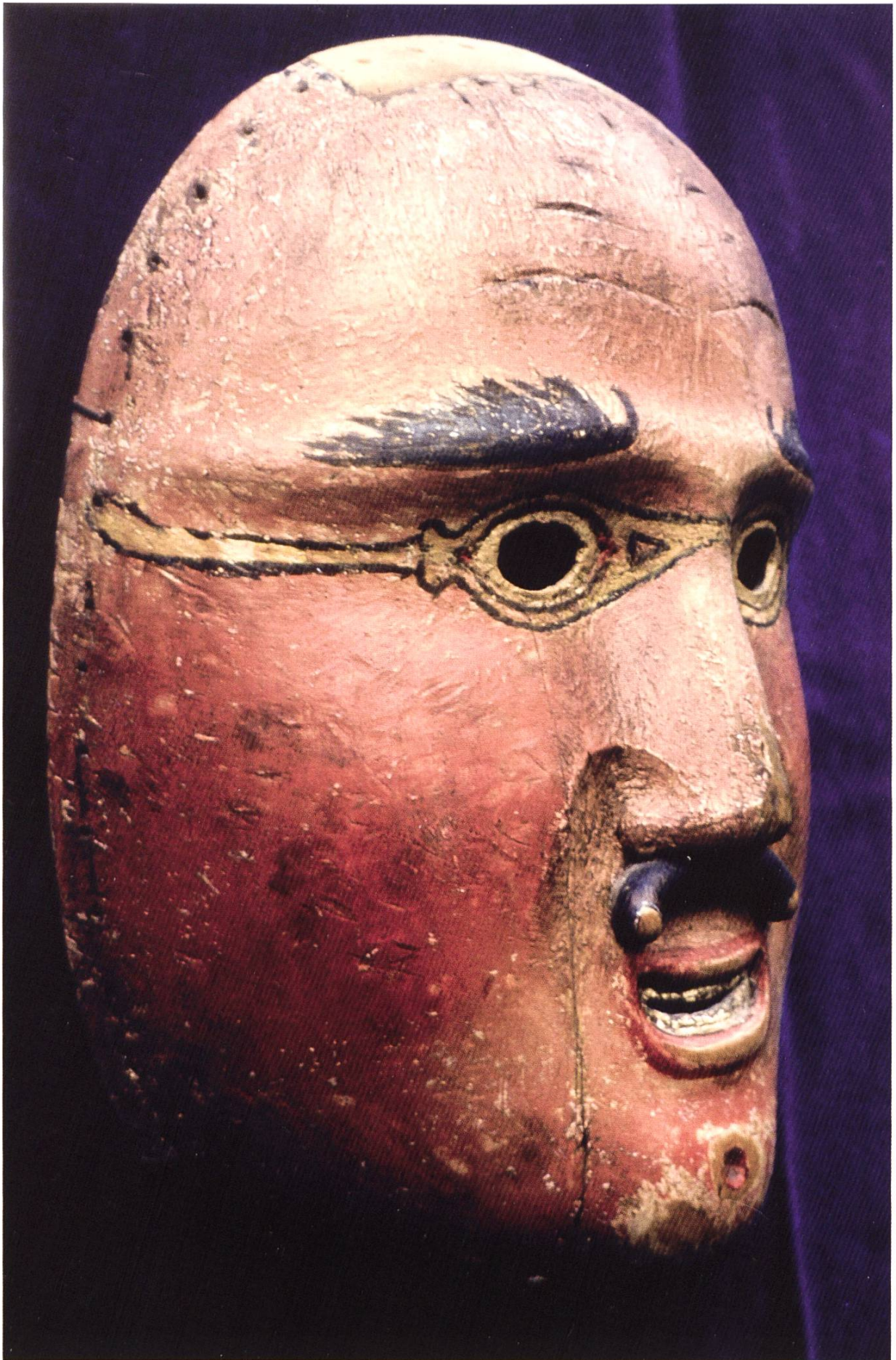










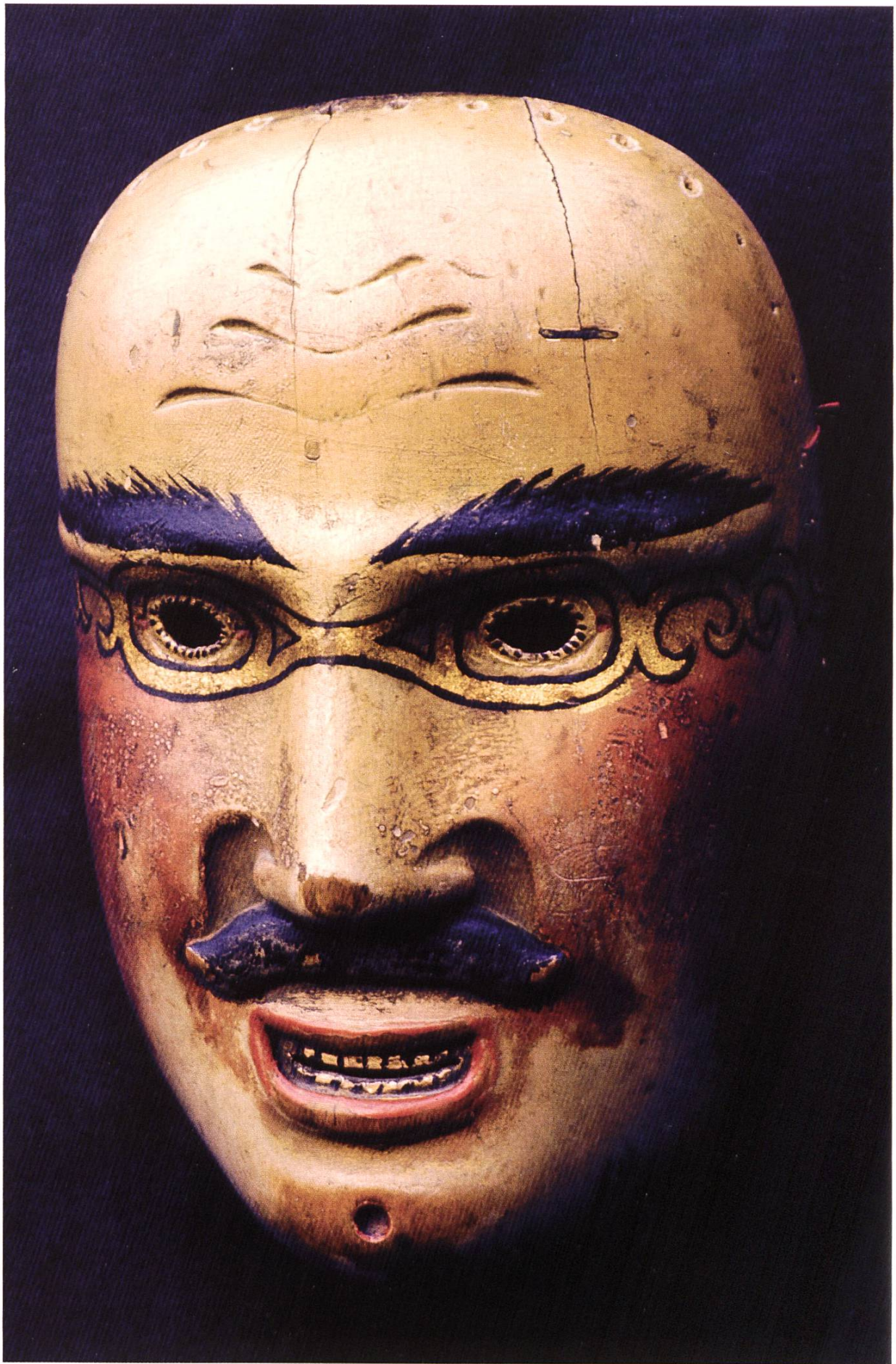






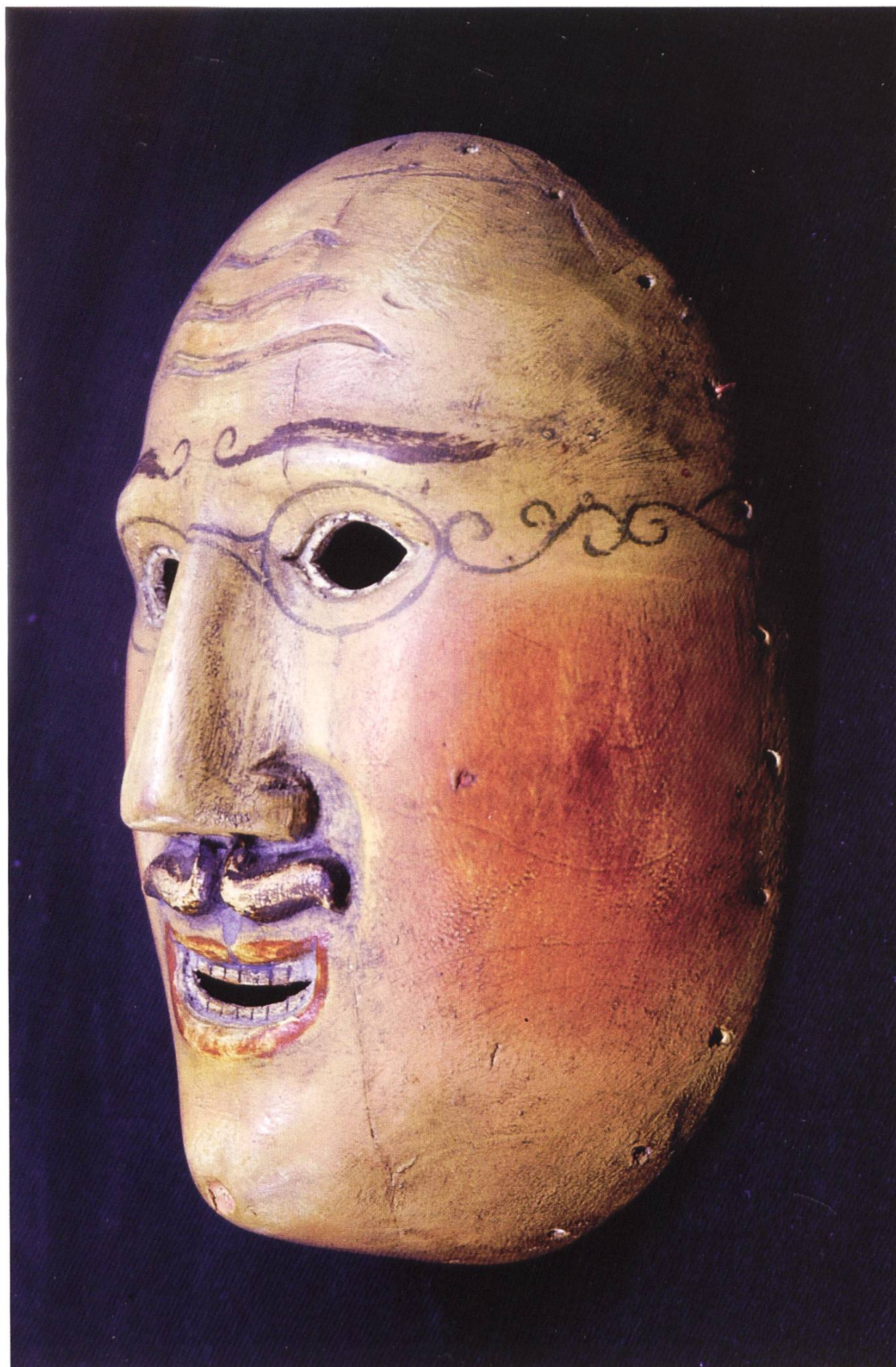












Die endgültige Konstituierung des heutigen Märchler Rölly

Die rasche Popularisierung des neuen Maskentypus war das Werk der Kostümverleiher (für Theater und Fasnacht), die durch die Auswahl ihrer Verleihware in den Folgejahren den zukünftigen Geschmack definierten. Die Anpreisung in Inseraten in der Lokalpresse prägte letztlich während Jahrzehnten das Erscheinungsbild der fasnächtlichen Masken- und Kostümwelt. Nicht die Fasnachtsgesellschaften waren damals für die Verbreitung von typischen Einzelmasken zuständig, es waren die Garderobiers, die als Meinungsmacher (opinion leaders) in den zwei letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das Angebot an Fasnachtswaren bestimmten. Solche Sekundärinnovatoren sind nachweisbar:

In Siebnen-Wangen

- 1878 vermietete wiederum Martin Deuber seine «ganz neuen Röllikleider» in Siebnen. Ratsherr Hegner-Baumann pries in Siebnen nebst Turkos auch «Röllikleider» an und Frau Deuber bei der Wirtschaft zum Bahnhof in Siebnen-Wangen «Rölly-, Ritter- und Dominokleider»
- 1879 vermietete Martin Deuber erneut seine Maskenkleider
- 1880 warb Caspar Rütimann mittels Inserat für seine «Rölly und Blätzlikleider» im weissen Rössli in Siebnen
- 1881 trat Alois Kessler im Schweizerhof bei der SBB-Station Siebnen-Wangen als Verleiher von «Röllikleidern» auf
- 1893 offerierten Josef Diethelm, Wagner, in Siebnen, «eine schöne Auswahl in Rölly, Dominos, Ritter, Bajazzo usw.», ferner Joh. Eberhard bei Martin Hüppin, Schneidermeister, bei der Kapelle, «Rölleli, Ritter, Dominos, Bajazzo etc.» und Peter A. Kessler bei A. Diethelm zum Rössli «fein garnirte Dominos und Pierotts und Röllikleider».

In Lachen

- 1883 vermietete Frau Bisig in Lachen «Maskenkleider, meistens neue Domino, Rölly etc.»
- 1883 Inserat: «Zu verkaufen: Zirka 70 Stück Maskenkleider, als sog. Lachner oder Rölly, Dominos, Turkos, Sammetkleider mehrerer Trachten ... zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes».
- 1883 verkaufte A. Marty, Wagner, in Lachen «neue schöne Facon Holzlarven», wobei es sich wahrscheinlich um Rölly-Larven handelte
- 1883 vermietete Schuster G. Hertach in Lachen seine Rölly auch im Brüggli in Wangen und in der Traube zu Tuggen

- 1887 offerierte Frau Wegleiter-Schuler, Hebamme in Lachen, ihre «Domino's, Rölly und Maskenkleider»
- 1892 verkaufte Frau Kafader-Spieser auf dem Riedt in Lachen wegen ihres vorgerückten Alters «eine Parthie Rölligewänder, sowie Domino und Ritter zu Spottpreisen»
- 1893 inserierten G. Hertach in Lachen für seine «Sammetdomino, Rölly und Frauenkostüme», ferner Franz Rickli in Lachen für «Rölly und Sammet-Dominos» und Coiffeur A. Stählin für «Ritter, Dominos, Rölly und Frauenkostüme».

Im Bezirk Höfe

- 1879–1884 inserierte Martin Ebnöther, Schuster in Lachen, der «seine grosse Auswahl von Domino und Rölly-Kleider» nun auch in Wollerau bei Leutnant Arnold Bachmann zum Hinterhof und in Pfäffikon bei Anton Hiestand im Rebstock feilhielt
- 1885 bot Jeny Steiger von Meilen im Hause des Gerbers Ryffel bei der Kirche Wollerau «schöne Lachnerrölly» bei «strengster Verschwiegenheit, reinlicher und zuvorkommender Bedienung» an
- 1887 hielt Johannes Trümpler in Wollerau in der Rasierstube von Jul. Eggler seine «Rölly und Domino» feil
- 1891 offerierte Ferdinand Keller, Tailleur, in Freienbach, im Rosengarten in Bäch und im Neuhaus in Wollerau «Dominos, Röllikleider (Lachner), sowie sehr schöne farbige Sammet-Dominos für Frauenzimmer. Auch Knaben-Dominos»
- 1892 bot der Freienbacher Schneider seine «grosse Auswahl schöner Rölly-Kleider (Lachner) und elegante, neue Dominos» bei Werner Büeler in Bäch und im Gasthaus Neuhaus in Wollerau feil; 1895 offerierte er «sehr schöne Rölliböggen» bei Büeler in Bäch und in der Schmiede zu Freienbach; 1898 empfahl er «eine grosse Auswahl eleganter Dominos und ganz neue Rölliböggen (Lachner)» in Bäch und Freienbach. Bereits schon anno 1878 war Ferdinand Keller bei Wirt Pius Züger in Lachen als Maskenvermieter aufgetreten. Er betrieb das Kostümausleihgeschäft bis 1923 in Bäch, Wollerau, Freienbach und Pfäffikon, u.a. mit «Rölleli, Lachner Rölly»
- 1892 vermietete in Wollerau der Coiffeur Julius Eggler im St. Gotthard «Domino- und Rölly-Kleider»
- 1892 Inserat von A. Baumann, der in Wollerau bei Herrn Hammer im Bellevue seine «Rölly-, Domino und andere Kostüme» offerierte

- 1893 Inserat von Heinrich Pfister aus Obermeilen für Ausmietung von «Maskenkleidern, Röllen und prachtvollen Dominos» bei Johann Seeholzer in der Rose in Wollerau
- 1894 pries August Bachmann von Wetzikon seine Maskenkostüme mit «Dominos, Ritter und Rölleli» bei Metzger Treichler in Wollerau an
- 1896 empfahl Schneider Joh. Bürger auf der Untermühle in Wollerau seine Maskengarderobe mit «Dominos, Rölleli (Lachner) und Masken»
- 1898 präsentierte Frau Kottmann aus Lachen in Bäch «Rölleli»
- 1899 inserierte August Wattenhofer, Schiffer, für seine Auswahl an «Dominos, Ritter und Rölleli», ausmietbar bei Marianus Büeler, Schiffer in Bäch.

Der Märgler Rölleli wurde nach seinem Debüt von 1877 bis um 1900 als Mietobjekt oder zwischenzeitlich auch als Privatbesitz immer mehr zur leicht vermarktaren Ware. Die Verbreitung des neuartigen Rölleli-Maskentypus erfolgte wahrscheinlich dank seines hohen Adaptionspotentials rasch und unbeschränkt. Weil er als originell und identitätsbindend empfunden wurde, verdrängte er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr oder weniger das gesamte übrige Maskenarsenal (z.B. Tannenhexen, Zuaven, Turkos, Ritter, Bajazzo). Die starke Durchsetzungskraft lässt folgern, dass diese einheimische Neuerung dank des sittenstrengen Habitus bei Larve und Kostüm – alle Körperteile sind völlig bedeckt – der damaligen Zeit und ihrem sittlichen Empfinden entsprach und rasch bei den mittleren und unteren sozialen Schichten angenommen wurde. Schon vor der Jahrhundertwende erhielt sie den Status einer Prestige-Neuerung. Damals wurde es selbst in den Unternehmerfamilien der Oberschicht Usanz, sich ein Rölleli-Kostüm anzuschaffen und sich damit unter Märgler Fasnachtsvolk zu mischen. Der Besitz einer eigenen, landschaftstypischen Larve samt dazugehörigem Gewand war nicht nur ein imitatives Prestigesymbol, sondern auch Ausdruck der Suche einer Landschaft nach Identifikationsmöglichkeiten. Er war Ausdrucksmittel eines durch wirtschaftliches Wachstum – besonders durch die in den 1890er Jahren aufblühende Möbelindustrie – gewachsenen Selbstbewusstseins (Identität) einer ganzen geographischen Region. Bliab der Rölleli an der Fasnacht aus, wurde dies rasch registriert, so gemäss «Höfner Wochenblatt» vom 8. Februar 1893 am ersten Lachner Fasnachtstag: «Am empfindlichsten wurde der brodaustheilende ‚Narro‘ vermisst». Bis Ende des 19. Jahrhunderts war das rölligemässe Verhalten, nämlich das Herumtänzeln bei Schellengeklirr, durch die verschiedenen sozialen Schichten übernommen und im Laufe des historischen Prozesses zur Tradition geworden. Wurde der Märgler Rölleli laut Pressebericht von 1892 am ersten Lachner Fasnachtstag noch im Verbunde mit Hexen, Dominos und andern



Kittel des Lachner Röllli

Vermummten gesehen, so trat er 1899 im Märchler Bezirkshauptort bereits als signifikante, regionalspezifische, identitätsbildende Maskengestalt selbst beim Fasnachtsbegraben am Aschermittwoch auf. Die Einführung der neuen Röllifigur seit 1877 ins sozioökonomische System durch die Maskengarderobiers und die Verbreitung in allen Märchler Dorfschaften und sozialen Schichten war bereits um 1900 erfolgreich abgeschlossen. Die Legitimation erhielt sie durch die Machtpersonen, da Lokalpolitiker und Vertreter des Unternehmerkreises als power elite und Maskenbesitzer dieses Brauchtum ausübten. Das Zuwachsstadium hingegen reichte noch weit ins 20. Jahrhundert hinein und erstreckte sich mindestens bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Doch das Erscheinen der mit einer Bürste ausgerüsteten Röllifigur war nicht immer konfliktlos. Am 4. Februar 1893 hiess es im Werbeinserat für den Maskenball im Bären zu Siebnen wegen des oft rohen Auftritts in den Gaststätten überdeutlich: «Sog. Röllli haben keinen Zutritt». Und nur wenige Tage später berichtete das «Höfner Wochenblatt» am 15. des Monats unter dem Fasnachtstreiben am Güdelmontag in Lachen, dass ein Röllli eine grosse Sachbeschädigung vollführte. Rohheit lag auch damals im Alltag. Schon am 2. März 1878 verstarb in Siebnen der fünfzigjährige Schuhmacher Bamert,

weil ihm tags zuvor ein Laufnarr ohne Veranlassung mit dem Knebel auf den Kopf schlug.

Die in den 1870er Jahren angefertigten Röllimasken hatten den makaroniförmigen Schnauz nach unten gedreht, was später zum Inbegriff des Siebner Rölly wurde.

Im Jahre 1883 schufen Lachner Maskenverleiher den neuen Lachner Rölly. Die entscheidenden Gründe liegen darin, dass man sich von Siebner abgrenzen wollte und dass man zufällig einen preisgünstigen Stoff kaufen konnte, teilweise aber wahrscheinlich auch in einem ethnozentristischen Ortsgeist und der Absicht, die kommerzielle Verwertung zu fördern. Die neue Figur wurde aus weinrot bis zinnober gefärbtem Wollstoff mit schwarz aufgedruckten, kleinsten stilisierten Blumenmotiven, weissen oder farbigen Wollfransenborten und einer Larve mit nach oben geschwungenem Schnauz hergestellt (siehe Bild S. 91: «sog. Lachner oder Rölly» (1883), «schöne Lachnerölly» (1885), «Röllybögg» (1895), «Rölly (Lachner)» (1896). Den Notizen von Otto Gentsch ist zu entnehmen, dass der verwendete Stoff für alle Lachner Röllykostüme als Restposten eines österreichischen Produkts von der Firma Blattmann in Wädenswil preisgünstig erworben werden konnte. Nach mündlicher Aussage der Witwe Zehnder-Hertach im Jahre 1947 hat ihr Vater Gottfried Hertach (1864–1903) anno 1893 die ersten roten Lachner Rölly mit Unterrockstoff aus Flums angefertigt, was sich angesichts der Dokumente aus den Zeitungen und anhand des Notizmaterials von Gentsch als Irrtum in der zeitlichen Fixierung ergibt.

Typisch für den heutigen Lachner Rölly ist neben dem roten, mit Blumenmustern bedruckten Kleid der gleichfarbige Chutz (Kapuze) mit Quasten und der nach oben geschwungene Schnauz auf der Larve, wobei historisch gesehen bezüglich Schnauz die Ausnahme die Regel bestätigt! Dazu kommt beim Lachner Rölly der Holzstab mit Eierkränzchen, während der Siebner Rölly eine Bürste trägt. Der Siebner Kollege «Röllybutzi» trägt heute ein Kleid mit vorwiegend roten, aber auch schwarzen und gelben Wollbüscheln, die in einer ornamentartigen Anordnung die ganze Oberfläche verzieren. Sein makaroniförmiger Schnauz ist durchgehend nach unten ausgerichtet.

Stabilisierung des Verbreitungsprozesses

Von 1888 bis 1914 erlebte die Schwyzer March die Folgen der zweiten Industrialisierungsperiode in vollen Zügen, besonders durch die starke Expansion und die rapide Aufwärtsentwicklung der Stickereiindustrie. Neben den Textilunternehmungen etablierte sich seit 1896 in der March die Holzverarbeitungsindustrie, besonders durch Errichtung von Möbelfabriken in Siebnen und Lachen. Nebst der Verbesserung der materiellen Sicherheit schuf diese Phase auch mehr geordnete Freizeit. Es ist offensichtlich, dass das Schnitzen von Röllimasken vor der Jahrhundertwende zur Freizeitbeschäftigung vieler Fabrikarbeiter und Kleinhandwerker wurde, die künstlerisch talentiert waren. Beruflich gelernte Holzbildhauer als Maskenschöpfer sind für diese Zeit kaum bekannt. Das Notizmaterial von Otto Gentsch gibt zur Frage, wer denn eigentlich die Schöpfer der Holzmasken im 19. Jahrhundert waren, wenig bekannt. Für Siebnen nennt er als Schnitzer Martin Krieg (von ca. 1880 bis 1890), Konrad Vogt in der Arche mit Sohn, Gottlieb Vogt, Anton Bamert, der 1942 bei Bäcker Herde verstarb und Stocker-Zehnder. In Lachen sind es August und Meinrad Marty. Jedenfalls handelte es sich bei diesen einheimischen Maskenschöpfern um Leute mit guter Begabung für Holzbearbeitung und Malerei. Sie lieferten schon vor 1877 den damals nachweisbaren Maskengarderobiers in Lachen, Siebnen, Galgenen, Wangen und Tuggen die wirtschaftlich verwertbaren Objekte.

Zweite Phase der Industrialisierung der March:

1893	Bau einer Seidenfabrik in Lachen
1896	Eröffnung der Möbelfabrik Rüttimann in Siebnen
1896	Stickereiindustrie in Buttikon eingeführt
1900	Seidenweberei in Wangen gegründet
1903	Möbelfabrik Max Stählin in Lachen eröffnet
1912	Genossenschafts-Schreinerei in Lachen etabliert (seit 1917 Rüttimann-Rothlin)

Interessant ist nun die anhand des Notizmaterials von Otto Gentsch mögliche Grobquantifizierung des Röllimaskenbestandes in den 1880er und 1890er Jahren. Natürlich decken die vorhandenen Zahlen nicht die Wirklichkeit ab, aber sie geben doch einen ersten Einblick über die mengenmässige Verfügbarkeit des Märchler Röllli mit Larve, Kostüm und Requisiten, ohne den Besitz an Einzelmasken in der Schwyzer March zu erfassen.

In **Lachen** besass Coiffeur Stähli 12–15 Stück, Schuster Gottfried Hertach 12–15 Stück (1899), Baptist Spieser 12–15 Stück, Schuhmacher Martin

Ebnöther beim Schützenhaus 25 Stück, Coiffeur Düggin 12 Stück, Geschwister Tanner über 20 Stück.

Im Jahre 1895 fertigte die Mutter von Coiffeur Düggin 6 Röllikleider an, die Larven stammten von Meinrad Marty, die Bemalung von Kafader. Um 1896 wurden 6 weitere Kostüme angefertigt mit Larven von Aug. Marty und Bemalung von Ed. Kafader, ebenso um 1900 fünf Stück mit Larven von Aug. Marty und Bemalung von Ed. Kalchofner. Coiffeur Düggin jun., der 1912 den Maskenbestand von seinem Vater übernahm, verkaufte davon 1918 vier Rölle an Leemann aus Stäfa (der diese 1922 an Sattler Wyss weiterverkaufte), 1925 vier Rölle an Ed. Bamert vom Restaurant Freihof im Bollenberg und 1935 fünf Rölle an Paula Pfister, ebenfalls in Tuggen.

Anfangs der 1890er Jahre hatte Johann Tschabrun als Geselle von Schuhmacher Martin Ebnöther dessen Maskenbestand von 20 bis 25 Rölle erworben, davon acht Stück an Bauern in der March verkauft und weitere 10–14 Stück anno 1917 an seinen Sohn Martin Tschabrun weitergegeben. 1928/29 waren davon noch drei Larven und drei Kostüme vorhanden, 1942 nurmehr zwei Kostüme ohne Larven.

In **Siebnen** erschien in den 1890er Jahren Malermeister Eberhard jährlich aus dem Züribiet mit 20–30 Rölle im Restaurant Kapelle zwecks Ausmietung. Die gesamte Garderobe wurde dann 1898 an die dortige Wirtin Frau Diethelm verkauft.

An Rölle-Kostümen besaßen auch Güntlisberger bei der Sonne 5–10 Stück, Peter Anton Kessler ca. zehn Stück, Wagner Hans Lüdi sieben Stück (in den 1890er Jahren an Schätti im Sternen in Galgenen weiterverkauft) und Franz Diethelm im Haus von Hafner Wattenhofer ca. 12–15 Rölle zur Ausmietung.

In **Schübelbach** hatte im Jahre 1898 Lorenz Züger bei Maurer Bravin vier Rölle aus der Produktion der Tuggnerin Regina Spiess-Mächler erworben.

In **Reichenburg** verfügte Kistler im Rössli über ca. zehn Stück (1895).

In **Altendorf** besass Benedikt Züger im Hirschen um 1884 ca. zehn Rölle, wovon er 1888 bis auf deren zwei alle versteigerte. Damit wanderte er nach Amerika aus, kehrte 1910 in den Spielhof Reichenburg zurück, «röllte» mit ihnen auf der Strasse und verkaufte sie endlich anno 1923.

In **Galgenen** kaufte um 1895 Peter Schätti zum Sternen sechs Siebner Rölle von Diethelm aus Wangen.

In **Wangen** erwarb 1895 Josef Bruhin im Höfli von Gemeindeweibel Alois Bruhin aus Siebnen 4–5 Stück Rölle.

In **Tuggen** kaufte Alois Pfister-Burlet ob der Kirche von Ferd. Mäder aus Siebnen vier Stück Rölle.

Im 20. Jahrhundert wurde die Dichte der Zeitungsannoncen für Rölle-kostüme immer stärker und auch das Notizenmaterial von Otto Gentsch

immer zahlreicher. Wir können hier stellvertretend nur einige wenige Garderobiers anführen, die Röllimasken anboten (vgl. Röllin, SAVK 1980, S. 125 ff. Anmerkung 29 mit Detailangaben aus dem Gentsch-Material).

In **Siebnen** vermietete Franz Diethelm von 1908 bis 1912 ca. 20 Rölly, Holzschnitzer Steudler schnitzte in den 1920er Jahren eine Röllilarve.

Peter Anton Kessler vermietete 1908 vier Rölly. Seine Tochter heiratete Schneidermeister German Litschi, der seinerseits 1923 zwanzig alte Röllilarven mit Geschell von J. Schnyder und 1923 vier Larven mit Geröll und einen Knabenrölly von Bamert-Ronner aus Glarus erwarb. Litschi fertigte in den Jahren 1926, 1927 und 1938 neue Rölly an und wurde zum eigentlichen Vater der «Litschi-Rölly», die sehr gut konfektioniert und reichlich bemustert waren. Drechslermeister Johann Schnyder vermietete 1913 zwanzig Röllilarven als so genannte «Hexenrölly», die er im gleichen Jahr an German Litschi weiterverkaufte.

Coiffeur Robert Züger erwarb verschiedene alte Rölly und fertigte nach 1947 eine ganze Anzahl neuer Siebner Rölly an.

In **Tuggen** vermietete Paula Pfister-Bamert ihre von Coiffeur Düggin aus Lachen erworbenen Lachner Rölly mit Larven von Marty.

In **Lachen** waren gemäss Kaspar Michel (1989) seit dem Aufkommen des «Lachner Rölly» u.a. folgende Maskenkleiderverleiher im 20. Jahrhundert bekannt: Sattler Gregor Oberlin zum Hirschen, Hebamme Elisa Wegleiter-Schuler, Rasierer A. Stählin, Gemüsehändler Johann Wattenhofer (heute Amgwerd in der 3. Generation), August Krieg vom Rotbach, Ernst Wyss zum Hirschen, Pius Züger, Wirt zur Eintracht und Sebastian Schnellmann zur Sonne.

Man kann festhalten, dass sich die Röllikultur in der Schwyzer March in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zuerst noch expandierte und die Gründung des Rölly-Clubs Altdorf anno 1923 ermöglichte. Fotos aus dem Gentsch-Archiv zeigen für das Jahr 1914 eine grosse Maskengruppe, die in Lachen vor dem Stationsgebäude posiert. Darunter befinden sich Musikanten und Narren mit Eierringli. Ein Bild aus dem Jahr 1920 zeigt eine Rölligruppe mit eigenen Autos vor dem Bad Nuolen, wobei die ganze politische und wirtschaftliche Prominenz des Märchler Bezirkshauptortes als Narren figurierte.

Die Fotos aus den 1930er Jahren dagegen sind bezüglich Motorisierung von bescheidenerem Ausmass. Der Grund dafür war die Wirtschaftskrise, die alle Lebensbereiche betraf und im Jahre 1933 in Siebnen Anlass zur Gründung der Röllizunft war, um dort den regionalen Maskentypus zu retten. Aber mannschaftsmässig war die Zahl der Märchler Rölly auf den Strassen auch vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gerade in Siebnen doch bedeutsam. Es bestand ein starkes persönliches Zusammengehörig-

keitsgefühl. Die dörfliche Solidarität unter den «Butzis» bewies sich schon anfangs der 1920er Jahre in jener persönlich erlebten Episode, wovon Otto Gentsch als damals in Siebnen frisch zugezogener Zürcher, Techniker am Wägitalwerk, mit grosser Heiterkeit und Suffisance vorab bei einem guten Glase Wein – aber ohne Rauchen! – berichtete:

Dem Polizeikommando in Schwyz missfiel, dass nach dem Ersten Weltkrieg das «Unzeitbutznen», dass Narrlaufen zur «Unzeit», d.h. zwischen Dreikönigen und den offiziellen Fasnachtstagen, besonders an den Wochenenden in Siebnen wiederum seine Urstände feierte und häufig praktiziert wurde. Das Kommando organisierte für den Zweck eines direkten polizeilichen Eingriffs alle zur Verfügung stehenden Polizeikräfte, die mit der Eisenbahn in Siebnen an einem bestimmten Samstagabend eintrafen. Zwischenzeitlich sickerten die Pläne und Organisation für einen «polizeilichen Überfall» auf die Unzeitnarren von Siebnen durch. Wie von Geisterhand inspiriert stürzte sich am nämlichen Abend alles, was konnte, in Rölly- und Fosligenwänder und empfing mit grosser Kulisse die Polizeiabordnung von Schwyz bei der SBB-Station. Die verdutzten Schwyzer Polizisten wurden in einem Umzug durchs Dorf Siebnen geführt – eigentlich vorgeführt – und alsobald wieder zum Bahnhof Siebnen-Wangen zurückbegleitet, worauf sie sich samt Kommandochef unverrichteter Dinge von den vielen Butzis und erfreuten Dorfbewohnern von Siebnen französisch verabschiedeten und später nie mehr in einer solchen «Staatsaktion» gesehen wurden. Ein praktisches Beispiel für gelebte Schwyzer Demokratie, eine Anschauungslektion auch für den neuen Siebner Einwohner aus der Stadt Zürich!

Die Märchler Fasnacht wurde für Otto Gentsch, nachdem er sich 1918 in Siebnen niedergelassen hatte, zum Faszinosum, was auch im elegischen Ton seines bekannt gewordenen Diavortrags zum Märchler Rölly am 7. Oktober 1973 im Kollegium Nuolen durchschimmerte. Im Referatstext ist zu lesen:

«Wenn in der Landschaft March, jenem ausserschwyzerischen Gebiet, linksseitig des oberen Zürichsees, zwischen Altendorf und Reichenburg, einschliesslich dem voralpinen Wägital, Weihnachten und Neujahr vorbei sind und eine weisse Schneedecke das Landschafts- und Dorfbild verzaubert, dann fängt es in den Adern des Märchlers an zu prickeln und ein seltsam unwiderstehlicher Drang nach Lärm und Farbe, Ausdruck und Bewegung lässt ihn hineinrutschen in die fröhliche Fasnachtszeit, die an Dreikönigen beginnt.

An diesem Tage wird, soweit man sich zurückerinnern kann, die Zeit der Fasnacht eingeläutet. Sobald der Tag zu Ende geht und die Abendschatten sich über die Landschaft legen, kommen die Bauernsöhne von den Hängen herunter, aus Ställen und Stuben herbei, in weissen und blauen Hirthemden und schwarzen Zipfelmützen und besammeln sich geheimnisvoll am östlichen Dorfeingang. Mit berechtigtem Stolze bringen sie ihre schönsten und

grössten Kuhglocken mit, darunter prachtvolle Sentenschellen von ansehnlichem Alter und wuchtiger Form mit kunstvoll gearbeiteten Tragbändern.

Nach dem Verklingen der friedlichen Betzeitglocken geht ein Geflüster und Geraune durch die Männerschar, es funkeln Lichter, brennen Fackeln, tönen Stimmen und es formiert sich schnell ein Geisterzug.

Mit wuchtigem, ohrenbetäubendem Geschelle und Getöse, jedoch mit Rhythmus und Harmonie von dumpfen, allertiefsten Tönen, dass es wie Geröll und Donner durch die Landschaft hallt, durchschreiten sie im Berglerschritt das dunkle Dorf. Tänzeln Röllibutzen geben ihnen das Ehrengeleite, und die in fasnächtlicher Aufmachung gekleideten Zunft Herren geben durch ihre Anwesenheit und würdiges Mitgehen der Veranstaltung sozusagen eine behördliche Note und amtliche Anerkennung.»



Lachnergruppe vor SBB-Station Lachen anno 1914.



Lachnergruppe vor SBB-Station Lachen anno 1914, demaskiert.



Lachner Röllli vor Bad Nuolen anno 1920.



Lachner Prominente als Lachner Röllli vor Bad Nuolen anno 1920, demaskiert.



Lachner Rölly vor Bad Nuolen anno 1920, mit eigenen Autos.



Lachner Rölly vor Bad Nuolen anno 1920, mit Autos, demaskiert.



Märchler Rölly und Rothenthurmer Tiroler anno 1938 in Siebnen.



Märchler Rölly und Rothenthurmer Tiroler anno 1938 in Siebnen, demaskiert.



*Zunftrat Walter Mäder,
Bankverwalter, in
Siebnen, anno 1938.*



*Zunftrat Karl Waldvo-
gel, Wirt «zum Linden-
hof», in Siebnen,
anno 1938.*



*Zunftrat Otto Hahn,
in Siebnen, anno 1946.*



*Zunftrat Otto Gentsch,
in Siebnen, anno 1946.*



*Zunftrat Walter Kürzi,
Verleger in Siebnen,
anno 1949.*



Siebner Rölly am Umzug in Siebnen anno 1938.



Siebner Rölly am Umzug in Siebnen anno 1938.

Der Märchler Rölly als Exportartikel

Der frühe Auftritt des neuen Röllitypus im benachbarten Bezirk Höfe ist bereits dargestellt worden. Es war dies das Produkt eines engen und langjährigen Beziehungsnetzes der Höfner Wirte mit den verschiedenen Maskengarderobiers aus der March und dem Züribiet. Exportiert wurden Larve und Kostüm des Märchler Rölly, aber gleichzeitig vermittelten die fasnächtlichen Kostümverleiher auch das spezifische Verhaltensmuster des tänzelnden Schritts, welcher den richtigen Märchler Rölly auszeichnet. In der Zuwachsphase ab 1880 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde er auch zum kommerziell gut vermarktaren Exportartikel als Miet- oder als Verkaufsware in den benachbarten st.-gallischen Gebieten See und Gaster, im Raum Sarganserland, im Glarnerland und Zürichgebiet.

See und Gaster

In **Rapperswil** sind 1895 erstmals 20 Rölly feststellbar, die von einem Händler aus Niederurnen gekauft wurden, zehn Stück wurden nach Mels weiterverkauft, zwei an ein Museum (wahrscheinlich Volkskundemuseum Basel). Seit 1918 sind keine Röllimasken mehr an der Rapperswiler Fasnacht nachweisbar.

In **Schänis** bezog Käser Vogt aus Maseltrangen jährlich einige Rölly aus Siebnen und Reichenburg zwecks Ausmiete in Schänis.

In **Schmerikon** wurden schon 1865–1875 Märchler Laufnarren als Vorläufer durch Fischer Blarer vermietet.

Walenseegebiet und Sarganserland

In **Flums** ist der Märchler Rölly als Mietobjekt schon vor 1890 nachweisbar. Dort vermietete Schuster Martin Ebnöther aus Lachen Rölly-Kostüme bis zum 1. Weltkrieg. 1928 verkaufte Wattenhofer aus Lachen sechs Rölly nach Flums.

Der 1869 in Flums geborene Bahnarbeiter und bekannte Maskenschnitzer Justus Stoop berichtete: «In meiner Jugendzeit gab es in Flums schöne Röllyablagen, Larven und Gwand kamen von unten herauf (March!), man konnte auch Domino und Rittergewand (Samthose und Tschopen, Hut mit Feder) haben, aber das war teuer». Besonders Kinder trugen gemäss Stoop in Flums Röllilarven.

In **Mels** gab es fünf Rölly (ein Lachner und vier Siebner), 1922 gekauft von Pius Reumer und ab 1932 drei Rölly von Martin Tschabrun aus Lachen. Besitzerin war Frau Käthi Vogler-Rupp im Unterdorf Mels.

In **Ragaz** kaufte Frau Baltensberger vier Rölly von Frau Peter, die in Sargans ein Garderobiergeschäft führte.

In **Sargans** erwarb Coiffeur Mullis ebenfalls vier Rölly von Frau Peter, die bis vor dem zweiten Weltkrieg ihre Garderobe mit ca. 50 Larven und Gwändli, alles in der March gekauft, in Sargans feilhielt.

In **Wangs** besass Frau Rosa Grünenfelder im Oberdorf 5–6 Röllilarven von Frau Vogler-Rupp in Mels.

In **Walenstadt** hatte Schneidermeister Luis Linder anfangs des 20. Jahrhunderts eine ganze Serie Holzmasken aus der March zur Ausmiete. Emil Gehrig bot in seiner Eisenhandlung an der Seestrasse einige Märchler Rölly an, wegen der aufgemalten Brille auch «Brüllni» genannt, die vorab von den Buben für 50 Rappen einen ganzen Nachmittag getragen wurden.

Ins **Walenseegebiet** (ohne genauere Ortsangaben) verkaufte Schneider E. Ziltener aus Schübelbach anno 1923 einen Rölly und 1933 Martin Tschabrun aus Lachen zwei Röllikostüme.

Glarnerland

In **Bilten** gab es nach 1895 bei Fäh im «Bachhüsli» zehn Rölly, die er von der Familie Kistler im Rössli zu Reichenburg käuflich erworben hatte. Durch Erbgang kamen sie später nach Schänis.

In **Glarus** wurden seit 1911 zwei Rölly von Frau Bamert-Ronner aus Siebnen, ab 1912 ca. 20 Rölly von Franz Diethelm aus Siebnen, ferner zwei Rölly und sechs Röllilarven mit Geröll bei Frau Bamert-Ronner, gekauft von Frau Räber in Lachen, zur Ausmiete in Glarus feilgehalten.

In **Niederurnen** kaufte nach 1919 Zimmermeister Schlittler von den Erben der Frau Diethelm aus Siebnen 20–30 Rölly.

Züribiet

In **Meilen** besass schon 1885 Jeny Steiger eine grosse Garderobe mit Rölly, die er gleichen Jahres an der Fasnacht in Wollerau als «schöne Lachnerrölly» ausmietete.

In **Stäfa** war Gardeorbier Leemann handelstätig. Er kaufte 1918 von Coiffeur Düggin aus Lachen vier Rölly, veräusserte diese aber 1933 wieder an Sattler Wyss aus Lachen. Leemann muss offenbar in dieser Zeit weitere Röllikostüme erworben haben, denn seit 1918 ist der Lachner Rölly im Silvesterbrauchtum von Stäfa integriert. Die als «Klausspiele» geheissenen drei bis vier Gruppen gehen jeweils am Silvesterabend in den Quartieren

Stäfas um. Jede Gruppe umfasst gewöhnlich elf Mann: vier Kläuse mit Lichthüten, vier «Sennenschellenbööggen» oder «Lachner Bööggen» (= Märchler Rölly) als lärmmachende Begleiter, ein so genannter «Schliichböogg», ein Eselführer und ein Eselreiter. Im Jahre 1978 wurde das Ensemble der Silvesterkläuse wie folgt beschrieben: «... und die vier mit den Lichthüten und die Schar der Lachner Bööggen einen tollen Rundtanz. Die Lachner Bööggen sind feuerrot gekleidet, und ihre starren Masken sind wie die Gesichter von Spiessern, die über die Masse getrunken haben und nun von innen her gerötet und aufgedunsen sind. Ihr Gesicht ist eine einzige Backen-Landschaft. Diese roten Teufel tragen auf dem Rücken grosse Schellen, Treicheln, die nun, da die Burschen hüpfend im Kreise herumtanzen, einen ohrenbetäubenden Glockenlärm machen, als wäre der Teufel in eine Kuhherde hineingeraten.»

In **Herrliberg** tauchen bei Hans Frei nach 1946 zwei Rölly auf, verkauft von Pius Kistler «zur Säge» in Reichenburg.

Sättigung und Neuaufschwung

Während der dritten Industrialisierungsperiode nach dem Zweiten Weltkrieg trat das Sättigungsstadium (Saturation) ein. Man bemerkt anhand des Quellenmaterials von Otto Gentsch nicht nur, dass der Zuwachs an Märchler Röllilarven und -kostümen bedeutend langsamer vor sich ging, vielmehr wurde die regionaltypische Maskengestalt seit den 1950er Jahren immer mehr als unmodern und altmodisch, ja als pöbelhaft empfunden. Der Märchler Rölly galt im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs der Nachkriegsjahre nicht mehr als der eigentliche, gesellschaftskonforme Maskentypus. Drei Reaktionsmöglichkeiten waren die Antwort auf diese Entwicklung:

1. Neuartige Wohlstandsausstattung der traditionellen, regionalspezifischen Maskenfigur: Das «Wirtschaftswunder» der 1960er Jahre mit seinen Begleiterscheinungen wie Rekordsucht, Geltungsdrang und Streben des Sich-Überbieten-Wollens fand seinen Niederschlag auch bei den noch wenigen neu angefertigten Märchler Rölly. Wog das alte Kostüm des 19. Jahrhunderts noch ganze 1,7 kg, so weist heute der Siebner «Wohlstandsrölly» aus den 1960er Jahren dank der konjunkturell bedingten reichhaltigen Ausstattung (gegen 10000 Wollbüschel pro Kostüm) ein Gewicht von 12 kg auf. Dies ist auch die Folge der Anhäufung von Geld und Gütern und den dadurch veränderten gesellschaftlichen Wert- und Normenvorstellungen. Der Märchler Rölly sollte den neuen wirtschaftlichen und soziokulturellen Bedingungen

angepasst werden. In Siebnen liess Eugen Deuber im Mädchenheim (heute Schwyzer Kantonalbank) in den 1950er und 1960er Jahren durch die jungen Insassinnen als Freizeitarbeit zehntausende solcher Wollbüschel drehen, woraus dann die «Wohlstandsrollis» hergestellt wurden.

2. *Neuartige Maskentypen:* Weil man in der March im Zuge der veränderten Lebensweisen und -einstellungen allmählich des stereotypen Märchler Rölly überdrüssig wurde und der sich verstärkende Individualismus nach einer neuen Vielfalt auch im Maskenwesen rief, ertönte gerade aus Handwerker- und Gewerbekreisen der Ruf nach neuen Maskengestalten. Interkantonale und internationale Maskentreffen und zahlreiche Fernsehübertragungen von fasnächtlichen Veranstaltungen mit ihren zahlreichen Maskengruppierungen förderten seit den frühen 1960er Jahren durch Imitation von im Fernsehen auftretenden Maskengruppen das Aufkommen neuer lokaler Maskentypen oder das Wiederaufleben vermeintlich alter Ortsmasken. Anknüpfungspunkte bildeten und bilden noch immer Ortssagen, Orte des volkstümlichen Aberglaubens in den einzelnen Dorfschaften, pseudo-historische Überlieferungen um Wald und Schluchten, Burgstellen, Gemeindegewappen, soziale Gruppierungen usw. Dazu gehören im engeren Sinne etwa die alten Dorfjumpfere, Hore-Butzi, Lachner Zigerchrütler, Senili Bettflucht, Brestenburgerinnen, Lautitüfel, Chälewaldtüfel, Märtfraueli, Rätschwyber, Träbsähudler, Ryffelüt und Burgdame vom Ryffe, alles Fasnachtsfiguren, die besonders seit den 1970er Jahren nicht zuletzt auch als Folge einer neuen örtlichen oder quartierbezogenen Identitätssuche entstanden sind.

Haupttypus der neuartigen Maskenkreationen wurde in Anlehnung an den süddeutschen «Hexenrummel» die Hexengestalt. Zwischen 1955 und 1979 traten in der March als solche neu auf: Amaliahexe, Stockberghexe, Waldhexe, Dürrbachhexe, Moorhexe und Schlipflochhexe. Seit 1980 kamen dazu: Lochsteinhexe, Rufiwaldhexe, Risetähexe, Grüblerhexe, Schwäfelhexe und Aubrighexe.

3. *Rückgriff (Regression):* Als Folge des beschleunigten soziokulturellen Wandels mit seinem schnellen Wechsel an Eindrücken und seiner raschen Abnützung von Gütern und Erlebnissen stellte sich in der March das Bedürfnis nach Rückgriff auf das genetisch Ältere, auf seelisch Verankertes, Vertrautes und Unbewusstes ein. Auch Maskentypen wurden bzw. werden zur leicht ersetz-, veränder- und modifizierbaren Konsumware. Dieses Streben nach Ursprünglichem war Anstoss zur Wiederbelebung der inzwischen abgenutzten, aber als urtümlich empfundenen Form des Märchler Rölly. 1975 schuf sich die Rölligruppe Altendorf (1923 gegründet) einen neuartigen Rölly mit bunt schillerndem Kostüm. Die Röllizunft Siebnen (gegrün-

det 1933) ihrerseits fand anfangs der 1970er Jahre Anschluss an die Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte Süddeutschlands. Sie zeigt seit 1973 alte und neue Röllilarven und -kostüme im so genannten «Narrenschoopf» in Dürnheim (nördlich von Donaueschingen) als repräsentative Schaustücke ihrer traditionell empfundenen Maskengestalt des Siebner Röllli.

Wie schon für das 19. Jahrhundert, so ist auch nach dem Jahr 1900 über die Larvenschnitzer und das Entstehungsjahr der Einzellarve nur wenig bekannt. Es gibt lediglich eine Maske mit der Jahreszahl 1888.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schuf der Wollerauer Holzbildhauer Josef Blattmann-Kümin (1907–1978) eine Anzahl neuer Röllilarven und restaurierte auch viele alte Exemplare. Bei ihm erlernte Markus Kläger nach seiner Ausbildung an der Fachschule für Holzbildhauer in Brienz das Spezifische im Maskenherstellen. Markus Kläger ist seit über 25 Jahren der Schnitzer und Bemaler vieler Märchler Röllli. Dazu kommen heute Larvenschnitzer aus dem innern Teil des Kantons Schwyz und auch aus der Gegend von Flums.

Die Rölly heute

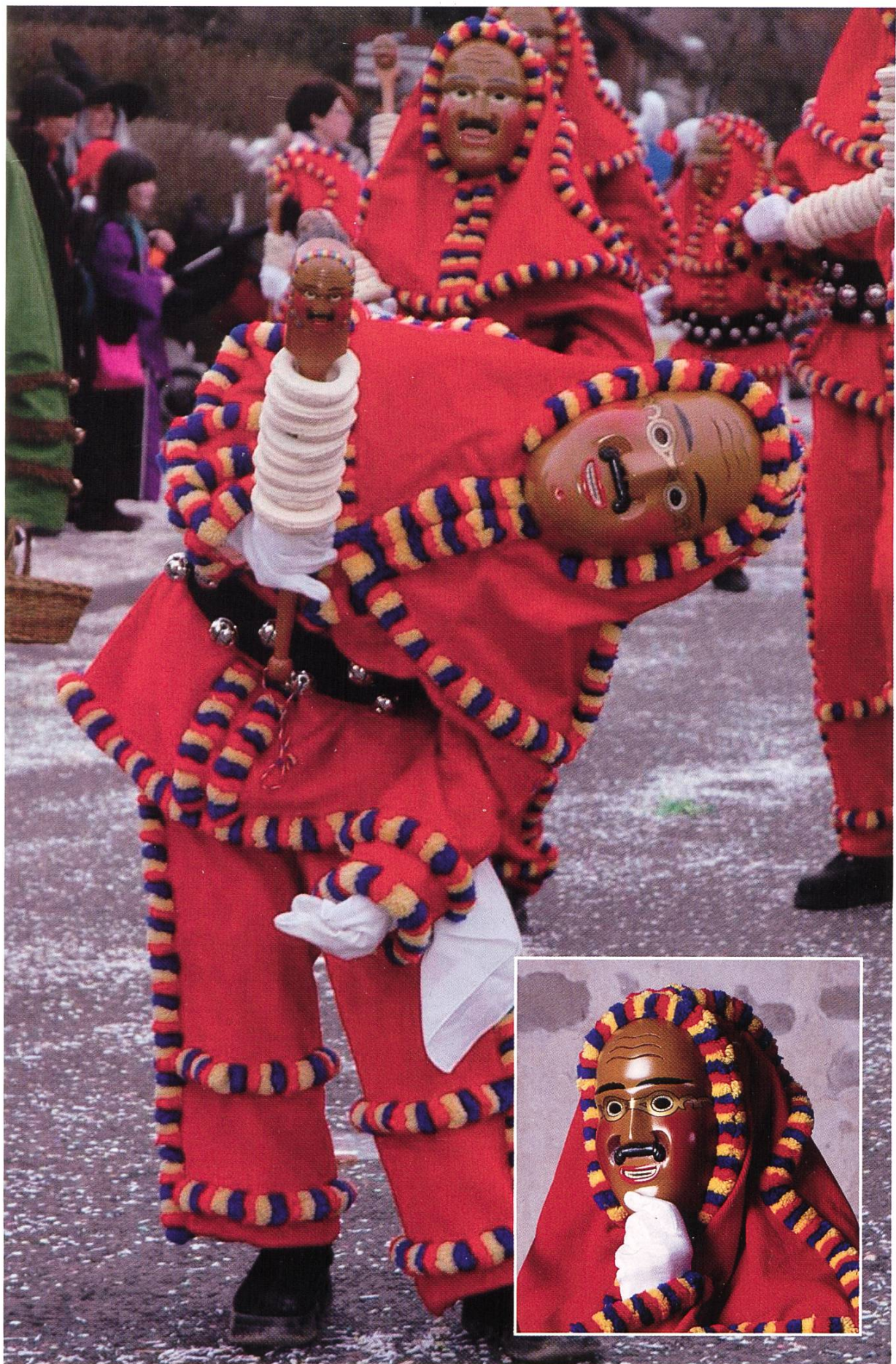
Altendörfler Rölly

<i>Name der Fasnachtsorganisation</i>	Röllyclub Altendorf
<i>Gründungsjahr</i>	1923
<i>Gründer</i>	Alois Rütimann
<i>Anlass zur Gründung</i>	Alois Rütimann, der schon 1905 Geld für die Kinderbescherung zur Fasnachtszeit sammelte, gründete 1923 den Röllyclub Altendorf, dem er jahrelang als Röllyvater vorstand. 1947 konstituierte sich der Club als Verein.
<i>Mitgliederzahl</i>	30, seit 1995 sind auch Frauen dabei
<i>Aufgabe/Zweck der Organisation</i>	Wahrung und Förderung der Dorfgemeinschaft, Kinderbescherung, Besuch von Alters- und Pflegeheimen, Pflege der Fasnachtsbräuche, Teilnahme an nationalen und internationalen Fasnachtsumzügen
<i>Organisation</i>	Verein im Sinne des ZGB
<i>Besonderheiten der Röllymaske</i>	Schnauz nach oben, Biedermeierbrille
<i>Besonderheiten der Röllykleidung</i>	Manchesterstoff, darauf Wollbüschel in fünf Farben
<i>Besonderheiten der Röllyrequisiten (Geschell, Besen usw.)</i>	Stielbesen, Rollengurt wird vorne zugeschnallt, die Glocken sind grösstenteils gegossen, also keine Blech- oder Messingglocken
<i>Larvenschnitzer heute</i>	Markus Kläger, Pfäffikon
<i>Anlässe</i>	Seit 1905 Wurst- und Brotausteilet am Chliine Zischtig, seit 1988 Kostümball am Schmutzigen Donnerstag



Freienbacher Rölly

<i>Name der Fasnachtsorganisation</i>	Röllyclub Freienbach
<i>Gründungsjahr</i>	1997
<i>Gründer</i>	Markus Kläger und Rolf Kuprecht
<i>Anlass zur Gründung</i>	Wunsch, den Freienbacher Rölly nach dem 20-jährigen Verschwinden wieder auferstehen zu lassen
<i>Mitgliederzahl</i>	19 Erwachsene und 10 Kinder/Jugendliche
<i>Aufgabe/Zweck der Organisation</i>	Die schöne und alte Tradition hegen und pflegen, den Nachwuchs in die Fasnacht einführen, um so den Brauch zu erhalten
<i>Organisation</i>	Präsident, Vizepräsident, Aktuar und Kassier
<i>Besonderheiten der Röllymaske</i>	Schwarzer Schnauz nach unten
<i>Besonderheiten der Röllykleidung</i>	Rotes Manchesterstoffkostüm mit Wollfransen in den Höfner Farben gelb, blau und rot
<i>Besonderheiten der Röllyrequisiten (Geschell, Besen usw.)</i>	Schwarzer Schellengurt aus Leder und Samt mit zirka 30 Glocken, deren Anordnung sich von den verschiedenen heutigen Märgler Röllytypen unterscheidet, Stielbesen mit Maskenkopf
<i>Larvenschnitzer heute</i>	Markus Kläger, Pfäffikon
<i>Historische Begründung der Maske/ der Neuauflage des Rölly</i>	Schon 1878 vermietete der Freienbacher Schneidermeister/Tailleur Ferdinand Keller in Lachen bei Pius Züger seine selbstgeschneiderte Maskengarderobe. Ab 1891 ist er als Kostümvermieter von Röllykleidern in Freienbach, Bäch und Wollerau nachzuweisen. Er betrieb dieses Geschäft bis 1923 und übergab es dann seiner Schwiegertochter Frau Keller-Steiner, die den Kostümverleih in Freienbach bis 1975 betrieb.
<i>Anlässe</i>	Teilnahme an diversen auswärtigen Umzügen, Kinderfasnacht in Freienbach, Herbstmärg in Freienbach



Lachner Rölly

<i>Name der Fasnachtsorganisation</i>	Narrhalla Lachen
<i>Gründungsjahr</i>	1864
<i>Gründer</i>	ein Narrenkomitee, das schon 1861 existierte
<i>Mitgliederzahl</i>	alle Inhaber eines Wurstbuns sind Mitglieder, ca. 2000 Personen
<i>Aufgabe/Zweck der Organisation</i>	Erhaltung des Brauchtums, Durchführung und Organisation der traditionellen Fasnachtsanlässe wie Einschellen, Hexnen, Wurst- und Brotaus teilen am Chliine Zischtig (Fasnachtsdienstag)
<i>Organisation</i>	Obernarrengremium bildet den Vorstand, der zurzeit aus 16 Männern besteht mit Narrenvater, Narrenschreiber, Narrenkassier und andern Ressorts gemäss Charginliste
<i>Besonderheiten der Röllimaske</i>	Schnauz zeigt nach oben
<i>Besonderheiten der Röllikleidung</i>	Roter Wollstoff mit aufgedruckten Rosen, grosse farbige Bordüren
<i>Besonderheiten der Röllirequisiten (Geschell, Besen usw.)</i>	Ein 45–55 cm langer Stecken mit Eierchränzli (Eierweggen), der Schellengurt wird am Rücken zugebunden
<i>Larvenschnitzer heute</i>	Markus Kläger, Pfäffikon
<i>Anlässe</i>	Einschellen, Kinderfasnacht, Dorfbutznen, Hexnen, Wurst- und Brotverteilete, jährliche Teilnahme an 3–4 Umzügen auswärts



Reichenburger Rölly

<i>Name der Fasnachtsorganisation</i>	Narrhalla Reichenburg
<i>Gründungsjahr</i>	1920
<i>Gründer</i>	Alois Spörri (Sigrist), Kaspar Reumer-Schnepf, Gebrüder Xaver und Gottlieb Kistler
<i>Anlass zur Gründung</i>	1920 tritt ein «Fasnachtskomitee» für Wurst- und Brotverteilung auf
<i>Mitgliederzahl</i>	45, davon 15 als Rölly
<i>Aufgabe/Zweck der Organisation</i>	U.a. die Förderung der Herstellung von Röllykostümen, seit 1998 Anschaffung von ausmietbaren Röllykostümen durch die Narrhalla
<i>Organisation</i>	Verein im Sinne des ZGB
<i>Besonderheiten der Röllymaske</i>	Ist dem Typus des Siebner Rölly angeglichen, die Brille ist etwas anders gestaltet
<i>Besonderheiten der Röllykleidung</i>	Weinroter Manchesterstoff, Fransen aus Wollbüscheln in den Gemeindefarben Rot, Grün und Gelb, unterschiedliche Anordnung der Fransen und Bordüren mit verschiedenartiger Musterung
<i>Besonderheiten der Röllyrequisiten (Geschell, Besen usw.)</i>	Gurt in Manchesterstoff eingefasst und am Rand mit Fransen versehen. An rechter Hüfte weisses Tuch, weisse Handschuhe, mit Bürste, woran Eierringli stecken. Bisweilen weisser Stoffsack mit Nüssli und Süssigkeiten
<i>Larvenschnitzer heute</i>	Markus Kläger, Pfäffikon
<i>Historische Begründung der Maske/der Neuauflage des Rölly</i>	In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es in Reichenburg üblich, dass in fast jeder Familie ein Röllykleid nach eigenem Geschmack geschneidert wurde. Im Restaurant «Bären» wurden nach 1945 Röllys in grosser Stückzahl ausgemietet, bis die Garderobe verkauft wurde. 1996 stellte die Familie Winet wieder eigene Röllykleider her, was zu einer eigentlichen Renaissance dieser Maskenfigur und zur Anschaffung zahlreicher Kostüme durch die

Narrhalla Reichenburg führte. Der Rölly wurde 1997 offiziell in die Narrhalla integriert.

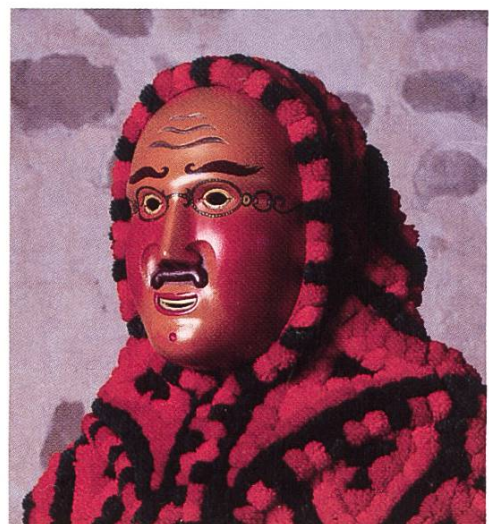
Anlässe

Organisation von Umzügen und örtlichen Fasnachtsaktivitäten



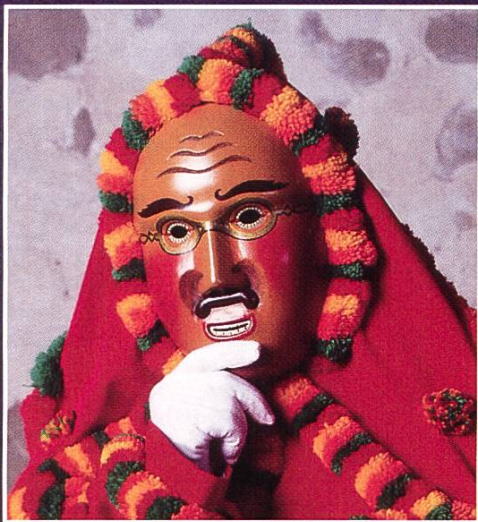
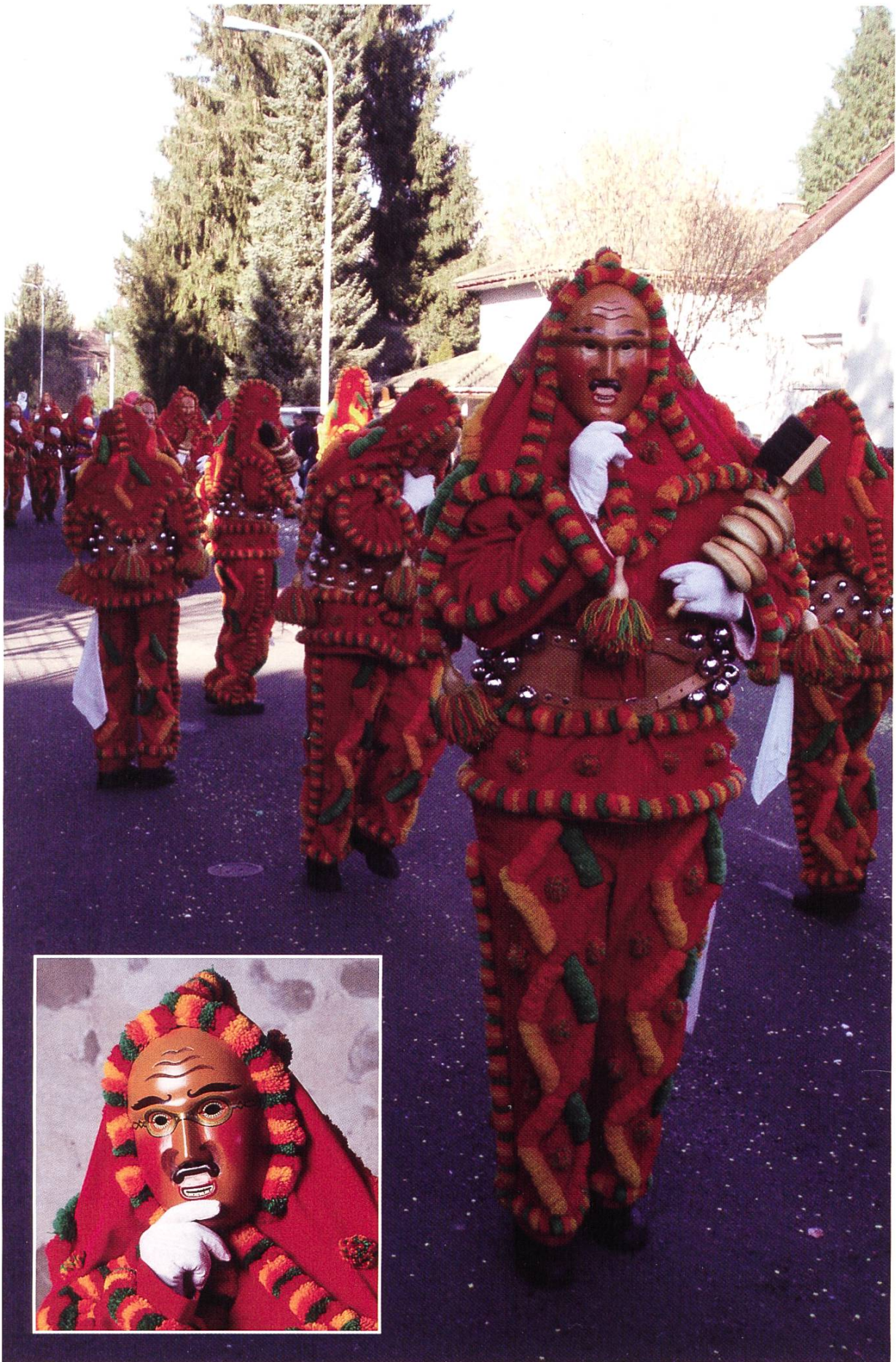
Siebner Rölly

<i>Name der Fasnachtsorganisation</i>	Röllizunft Siebnen
<i>Gründungsjahr</i>	1933
<i>Gründer</i>	Otto Gentsch und Otto Hahn
<i>Anlass zur Gründung</i>	Belebung der Fasnacht, Organisieren der Umzüge in den wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten der Dreissigerjahre
<i>Mitgliederzahl</i>	ca. 30 Personen
<i>Aufgabe/Zweck der Organisation</i>	Erhaltung des Brauchtums, närrisches Wecken, Suppenausschank am Güdelmontag und Wurst- und Brotverteilung am Chline Zischtig (Fasnachtsdienstag)
<i>Organisation</i>	Verein mit Zunftanspruch (Zunftmeister und Zunfträte: Schatzmeister, Schreiber, Chronist, Kämmerer, Beirat)
<i>Besonderheiten der Röllimaske</i>	Schnauz nach unten, Masken meist aus Eschenholz
<i>Besonderheiten der Röllikleidung</i>	Kleidung oft sehr üppig mit Wollbüscheln besetzt, romboidförmige Musterung in rot, grün und orange
<i>Besonderheiten der Röllirequisiten (Geschell, Besen usw.)</i>	Geschell, Besen, weisse Handschuhe, Nastuch, Nüsslisack
<i>Larvenschnitzer heute</i>	Markus Kläger, Pfäffikon
<i>Anlässe</i>	Einschellen, Kinderfasnacht, närrisches Wecken von Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen, Rölly-Chnölli-Suppe, Wurst- und Brotverteilung, Teilnahme an Fasnachtsumzügen im In- und Ausland



Wagner Rölly

<i>Name der Fasnachtsorganisation</i>	Rölligruppe Wangen
<i>Gründungsjahr</i>	1992 als Gruppe, 1998 als Verein
<i>Gründer</i>	Toni Bruhin, Christian Bruhin, Theres Bruhin, Ruth Vogt, Urs Vogt
<i>Anlass zur Gründung</i>	Örtliche Traditionsmasken von Rölly, Fosli und Domino nach der Brandvernichtung der Maskenausleihkostüme von Robert Züger anno 1978 weiter zu führen
<i>Mitgliederzahl</i>	ca. 50 Personen
<i>Aufgabe/Zweck der Organisation</i>	Belebung der örtlichen Fasnacht und Teilnahme an Fasnachtsumzügen im In- und Ausland
<i>Organisation</i>	Vorstand mit Röllivater, Batzensammler, Schreiberling, Pilgermeister und Websteinmetz
<i>Besonderheiten der Röllimaske</i>	Praktisch die gleiche Holzmaske wie der Siebner Rölly
<i>Besonderheiten der Röllikleidung</i>	Den verbrannten Zügerkostümen nachgeahmt, Trägerkleid aus Manchesterstoff, Rauten aus Wollbüscheln in rot, orange, grün und gelb
<i>Besonderheiten der Röllirequisiten (Geschell, Besen usw.)</i>	Geschell, Besen, weisse Handschuhe, weisses Nastuch an der linken Körperseite auf Hosentaschenhöhe
<i>Larvenschnitzer heute</i>	Markus Kläger, Pfäffikon
<i>Anlässe</i>	Güdelmontag morgens 10.00 Uhr Ringliverteilen und Röllikaffee ausschenken auf dem Schulhausplatz in Wangen



Die Röllisammlung im Marchmuseum

Im Jahre 1977 wurde in der Kraftwerkzentrale Rempen hinter Siebnen das Marchmuseum eröffnet. Ein wesentlicher Bestandteil der ausgestellten Gegenstände bildete von Anfang an die Sammlung der Röllimasken und weiteres Sammelgut von Otto Gentsch. 1996 konnte der Marchring bei einer Auktion in Luzern einige Masken zukaufen und in die Sammlung integrieren. In der neu gestalteten Ausstellung wurde die frühere Einteilung der Masken nach Ortschaften aufgegeben, da deren Herkunft in den wenigsten Fällen gesichert ist. Der Kaufort und der Herstellungsort sind nicht zwingend identisch. Neu wurden die Masken nach der Entstehungszeit chronologisch geordnet. Der heutige Bestand zeigt in einer weit herum einmaligen Fülle die Entstehung und Entwicklung einer Maske über einen Zeitraum von über 150 Jahren. Das Museum wird heute zu Recht als Ort der historischen Legitimation des regionalspezifischen Kulturphänomens «Märchler Rölly» verstanden.

Inventarliste der von Otto Gentsch 1974 an den Bezirk March veräusserten Objekte, heute im Museum als Exponate zu sehen:

Museumsgegenstände:

61 Holzmasken

3 ältere Kostüme

9 Kopfhütze

18 Schellengurten

5 Pritschen

2 Stielbürsten

einige Einzelschellen

Reservefransen

Bandwebstuhl von 1788

(nach: Stefan Fuchs, S. 27 und Unterlagen aus dem Archiv von Otto Gentsch)

Linkliste

March:	http://www.narrensymposium.ch/
Altendorf:	http://www.altendorf.ch/freizeit_kultur/kultur/fasnacht.htm
Freienbach:	http://www.roelli-club.ch/
Lachen:	http://www.narrhalla.ch/
Reichenburg:	http://www.narrhallareichenburg.ch/
Siebnen:	http://www.roellizunft.ch/
Wangen:	http://www.roelligruppe.ch/

Quellen

Regesten aus dem Bezirksarchiv March B XXII, erstellt von Albert Jörger, freundlicherweise dem Autor zugestellt am 7.2.2005.

Regesten aus dem Bezirksarchiv March, Auszüge aus den Protokollen des Bezirksrats March, erstellt von Otto Gentsch (Original befindet sich im Marchmuseum im Rempen).

Protokollauszug vom 20. Februar 1830 des Bezirksrats Pfäffikon. Höfner Bezirksarchiv, Wollerau: Schachtel 16.

zu Gülow und Maskengarderobiers v. 1844–1860: Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee 8.2., 10.2., 17.2. u. 24.2.1844; 18.1., 1.2. u. 8.2.1845; 1.1. u. 13.3.1848; 24.2.1849; 2.1. u. 16.2.1850; 7.2. u. 28.2.1852; 22.1. u. 12.2.1853; 4.3.1854; 9.2.1856; 20.2.1858; 12.3.1859; 25.2.1860; 12.2. u. 16.2.1861; 26.2. u. 5.3.1862; 14.2. u. 21.2.1863; 13.2.1864.

Handnotizen und Fotomaterial von Otto Gentsch, aufbewahrt im Marchmuseum Rempen.

Kataloge

Albert Jörger: Systematische Erfassung, Beschreibung und Katalogisierung der Museumsexponate von Otto Gentsch im Marchmuseum Rempen im Auftrage des Marchring: Holzmasken, Maskenkleider, Schellengurte, Bürsten (Manuskript im Archiv des Marchmuseums).

Benützte Literatur

Fuchs Stefan M., Der Märchler Rölly, in: Marchring, Volks- und Heimatkunde der Landschaft March 15/1977, S. 27–33.

Gentsch Otto, Der «Märchler-Rölly», Vortrag vom 7. Oktober 1973 im Kollegium Nuolen, Manuskript (Marchmuseum Rempen).

Gubser Paul und Stauffacher Werner, Walenstadter Fasnachtsbuch, Mels/Flums 1977.

Heim P. Johannes, Von der Märchler Fasnacht und seiner Zentralfigur, in: Kleine Geschichte der March Band I, Lachen 1968, S. 232–233.

Heim P. Johannes, Fasnachtsbräuche / Die Fasnachtsvereinigungen der March, in: Kleine Geschichte der March Band III, Lachen 1984, S. 79–82, S. 83–125.

Kläger Markus, Faszination Maske. Masken und Sagen, Pfäffikon SZ 2000.

Kutter Wilhelm, Führer durch den Narrenschopf in Bad Dürkheim, Hüfingen, S. 149 ff.

Kutter Wilhelm, Schwäbisch alemannische Fasnacht, Stuttgart 1976, S. 129 f.

Michel Kaspar, Fasnachtsfiguren, u.a. «Der Rölly», in: Festschrift der Fasnachtsgesellschaft Narrhalla Lachen 1864–1989, Lachen 1989, S. 37 f.

Röllin Werner, 100 Jahre Märchler Rölly. Aus der Geschichte der Märchler Fasnacht, in: March-Anzeiger 28.1.1977 / Schwyzer-Demokrat 28.1.1977.

Röllin Werner, Entstehung und Formen der heutigen Schwyzer Maskenlandschaft, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde (SAVK) 74. Jahrgang. Basel 1978, Heft 3-4, S. 129–182.

Röllin Werner, Zur Diffusion einer Maske («Märchler Rölly»), in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 76. Jahrgang, Basel 1980, Heft 1-2, S. 111–133.

Röllin Werner, Der «Märchler Rölly» im Sarganserland, in: Terra Plana. Vierteljahreszeitschrift für Kultur, Geschichte, Tourismus und Wirtschaft, Mels 1980, Heft 1, S. 6–9.

Röllin Werner, Fasnacht in der Schwyzer March, in: Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch, Zürich und München 1981, S. 107 f.

Röllin Werner, Fasnachtsforschung in der Schweiz, in: Jahrbuch für Volkskunde 1985, Würzburg, Innsbruck und Fribourg 1985, S. 203–226.

Röllin Werner, Brauchtum des Jahreslaufes am Zürichsee. Vorlesung an der Volkshochschule Zürich am 12. Mai 2004 in der Universität Zürich, Manuskript.

Schwabe Erich, Schweizer Volksbräuche, Silva-Buch, Bilder: Michael Wolgensinger, Zürich 1969.

Wiget Josef und Steinegger Hans, Feste und Bräuche im Kanton Schwyz, Schwyz 1989.

Zürcher Chronik: Zeitschrift für Landeskunde, Kultur und bildende Kunst 4/78, 46. Jahrgang, 1978, Stäfner Silvesterkläuse, S. 147 ff.